Ph. Sp.
747
X

Ph. Sp.
747 x

Schelling

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Clara

oder

Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt.

Ein Gespräch

von

Schelling.

Separat-Ausgabe.

Stuttgart.
Cotta'scher Verlag.
1862.

28

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Das folgende Gespräch Schellings war in dessen sämmtliche Werke, erste Abtheilung, Band IX, aus dem handschriftlichen Nachlaß, in welchem es sich vorfand, aufgenommen worden. Obgleich Fragment, hat es fast unmittelbar nach seinem Bekanntwerden von verschiedenen und bedeutenden Seiten den Wunsch nach einem besonderen Abdrucke hervorgerufen. So erscheint es denn hier in einer kleinen Ausgabe — dem Zweck derselben gemäß mit einigen Modificationen. Die Einleitung nämlich, welche in der Originalausgabe dem Gespräch vorausgeht, ist hier, da sie sehr specielle Bekanntschaft mit der Geschichte der Philosophie voraussetzt, auch zu dem Gespräch als solchem nicht in unmittelbarem Bezug steht, weggelassen worden. Dagegen wurde ein kleiner Zusatz aus den Entwürfen des Gesprächs neu hinzugefügt; er enthält einen kurzen Ausdruck des Gedankens, welchen der Verfasser im weiteren Verlauf des nicht zu Ende geführten Dialogs zu entwickeln sich vorgesetzt hatte.

Die Entstehungszeit des Dialogs ist zwar nicht urkundlich festzustellen, fällt aber ohne Zweifel in die Jahre

Digitized by Google

1816 und 1817; er war bestimmt in einer späteren Bearbeitung zu vier Gesprächen erweitert zu werden, nach der Zahl und Ordnung der vier Jahrszeiten. Die Idee Schellings war, in diesem Cyclus von Gesprächen eine vollständige ins Einzelnste gehende philosophische Eschatologie herzustellen — ein Gegenstück der kahlen Unsterblichkeitslehren seiner Zeit.

Das Gespräch führt in der Gesammtausgabe den Titel: über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt. Da es hier in eigner Ausstattung erscheint, so wurde ihm der Name Clara vorgesetzt nach Analogie eines früheren Gesprächs von Schelling, und weil es seit Platon Sitte ist, daß philosophische Gespräche den Namen einer Person an ihrer Spitze tragen.

Eßlingen, im März 1862.

Dr. K. F. A. Schelling.

Digitized by Google

Der Pfarrer erzählt.

Auf Aller-Seelen-Tag fuhren der Arzt und ich nach der Stadt, um mit Clara, die schon einige Tage zuvor in Begleitung meiner beiden Töchter dahin gereist war, am Abend zurückzukehren. Wie wir die schöne Stadt, die etwa auf der halben Höhe des Gebirgs, genau im Gesichtspunkt einer Oeffnung liegt, vor uns gegen die weite Ebene hin hatten, sahen wir eine Menge Menschen schaarenweis sich gegen eine seitwärts liegende sanfte Anhöhe ziehen. Wir vermutheten gleich, wohin der Zug gehe, und schlossen uns an, um das rührende Fest, welches an diesem Tag in katholischen Städten zum Andenken der Verstorbenen gefeiert wird, einmal selbst mitanzusehen. Wir fanden bereits den ganzen Raum mit Menschen angefüllt. Es war ein eigener Anblick, das Leben über den Gräbern zu sehen, das die matt scheinende Herbstsonne ahndungsvoll

Digitized by Google

beleuchtete. Wir sahen, da wir uns aus den getretenen Wegen entfernten, bald um die einzelnen Gräber schöne Gruppen versammelt: hier blühende Mädchen mit jüngeren Geschwistern an der Hand das Grab einer Mutter bekränzend, dort eine Mutter still am Grabe früh verlorener Kinder stehend, wo es des geweihten Wassers nicht, die Stelle der Thränen zu vertreten, brauchte, sondern sanft niederfließende, von süßer Wehmuth geheiligte Zähren die Grabhügel erfrischten. Ernsthaft und nachdenkend standen hie und da Männer vor einzelnen Grabstätten, die vielleicht einen frühe hingegangenen Freund oder eine unvergeßliche Freundin verschlossen. Alle zerrissenen Lebensverhältnisse erneuerten sich hier für den Betrachter, der mit Personen und Umständen bekannt war; die Brüder kamen wieder zu den Brüdern, Kinder zu den Eltern, und waren in diesem Augenblick wieder Eine Familie; nur die Geliebte, welcher der Tod den Geliebten geraubt, durfte sich in diesem Gedränge nicht zeigen, sie hatte vielleicht die Frühzeit gewählt, um ohne Zeugen mit dem Thau des Morgens die geliebte Stätte mit ihren Thränen zu benetzen. Das schöne Denkmal eines Jünglings, der hier als Fremder gestorben war, fand sich mit Blumen auf eine so zarte und sinnige Weise geschmückt,

Digitized by Google

daß liebende Hände dabei gewirkt haben mußten. Wie rührend ist diese Sitte, sagte mein Begleiter, und wie bedeutend dieser Schmuck der Spätblumen auf den Gräbern: ist es nicht gerecht, diese Blumen des Herbstes den Todten zu weihen, die uns im Frühling jene fröhlichen Blumen aus den dunkeln Kammern heraufreichen zum ewigen Zeugniß des fortdauernden Lebens und der ewigen Auferstehung?

In der Mitte des Platzes stand eine kleine Kapelle, unfähig die Menge zu fassen. Bald nach unserer Ankunft hatte sie sich so gefüllt, daß eine lange Reihe über die Gräber weg vor der Thüre heraus stand. Wir setzten uns an die Seite auf einen alten bemoosten Grabstein, dessen Züge längst unleserlich geworden, und hörten dem feierlichen Amte zu, dessen Gang wir nur aus den Bewegungen der Herausstehenden verfolgen konnten. Wir saßen in stille Wehmuth versunken. Wie viele, die hier über diese Gräber wandeln, werden übers Jahr selbst da unten liegen?

Wo mag unsere Freundin weilen? Wir hatten einigemal sie von ferne zu sehen geglaubt, aber ohne sie wirklich zu erkennen, oder ihr im Gedränge uns nähern zu können. Wir erinnerten uns, daß wir noch einen weiten Weg zu machen hatten. Wir

Digitized by Google

waren von in ihr das auf der andern Seite der Stadt auf einem Hügel liegende Benediktinerkloster beschieden, wo wir sie um die Zeit der Abreise auf jeden Fall finden sollten. Wir sahen, daß es Zeit war, und entfernten uns schweigend.

In der Stadt fanden wir alles leer und öde; wir hielten uns kurze Zeit auf, um einige Erfrischungen zu nehmen, und stiegen nun zu dem schönen Kloster hinan. Bei der Ankunft wurden wir in das Bibliothekzimmer geführt, wo ein junger, wohlgebildeter Geistlicher uns erwartete, der die Pflicht zu haben schien, die Fremden zu empfangen und auf eine anständige Art zu unterhalten. Wir erfuhren bald von ihm, daß ihn der kürzlich verstorbene Fürst auf Reisen geschickt habe, daß er jetzt der Aufseher dieser Büchersammlung und zugleich Lehrer der philosophischen Wissenschaften in diesem Kloster geworden sey. Er zeigte uns mehrere Seltenheiten, die seiner Verwahrung anvertraut waren. Mehr als diese todten Schätze aber zog uns die herrliche Aussicht an, welche von den Fenstern in die entfernte Ebene hinausging, die bis zu dem Gebirg heran, auf dem wir uns befanden, mit Städten und Dörfern besät war, und durch welche der mächtige Strom nur wie ein schmales silbernes Band sich durchzog und stellenweise sichtbar wurde.

Digitized by Google

Er hatte uns schon im Anfang gesagt, daß wir Clara hier zu erwarten hätten, welche noch mit dem Prior des Klosters wegen gewisser Angelegenheiten zu sprechen hätte; mehrere Güter des Klosters seyen von denen ihrer Familie eingeschlossen, auch zähle jenes einige ihrer Ahnherrn unter seine vorzüglichsten Wohlthäter. Einige Bildnisse, die in dem Saale aufgehängt waren, erklärte er uns als die Bildnisse derselben; ja der Bruder eines derselben war im klösterlichen Habit vorgestellt; wir erfuhren, daß er wirklich Profeß gethan hatte und hier gestorben und begraben sey. Von der Wahrheit seiner Aussage würde uns die auffallende Aehnlichkeit zwischen ihm und unserer Freundin überzeugt haben, wenn wir sie im Geringsten bezweifelt hätten. Wir konnten uns über diese nach zweihundert Jahren wiedergekommene Aehnlichkeit nicht genug verwundern, und der Geistliche meinte, bei einem solchen Anblick könnte man wohl an Seelenwanderungen glauben.

Was noch sonderbarer ist, sagte ich, ist, daß vielleicht zwischen den Schicksalen dieser beiden entfernten Verwandten eine ebenso große Aehnlichkeit obwaltet als zwischen ihrem Aeußern, wonach man sie wenigstens für Bruder und Schwester halten sollte. Wer weiß, was diesen früheren Bruder (denn so

Digitized by Google

muß ich ihn nennen) in dieſe einſamen Mauern führte, und ihn antrieb, hier ſein Leben in Abgeſchiedenheit zu beſchließen. Vielleicht ähnliche Verhältniſſe, wie die, welche unſere Freundin die Ruhe unſeres ſtillen Thales dem Leben in der Welt oder auch nur dem in einer größeren Stadt ſo weit vorziehen laſſen. Wir haben ſie beide oft dazu aufgefordert, weil wir glaubten, die Einſamkeit, die alle ihre Erinnerungen in immer gleicher Lebhaftigkeit erhält, werde in die Länge ihre Geſundheit untergraben.

Sie bewohnt alſo, ſagte der Geiſtliche, noch immer jenes einſam ſtehende Haus, wo ich ſie vor ſechs Jahren beſucht habe?

Das nämliche, antwortete ich. Ebenfalls ein Fremder hatte vor Jahren Grund und Boden dazu gekauft und es erbaut; ſie fand es vor ſechs Jahren auf der Flucht leer ſtehend, erkaufte es mit den dazu gehörigen Gärten und Weinbergen um einen verhältnißmäßig geringen Preis und bewohnt es jetzt wieder, da ſie von den väterlichen Beſitzthümern aufs neue vertrieben iſt.

Damals, ſagte der Geiſtliche, ſtand ſie in keinen Verhältniſſen mit unſerem Kloſter; ich mußte den Beſuch, zu dem mich eine mit ſtiller Achtung

Digitized by Google

gemischte Neugierde trieb, verstohlen und insgeheim machen. Es waren gewiß schmerzliche Verhältnisse, in denen sie sich befand; und der letztverstorbene Prälat unseres Klosters, der auf die Familie immer vielen Einfluß gehabt, war besonders der Heirath mit einem Protestanten ebenso entgegen, wie der ganze katholische Adel der Nachbarschaft, indem durch sie, als letzte Erbin, alle die schönen Güter auf die andere Seite übergingen. Es ist dieß heute der erste Besuch, den sie unserem Kloster macht, das sie nur als Kind einigemal, wie ich mich wohl erinnere, mit ihren Eltern betreten hat. Der alleinige Besitz so ansehnlicher Güter, in den sie jetzt zurückgetreten, hat vielleicht vieles verändert; außerdem hat der jetzige Vorsteher über viele Dinge eine weniger eingeschränkte Denkart, und beurtheilt richtiger diese Zeiten, in welchen alle auf gemeinschaftliche Rettung denken sollten, anstatt einheimische Zwistigkeiten zu nähren.

Der Arzt, der sich bisher immer mit den mancherlei Bildern unterhalten hatte, fiel hier mit den Worten ein: Der Unterschied unserer und der vorigen Zeiten scheint mir durch nichts anschaulicher zu werden als durch eine solche Sammlung von Bildnissen. Welche massive, nach allen Seiten ausgebildete und hervorgetriebene Köpfe sind diese Köpfe der Fürsten aus dem

Digitized by Google

dreißigjährigen Krieg und früheren Zeiten; welche Stirnen, welche Augen dieser Feldherren und anderer durch ihre Handlungen ausgezeichneter Personen, die wir nun hier beisammen sehen! Ich möchte wissen, ob von den letzten männlichen Sprößlingen dieser Familien ein einziger einen solchen Ausdruck von hoher geistiger Empfindung mit Charakterstärke verbunden an sich getragen als dieser Kopf, und ob beim Erlöschen des Geschlechts nicht bloß noch in weiblicher Gestalt die hohen Züge der Ahnherrn wiedergekommen sind?

In dem Augenblicke trat Clara äußerst heiter herein, und die Aehnlichkeit wurde nun erst bis zum Erschrecken auffallend, daß wir alle uns zusammennehmen mußten, die Empfindung zu verbergen. Denn ich weiß nicht, warum jeder vermied, ihr die Bemerkung mitzutheilen, oder sie nur vermuthen zu lassen. Sie zog mich gleich mit den Augen nach dem offenen Fenster, und wie sie die fernen blauen Berge ansichtig wurde, schmolz ihr Aug in Thränen, und sie sagte: Dort hinter jenen Bergen, über welche die Sonne jetzt bald hinabsinken wird, und die immer blauer werden, dort liegt mein Alles begraben. O Albert, Albert, so mußten wir die ruhige Freistatt, die uns auf dieser Seite vereinigt hatte, nur

Digitized by Google

verlaſſen, um auf lange — ach wie lang vielleicht — getrennt zu werden. Kaum habe ich dich verloren, werde ich aufs neue verjagt und ſogar von dem Letzten, was mir von dir geblieben, von dem kleinen Raum Erde, der dich bedeckt, hinweggeriſſen. Räuber entweihen die Gräber meiner Väter; doch du ſchlummerſt bei ihnen. Heute geht der Aermſte, das Grab ſeiner Lieben zu beſuchen, ich allein konnte das deinige nicht ſchmücken; doch fließen meine Thränen hier ruhig und unentweiht, und welcher Theil der Erde ſie aufnehmen möge, ſie dringen durch eine magiſche Gewalt zu dir und erfriſchen dich in deinem Grabe.

Ich erſchrak, da ich dieſe ſo ſchnelle und unerwartete Leidenſchaft ſah, und wollte ſie unterbrechen, indem ich die Unterredung zum Allgemeinen zu lenken ſuchte. Ich geſtehe Ihnen, ſagte ich, dieſe Gedächtnißfeier der Verſtorbenen hat auf mich tief gewirkt. Es iſt mir wieder ſo klar geworden, wie dieſes Leben, das wir jetzt leben, ein ganz einſeitiges Leben iſt, daß es erſt vollendet wäre, wenn jenes höhere geiſtige ſich mit ihm verbinden könnte, wenn die, die wir Verſtorbene nennen, nicht aufhörten mit uns zu leben, ſondern nur gleichſam einen andern Theil der großen Familie ausmachten. Die Sitte

Digitized by Google

der alten Aegypter hat etwas Grauenhaftes an sich, aber es liegt ein an sich wahrer und richtiger Gedanke zu Grunde. Wir sollten alle die Feste und Gebräuche, wodurch wir an einen Zusammenhang mit der jenseitigen Welt erinnert werden, unterhalten.

Verzeihen Sie mir, fiel hier der Geistliche ein, der sich inzwischen genähert und die letzten Worte gehört hatte, wenn ich hierin anderer Meinung seyn zu müssen glaube. So z. B. die heutige Gedächtnißfeier hat gewiß etwas Rührendes an sich; wenn sie aber dazu bestimmt seyn sollte, den Gedanken zu unterhalten, daß wir mit den Bewohnern jener andern Welt in Verbindung stehen können, würde ich sie geradezu für schädlich erklären, und es billigen, daß sie in Ihrer Kirche wie so manche andere aufgehoben worden. Da ihm niemand antwortete, fuhr er fort: Wir Lebende sind einmal auf diese Welt angewiesen; hier sollen wir das mögliche Gute thun und den mit uns Verbundenen jede Liebe und Treue beweisen, solange wir noch mit ihnen auf dem Wege sind, und gewiß würden wir diese Pflicht gegeneinander weit genauer und gewissenhafter erfüllen, wenn wir uns stets erinnerten, daß sie sterblich sind, und daß mit ihrem Tode für uns alle Verbindung mit ihnen aufgehoben ist, daß sie dann für die Leidenschaft

Digitized by Google

unſerer Liebe ebenſo unerreichbar ſind als für die unſeres Haſſes, unſerer niedrigen Geſinnung.

Das Niedere, erwiederte Clara, kann vielleicht nicht auf das Höhere wirken, aber deſto gewiſſer kann das Höhere in das Niedere wirken, und ſo wäre der Gedanke eines Herüberwirkens doch ſo ungereimt nicht — Wenn nämlich, fuhr der Geiſtliche fort, beide in der nämlichen Welt begriffen ſind, wie im jetzigen Leben unſer Geiſt und Leib Einer Welt angehören. Der Geſtorbene aber iſt für dieſe Sinnenwelt ganz todt und kann unmöglich Wirkungen in einer Region hervorbringen, für die er ſo wenig Werkzeuge als Empfänglichkeit hat.

Ihre Rede, ſagte ich ihm, erinnert mich an die Erklärung, welche unſere philoſophirenden Gottesgelehrten heutzutag von dem Wunder geben, daß es eine außerordentliche Wirkung Gottes in die Sinnenwelt ſey, ohne zu bedenken, wie viel von dieſer Sinnenwelt ſelbſt ganz Unſinnliches iſt.

Dennoch, erwiederte er, müſſen wir dieſe alten Grenzen in Ehren halten. Nur mit Bedauern könnte der Vernünftige ſehen, wie ſie verrückt würden, daß dann alles ohne Unterſcheidung ineinander flöße, und wir bald weder mehr in der einen noch in der andern Welt recht zu Hauſe wären.

Digitized by Google

Sie gestehen aber doch selbst zu, sagte Clara, daß wenigstens in uns noch ein anderes als bloß sinnliches Wesen lebt, der Geist. Sie werden also auch zugeben müssen, daß wir durch diesen wirklich mit jener Welt in Verbindung stehen, und daß die Abgeschnittenheit des Sinnlichen von dem Geistigen, auch zugegeben, kein Beweis gegen einen möglichen Zusammenhang des Geistigen in uns mit den Kräften einer andern Welt ist.

Zugegeben, antwortete er, wenn unser Geist wirklich je sich zur reinen Geistigkeit erheben könnte, d. h. wenn er nicht durch seine Verbindung mit der Materie ganz von der Lauterkeit jener Welt geschieden wäre, zu der er sich erst nach Auflösung dieses Bandes zu erheben bestimmt ist.

Bei einer so gänzlichen Geschiedenheit, erwiederte ich, müßten Sie auch jeden Begriff von jener höheren Welt verwerfen.

So ist es auch, antwortete er: jeden Begriff, den der Verstand oder die Vernunft sich bilden wollten. Wir haben in uns einen einzigen offnen Punkt, durch den der Himmel hereinscheint. Dieser ist unser Herz oder, richtiger zu reden, unser Gewissen. Wir finden in diesem ein Gesetz und eine Bestimmung, die nicht von dieser Welt seyn kann, mit der sie

Digitized by Google

vielmehr gewöhnlich im Kampf ist, und so dient es uns zu dem Unterpfand einer höheren Welt, und erhebt den, der ihm folgen gelernt hat, zu dem trostreichen Gedanken der Unsterblichkeit.

Und zu nichts mehr? versetzte Clara. Dieses Wort Unsterblichkeit ist mir viel zu schwach für meine Empfindung. Was sollen der heißen Sehnsucht die kalten Worte und die bloß verneinenden Begriffe? Sind wir denn in diesem Leben mit einem bloßen kahlen Daseyn zufrieden? Findet uns die Natur mit solchen Allgemeinheiten ab?

Der Glaube ist einsylbig, antwortete er, wie die Pflicht, aus der er kommt.

Sie geben vor, alle höhere Gewißheit auf das Herz zu gründen, und doch geben Sie dem Herzen nichts. Wir können einen langgewohnten Freund, den seine Pflicht weit von uns wegruft, nicht sich entfernen sehen, ohne ihm mit Gedanken in jene entlegenen Gegenden zu folgen, ohne uns lebhaft seine Lage, seine Umgebung vorzustellen, ohne den Wunsch zu wissen, wie er dort seine Lebensgewohnheiten verändert oder beibehalten.

Ein anderes ist, sagte er, eine Trennung in diesem Leben, ein anderes der Uebergang in eine Welt, die mit dieser gar nichts gemein hat.

Digitized by Google

Mir scheint dieß anders, sprach ich. Das Entgegengesetzte ist sich gerade das Nächste. Wüsten, Gebirge, weite Länder und Meere können uns von einem Freunde in diesem Leben trennen; die Entfernung des andern Lebens von diesem ist nicht größer als die der Nacht von dem Tag oder umgekehrt. Ein inniger Gedanke, verbunden mit völliger Abziehung von allem Aeußeren, versetzt uns in jene andere Welt, die uns vielleicht gerade um so verborgener ist, je näher sie uns liegt.

Ich leugne dieß nicht, antwortete er; jene geistige Welt mag in uns aufgehen, aber wir gehen nicht in ihr auf; unser Blick bleibt immer auf unser Inneres beschränkt und kann dem Schicksal abgeschiedener Freunde nicht folgen, worin ich ohnedieß eine Art von eigennütziger Liebe sehe.

Wie so? frug Clara.

Wir bilden uns auch in diesem Leben so leicht ein, daß Freunde, Lebensgefährten unser seyen, da sie doch nur Gottes sind, freie Wesen, niemand dienstbar als dem Einen. Wir besitzen sie nur als Geschenk; daran erinnert uns der Tod, wenn sonst nichts, ob es gleich weise scheint, auch im Leben sich immer zu erinnern, daß wir nichts im eigentlichen Sinn unser nennen können, daß das Gelübde der

Digitized by Google

Armuth, der Entbehrung, besonders aber des Gehorsams gegen einen höheren verborgenen Willen ein Gelübde ist, das jeder Mensch auf sich nehmen sollte, und obgleich wir im Gebrauch aller Güter, besonders aber der edelsten, die uns Liebe und Freundschaft beut, um so vorsichtiger seyn würden, wenn wir uns erinnerten, daß das Wesen der Seele, die wir gern mit allen Kräften unseres Geistes und Herzens an uns ziehen, uns ganz zu eigen machen, ja, wenn es möglich wäre, mit unserm Daseyn zusammenschmelzen möchten, daß diese Seele nur in Gottes Hand ist, dem wir sie früher oder später überlassen müssen; daß ein Augenblick kommt, wo sie nicht mehr uns, wo sie wieder dem Ganzen angehört, in ihre ursprüngliche Freiheit heimkehrt, und nach Gottes Willen vielleicht einen neuen Lauf beginnt, der dem unsrigen nie wieder begegnet und ganz andere Absichten zu erreichen dient, als die sie hier erfüllte, indem sie zur Entwickelung unseres Inneren, zur Veredlung unseres Wesens wirkte.

So glauben Sie also nicht, sagte Clara, daß in Freundschaft und Liebe etwas seiner Natur nach Ewiges liegt, und ein Band, das Gott geknüpft hat, weder Tod, ja Gott selbst nicht auflösen können.

Digitized by Google

Tausend Verhältnisse mögen mit diesem Leben zerreißen, sie haben vielleicht unser Inneres nie anders berührt als feindselig oder doch störend, aber das Band einer wahrhaft göttlichen Liebe ist unauflöslich wie das Wesen der Seele, in dem es gegründet ist, ewig wie ein Ausspruch Gottes. Wären mir Kinder geschenkt und alle Kinder genommen, so könnte ich es nie für Zufall oder ein vorübergehendes Geschick halten, die Mutter dieser Seelen zu seyn; ich fühlte, ja ich wüßte, daß sie ewig zu mir gehören, ich zu ihnen, und daß sie mir, ich ihnen, durch keine Gewalt der Erde, noch selbst des Himmels genommen werden können.

Das ist auch gewiß, antwortete er, das wahre Muttergefühl, und doch gibt auch hier nicht das natürliche Verhältniß an sich das ewige Gefühl, sondern umgekehrt das Gefühl macht erst das Verhältniß ewig; denn warum gäbe es sonst so viele unnatürliche Mütter? Dieß zeigt uns, daß es nichts wahrhaft Ewiges gibt als die Gesinnung. Und wenn wir jene natürlichen Verhältnisse nicht ohne Andacht betrachten können, die ohne unser Zuthun entstehen, die eine unsichtbare Hand knüpft, die eine göttliche Bekräftigung für sich haben —

Glauben Sie vielleicht nicht, unterbrach ihn Clara,

Digitized by Google

daß auch andere höhere Verhältnisse, Liebe und Freundschaft, göttlicher Art sind; daß eine stille, unbewußte, aber darum nur desto mächtigere Nothwendigkeit Seele an Seele zieht?

Ich leugne, sagte er, das Walten einer solchen Naturkraft nicht, ob ich es gleich nicht begreife, aber nachdem einmal der Mensch in diesen Streit und Widerspruch mit der Natur gekommen ist, den ich ebensowenig begreife, nachdem sich in der menschlichen Natur eine so tiefe Verderbtheit festgesetzt hat, daß er weder aus der einen, noch aus der andern Lebensquelle rein zu schöpfen vermag, und es fast gleich gefährlich ist, ihn an die Freiheit wie an die Nothwendigkeit zu weisen — nach dieser Verirrung gestehe ich, über alle Verhältnisse, woran der freie Wille auch nur einigen Theil hat, höchst zweifelhaft zu seyn, und wage mich nicht gern in dieses Labyrinth. Ich lasse der Wärme jedes schönen Herzens Gerechtigkeit widerfahren, nur hüten wir uns, die Eingebungen unseres Gefühls, die Erfindungen unserer Sehnsucht in allgemeine Wahrheiten umprägen zu wollen; dann ist keine Grenze mehr. Das finstere, wüste Gemüth hat gleiches Recht mit dem heiteren und geordneten, und wir wissen, welche Ungeheuer aus diesem Trieb, Geschöpfe einer ungeregelten

Digitized by Google

Sehnsucht oder einer wilden Einbildungskraft zu verwirklichen, entsprungen sind.

Der Arzt, dem diese Unterredung schon lange nicht recht schien, fiel hier ein und sagte: Sie haben Recht, nur die geordnetsten Gemüther sollten sich mit der Frage nach einem zukünftigen Leben beschäftigen, nur heitere Gemüther jenen Regionen der ewigen Heiterkeit und Stille sich annähern. Keiner sollte sich dieser Untersuchung weihen, der nicht in der gegenwärtigen Natur einen festen und unverlierbaren Grund gewonnen, darauf er seine Gedanken aufführt. Nur wer das jetzige Leben begriffen, sollte vom Tode und einem zukünftigen reden. Alles Uebersliegen unseres jetzigen Zustandes, jedes Wissen, das nicht reine Entwicklung aus dem Gegenwärtigen, Wirklichen ist, und etwas vorwegnehmen will, wozu nicht der natürliche Gang des Geistes geleitet hat, ist verwerflich und führt zu Schwärmerei und Irrthum.

Auf diese Art, sagte der Geistliche, würden Sie in der That alles Wissen über die zukünftigen Dinge, wie ich, verwerfen; denn wer könnte wohl sagen, daß er das Leben begriffen habe?

Ich weiß nicht, erwiederte der Arzt, ob es irgend jemand sagen kann; aber das weiß ich, daß ich es

Digitized by Google

für keine absolute Unmöglichkeit halte. Wir müssen es nur nicht zu hoch suchen, nicht die Wurzel, die aus dem Boden der Natur Kraft, Leben und Saft in sich zieht, und dann wohl ihre Blüthen bis zum Himmel treiben kann, gleich vorerst abschneiden, und überhaupt den Gedanken aufgeben, das Leben aus etwas Höherem und Anderem, als eben ihm selber begreifen zu wollen. Nicht von oben herab, sondern von unten hinauf, ist mein Wahlspruch, der, wie ich glaube, auch der uns von so vielen Seiten ziemenden Demuth ganz angemessen ist. Doch, setzte er hinzu, ich sehe, daß die Sonne schon gegen die Berge hinabsinkt, und ich fürchte die Herbstluft des Abends für unsere Freundin; lassen Sie uns also aufbrechen.

Clara schied schnell mit einem Blick nach den entfernten Bergen, und nachdem erst meine Töchter in der Stadt abgeholt waren, rollten wir wieder gegen den Eingang des Gebirgs, unserem Thale zu, hinab. Wir saßen stumm und schweigend nebeneinander, Clara still und in sich gekehrt, bis endlich der Arzt die Unterredung auf das Klosterleben brachte: Wie kommt es doch, daß manche sich bei dem Klosterleben so viel Angenehmes und Schönes zu denken pflegen? Ist es, weil jeder gern unter dem mönchischen

Digitized by Google

Habit das Ideal eines ruhigen, klaren, mit sich selbst ganz ins Gleichgewicht gekommenen Menschen ahnden mag, ein Ideal, das jeder gern in sich verwirklicht wissen möchte, aber doch nicht verwirklicht? Denn die äußeren Beweggründe, das Wohlleben, die Sorgenlosigkeit dieses Standes und diesen ähnliche können doch nur auf den Pöbel wirken.

Mich, sagte Therese, könnte nur die schöne Lage der Klöster einnehmen, die Berge, auf denen sie so oft erbaut, die fruchtbaren Thäler, von denen sie umgeben sind.

Ist es nicht so, sagte ich, daß ein jeder das dunkle Gefühl hat, nichts zu besitzen gehöre zur Seligkeit, weil jeder Besitz Sorgen und Geschäfte verursacht, und daß, weil doch Armuth und Entbehrung harte und schmerzliche Dinge sind, das Klosterleben als ein wahres Ideal erscheinen muß, weil hier jeder, ohne zu besitzen, wohl und gemächlich zu leben hat.

Mir scheint, sagte Clara, daß alles Unveränderliche uns eine gewisse Ehrfurcht gebietet, wie nichts unsere Achtung mehr vermindert als das Gegentheil. Der Mensch, den ich in den gewöhnlichen Lebensverhältnissen sehe, bleibt für mich immer ein schwankendes ungewisses Wesen. Wer weiß, ob der

Digitized by Google

nämliche, den ich jetzt groß und wahr handeln sehe, nicht in der Folge, von der Macht der Umstände gebeugt, kleinmüthig und gegen sein Herz handeln wird, derselbe, der heute klar, frei und rein erscheint, nicht früher oder später von einer heftigen Leidenschaft gefesselt, verfinstert, zerrissen wird. Der Mensch, der eine Entschließung für sein ganzes Leben nimmt, und so nimmt, daß er Gott und Welt zu Zeugen derselben ruft, und unter Bedingungen, welche ihr das Siegel der Unauflöslichkeit aufdrücken, der Mensch wird immer meine Achtung erwecken, wenn ich mir ihn als freiwillig, als besonnen handelnd vorstelle. Warum sonst pflegt man zu sagen, daß niemand vor seinem Tode selig sey, den allein, könnte man sagen, ausgenommen, der noch lebend stirbt — und was ist dieses feierliche Gelübde der Entbehrung und Weltentsagung anders als ein Tod bei lebendigem Leibe?

Mich wundert, sagte ich, daß keiner von uns die wohlthätige Wirkung anführt, die sorglose Einsamkeit auf Künste und Wissenschaften haben könnte.

Könnte, antwortete der Arzt, aber schon lange nicht mehr gehabt hat; wir müßten denn Werke der Gelehrsamkeit und des bloßen Sammlerfleißes als die Beweise davon anführen wollen.

Digitized by Google

Dennoch, antwortete ich, werden Künste und Gelehrsamkeit keine geringe Noth erleiden, wenn alle diese reichen Klöster mit ihren prachtvollen Gebäuden, ihren ansehnlichen Bücherſammlungen, ihren Kirchen mit den vielen Altarbildern, Wandmalereien, dem künſtlichen Schnitzwerk verſchwinden werden.

Ja, ſagte Thereſe, und die ganze Gegend dadurch öde wird. Ich kenne doch nichts Schöneres, als mitten in der Fülle der Natur, von wallenden Aehrenfeldern umgeben, in der Ferne Waſſer, Wald, Rebenhügel, und überall alles belebt von regſamen Menſchen, ein hervorragendes prachtvolles Gebäude mit Thürmen und Kuppeln. Die ſchönſte Stadt macht auf mich nicht dieſe Wirkung, ſie verdrängt die Natur, die man gewöhnlich erſt in ziemlicher Entfernung von ihr wieder findet. Aber die Einfalt, die ungebundene Fülle einer ländlichen Gegend mit dem Prachtvollen und Großen vermiſcht, dieß gibt erſt den wahren Eindruck.

Da würde meine Thereſe, ſagte ich, doch auch Schlöſſer und ſchöne Landſitze der Edelleute gelten laſſen müſſen.

Ach nein, antwortete ſie, ich liebe vor allem das Beſtändige, wo ich ein Zuſammenhalten, ein Zuſammenbleiben ſehe. Güter gehen auch zu unſerer

Digitized by Google

Zeit von Hand in Hand, eine Familie ſtirbt aus, der Adel zieht ſich in die Städte, und kommt er einmal heraus, ſo iſt es nur, um durch den Contraſt ſeiner Sitten, das Lärmende ſeiner Vergnügungen die Stille und Anmuth dieſer ſchönen Thäler zu beleidigen.

Du haſt Recht, verſetzte ich, mein Kind, aber vergiß nicht, daß dein Geſichtspunkt für die Sache nicht der allgemeine ſeyn kann, am wenigſten in der wilden Zeit, der wir entgegengehen. Von aller Bedeutung, die ſie ſonſt hatten, haben dieſe Anſtalten vielleicht nur die maleriſche erhalten. Man wird es aber leichter und angenehmer finden, ſie ganz aufzulöſen, als ſie zu dem urſprünglichen Sinn auf eine unſerer Zeit angemeſſene Weiſe zurückzuführen. Oft wenn ich ein ſolches ſtilles Kloſter unten im Thale liegen ſah, oder an einem Hügel vorüberzog, von dem es herabſah, dachte ich bei mir ſelbſt: möchte doch, wenn einſt die Stunde allen dieſen Denkmälern einer alten Zeit geſchlagen hat, irgend einem unſerer Fürſten der Gedanke kommen, eins oder zwei dieſer Aſyle zu erhalten, die Güter und Gebäulichkeiten beiſammen zu laſſen und zu einer Ausſtattung für Künſte und Wiſſenſchaften zu machen. Gibt es doch keinen wahren Geiſtlichen als den, der

Digitized by Google

wirklich im Geiſte lebt, alſo den wahren Gelehrten und Künſtler. Bloße Uebung der Frömmigkeit zum Lebensgeſchäft gemacht, und nicht mit lebendiger, thätiger, wiſſenſchaftlicher Forſchung verknüpft, führt auf Leerheit, und zuletzt zu jenem herz- und ſeelenloſen Mechanismus, der allein ſchon in Zeiten wie die unſrige das Kloſterleben verächtlich gemacht hätte. In jenen Jahrhunderten wenig verbreiteter Kenntniſſe, da Mönche die einzigen Depoſitäre der Wiſſenſchaften und Kenntniſſe waren, waren ſie auch die wahren Geiſtlichen; ſeitdem ihnen die übrige Welt ſo mächtig über den Kopf gewachſen, haben ſie immer mehr aufgehört es zu ſeyn. Die Wiſſenſchaften haben Einen Endzweck mit der Religion; ihre ſchönſten Zeiten waren und ſind, wo ſie mit ihr in Einklang ſtehen. Gibt es doch Länder, wo bei dem Eintritt der Glaubensänderung die Klöſter in Schulen umgeſchaffen wurden; doch das meinte ich nicht.

Und was denn? frug der Arzt.

Dieſes meinte ich ſo: da auf dieſem Hügel ſollte das nächſte große Gedicht der Deutſchen gedichtet werden, hier in dieſem Thal eine Platoniſche Akademie, wie jene in Coſentina, ſich verſammeln, Männer jeder Kunſt und Wiſſenſchaft ſollten hier einträchtig und von Sorgen befreit ein wahrhaft

Digitized by Google

geistiges Leben leben: nicht in Städten sollten sie eingesperrt werden fern von der Natur und in den beengenden Verhältnissen der Gesellschaft. Denn der deutsche Geist liebt die Einsamkeit, wie er die Freiheit liebt; alles Conventionelle drückt ihn nieder. Nicht wie der zahme Gelehrte oder Dichter, der sich von der sogenannten Gesellschaft anziehen ließ, und Lob und Beifall, das Futter der Eitelkeit, wie das physische Bedürfniß aus ihrer Hand und von ihren Lippen nimmt, liebt er durch Wald, Berg und Thal frei zu schweifen, großgesäugt nur an den Brüsten der Natur. Nicht wie ein regelmäßiger Fluß, der eingedämmt nur vorgeschriebene Ufer und Länder durchströmt, sondern wie das inwendige Feucht der Erde, dessen geheime Gänge niemand erforscht, und das doch in alles dringt, und wo es will alles belebt, klar und frei hervorbricht, unbekümmert, ob einer des Wegs komme, der sich daran erfrische, aber stärkend und labend den, der die einsamen Pfade des Gebirges, die Felsen und abgelegenen Thäler nicht scheut. Schade daß ich oft, wenn ich das Ganze mir völlig ausgebildet hatte, mir sagen mußte, daß dieß alles nur ein angenehmer Traum bleiben wird, da der Deutsche einmal bestimmt scheint, nie nach seiner Eigenthümlichkeit behandelt zu werden.

Digitized by Google

Er muß fremde Normen sich aufzwingen lassen, weil die, welche es wohl ändern könnten, so selten das Herz haben eigenthümlich in ihren Anstalten zu seyn — denn was würde der Nachbar dazu sagen, wenn man die Deutschen als Deutsche behandeln wollte!

So mögen denn wir, sagte der Arzt, uns aufs neue unserer glücklichen Lage freuen, wo wir, ohne von der Welt geschieden zu seyn, doch im steten Verkehr mit der Natur unsere Tage verleben. Ich habe die schönsten Klöster der Welt gesehen; oft, z. B. auf Monte Cassino, im Walde von Camaldoli, in den schönen Klöstern am Main und Rhein, hat mich die Sehnsucht nach dem beschaulichen Leben ergriffen, das hier in ewiger Stille zu verfließen scheint. Aber immer kam ich davon zurück, wenn ich bemerkte, wie weit ab die ganze Lebenseinrichtung von der Natur führt, wie Stumpfsinn, ja Ekel gegen dieselbe die Folge der Selbstpeinigungen wird, die ein strenges Gesetz den Verpflichteten auferlegt. Von allen möglichen Orden wünsche ich nur, daß Einer erhalten werde, der mir eine Nothwendigkeit für die menschliche Gesellschaft zu haben scheint. Es ist der Carthäuser Orden. Wie viele haben unter der Regel dieses Ordens ein Leben fortgesetzt, das

Digitized by Google

ihnen sonst überall unerträglich gewesen wäre. Der ist das einzige Asyl der eigentlichen Unglücklichen, derer, die eine rasche That, zu der jugendlicher Muth oder gesellige Verhältnisse sie fortgerissen, oder eine Irrung zu beklagen haben, deren Folgen schrecklich und nicht mehr zu ersetzen sind. Die Welt und ihr Getriebe, das jeden ergreift, der sich nicht von ihr scheidet, die Theilnahme selbst, die ihr Schicksal erregt, bräche ihr Herz zusammen; das Leben selbst wäre ihnen Schmach, wenn sie nicht schon hier ein Land der Stille und Verborgenheit aufnähme, ähnlich jenem, in das wir nach dem Tode eingehen, wo der Schmerz über das Unwiderrufliche sich in Wehmuth und die allgemeine Erkenntniß auflöst, daß dieses Leben für den, der es einmal überwunden, nichts Wünschenswerthes übrig hat, und vor allem traurig ist das Loos der sterblichen Menschen. Nirgends habe ich interessantere Bekanntschaften gemacht als in den Carthäuser-Klöstern, besonders Frankreichs; nirgends menschliches Leben und seine mannichfachen Verwicklungen inniger durchschauen lernen. Welche Zuflucht außer dem Grabe bleibt dem Unglücklichen, der durch unverschuldete Schuld sein Lebensglück verscherzt, wenn nicht mehr diese wohlthätige Gesellschaft ihm ihre Arme öffnet, die

Digitized by Google

unter dem Scheine der äußersten Härte die menschenfreundlichste Absicht hegt, wo das Leben gleichsam zeitlos verfließt und in dem stillen Daseyn der Pflanzen, dem einzigen, woran ihre Mitglieder noch thätigen Theil nehmen, ihnen ein beständiges Bild der Gelassenheit und Abgeschiedenheit vorhält? Auch für meine Kunst habe ich viel von Mitgliedern dieses Ordens gelernt, die durch lange Beobachtung, besonders der Pflanzen, ihre wunderbaren Verhältnisse zu dem Menschen kennen gelernt haben.

Es ist wahr, sagte ich, ich habe mich oft gewundert, wie viel Sie mit unwirksam und gering scheinenden Dingen gewirkt haben, die zu der Gefährlichkeit der Umstände in gar keinem Verhältnisse zu stehen schienen. — Und die ich eben darum, setzte er hinzu, in einer großen Stadt nicht hätte anwenden dürfen, wo die Menschen mit den gefährlichsten Mitteln am meisten bekannt sind und keinen Glauben an jene einfachen Dinge haben.

Darum also, sagte Clara, hätten Sie den Aufenthalt in einer kleinen Landstadt dem in einer großen Stadt vorgezogen?

Nicht allein darum, antwortete er. Der Naturforscher gehört aufs Land. Ich habe von der Physik der Bauern mehr gelernt als von der in den Hör-

Digitized by Google

fälen der Gelehrten. Beobachtung bleibt das Größte. Wie viel gibt ein einziger langer Sommertag, deſſen Ende man nicht meint erleben zu können, vom frühen Morgen bis zur völlig eingetretenen Stille der Nacht im Freien durchlebt, zu bemerken. Ich habe da über die allgemeinſten Wirkungen der Natur, über Licht, Schall, das Spiel des Waſſers auf der Erde und in den Wolken, über Kommen und Gehen von Naturkräften, über das Leben der Thiere, beſonders aber über die Pflanzen Beobachtungen gemacht, die mir kein Gelehrter hätte mittheilen können. Wer das Leben der Natur nicht im Großen und Ganzen beſtändig ſieht, lernt ihre Sprache im Einzelnen und Kleinen nicht verſtehen, er weiß nicht, in welchem Grade es wahr iſt, daß der menſchliche Körper eine kleine Natur in der großen iſt, die unglaublich viel Analogien und Verbindungen mit ihr hat, an die kein Menſch denken würde, wenn nicht Beobachtung und Gebrauch ſie uns gelehrt hätte.

Mir kann vor dieſen Verbindungen oft grauen, ſagte hier Clara, und vor dem Gedanken, wie alles Bezug hat auf den Menſchen. Ja hielte dieſen Schauern der Natur nicht eine andere Macht in mir das Gleichgewicht, ich müßte vergehen im Gedanken an dieſe ewige Nacht und Flucht des Lichts, dieß ewig ringende,

Digitized by Google

nie seyende Seyn. Nur der Gedanke Gottes macht es wieder hell und friedlich in unserem Innern.

Im nämlichen Augenblicke schienen die Lichter eines nahen Hauses, nicht weit von ihrer Wohnung in den Wagen herein, der nach wenigen Minuten still hielt. Mit Clara ging Thereſe hinauf, wir andern aber ein jeder seinen Weg nach Hause.

Seit ihrer Wiederkehr hatten wir an unserer Freundin ein lebhaftes und fast beständiges Verlangen bemerkt, sich von Gegenständen jener anderen Welt zu unterhalten. Die Ereignisse der Zeit, die eine noch dunklere Zukunft ahnden ließen, vereint mit dem besonderen Leid, das sie betroffen, hatten die schöne Seele aus der stillen Fassung gesetzt, die wir sonst an ihr kannten. Der Schmerz über das Vergangene verwandelte sich in eine unaussprechliche Sehnsucht nach dem Zukünftigen. Es lag zugleich etwas Gewaltsames in ihrem Hinausstreben über die Natur und das Wirkliche. Begriffe von verborgenen Naturkräften, die sie schon früh im väterlichen Haus eingesogen, nachher der Umgang mit Albert, den eine leidenschaftliche Liebe zu gewissen Naturoperationen mit dem Arzte verband und, wie ich immer

Digitized by Google

vermuthete, schon früher verbunden hatte, mochte sie mit dem Gefühl eines namenlosen Schrecklichen in der Natur erfüllt haben, von dem sie sich mit schauerlicher Lust bald vielleicht angezogen, bald wieder abgestoßen fühlte. Wir konnten uns das Gefährliche dieses Zustandes beide nicht verbergen und nahmen noch am folgenden Tage Abrede, ihren Gedanken wo möglich eine sanftere Richtung zu geben, ohne der gegenwärtigen Neigung gewaltsam in den Weg zu treten.

Wie gleichgültig, sagte ich unter anderem, behandeln wir nicht oft die Erkenntniß, gleich als könnte irgend ein Begriff in uns liegen, der nicht auf uns wirkte, der nicht Folgen auf unser Leben hätte. Wie vielen wird eine Erkenntniß, der ihr sittlicher Zustand widerspricht, zum Gift, das durch die peinliche Anregung der Masse des Unreinen, die in ihnen liegt, sie zur Wuth und zu schrecklichen Explosionen bringt. Wie manchen andern habe ich dahinwelken sehen im Streben nach einer Erkenntniß, der er nicht gewachsen war. Vielleicht erfordert eine jede Natur auch eine eigens temperirte Einsicht, bei der sie sich allein wohl befinden kann.

Ich glaube, sagte der Arzt, unsere Freundin ist in einem solchen Proceß begriffen, bei dem es nur

Digitized by Google

darauf ankommt, die Krisis wohlthätig zu unterstützen und zu einem heilsamen Ziel zu lenken. Ihren bisherigen Begriffen hat das Geschehene einen gewaltigen Stoß gegeben; manches bewußtlos in ihr Schlummernde ist geweckt worden; die bisherige Ansicht thut dem im Innersten bewegten Gemüth kein Genüge mehr; sie wird nicht ruhen, bis sie eine neue Welt sich erschaffen, die der Größe ihrer Empfindungen angemessen ist. Willkürlich aufhalten läßt sich hier nichts, und zu der Kräftigkeit ihrer Natur läßt sich einiges Zutrauen fassen.

So also stellten wir uns ihren Zustand vor. Ein Beweis früher Beschäftigung mit dem Gedanken vom Tod und Zukünftigen, zugleich aber einer noch ruhigen Fassung und ungetrübten Heiterkeit bei demselben, fand sich nach ihrem Tode unter ihren Papieren, ein Blatt noch mit jungfräulich zarter Hand geschrieben, leider ein Bruchstück, das so lautete:

(leere Stelle im Manuscript.)

Mehr war davon nicht vorhanden. Wie wir nun in den nächsten Tagen des schönen Spätsommers sie zu einem Spaziergange ins Weite und Freie abzuholen kamen, bestand sie auf einem Weg, der in eine Art von engem Thal zwischen zwei Hügeln bis

Digitized by Google

zu einem Punkt fortläuft, wo nur noch zwei getrennte Fußsteige, der eine auf diese, der andere auf jene Höhe hinaufleiten.

Als wir auf dem Weg waren, sagte sie:

Hier in dem traulichen Thälchen ist mir wohler. Ihm hat der Herbst nicht viel rauben können. Es hält die Sonnenwärme mehr zusammen, und könnte uns eher glauben machen, als sey es noch in der guten Zeit. Hier dringt noch duftender Thymian hervor, der das Gedächtniß stärkt; auf der Wiese schwankt schon lange die Zeitlose und deutet durch ihr schwaches Blau die blasse Farbe der Erinnerung an, worein zuletzt alles sich verliert. Es soll eine giftige Pflanze seyn. Das ist überall das Ende, und was die Natur im Anfang hatte, muß sich ja wohl im Schluß zeigen. Sie scheint selbst ein geheimes verzehrendes Gift in sich zu haben; aber warum theilt sie es ihren Kindern mit, daß auch sie davon verzehrt werden?

Ihre Klage scheint mir ungerecht, sprach hierauf der Arzt. Sie leidet ja selbst nach Ihrer Meinung an einem verborgenen Gift, das sie gern überwinden oder ausstoßen möchte, aber nicht kann. Trauert sie nicht mit uns? Wir können klagen, aber sie leidet stumm und kann nur durch Zeichen und Mienen mit

Digitized by Google

uns reden. Welche ſtille Wehmuth liegt in mancher Blume, im Thau des Morgens, im Verbleichen der Farben am Abend. In wenigen Erſcheinungen zeigt ſie ſich ſchrecklich, und immer nur vorübergehend. Bald tritt alles in die gewohnten Schranken zurück, und in ihrem gewöhnlichen Leben erſcheint ſie immer als eine gebeugte Kraft, die durch das Schöne, was ſie in dieſem Zuſtande erzeugt, uns rührend wird.

Es iſt wahr, ſagte ſie hierauf; ich weiß z. B. nicht, welch' ein ſüßes Leiden für mich im Geruch mancher Blumen liegt, ſo daß ich auch immer auf ein gleiches Leiden in der Blume als Urſache des Dufts ſchließen muß.

Auch mir, ſagte ich, ſcheint das ganze Weſen der Natur zu bezeugen, daß ſie dieſem Zuſtand nicht freiwillig unterworfen iſt und ſich ſehnt von der Vergänglichkeit erlöst zu werden. Eben dieß, daß nichts dauert, dieſe innere Nothwendigkeit, nach der endlich alles zerſtört wird, und die nur um ſo gräßlicher iſt, je ſtiller ſie iſt, eben dieſe iſt das Aengſtigende in der Natur. Woher dieſe allgemeine, nie aufhörende Gewalt des Todes? Philoſophen können wohl ſagen: es gibt keinen Tod, nichts vergeht an ſich; ſie ſetzen da eine willkürliche Erklärung von Tod und Vergehen voraus. Das aber, was wir andere

Digitized by Google

Menſchen ſo nennen, bleibt deßwegen doch da, und läßt ſich mit Worten ſo wenig hinwegſchaffen, als es auf dieſe Art erklärt wird.

Dieß iſt auch, ſagte der Arzt, immer eine ſchlechte Aushülfe. Aber dieſe furchtbare Realität des Todes berechtigt den Menſchen keineswegs, die Natur deßwegen anzuklagen, eher klage er ſich ſelbſt an!

Welch ein Gedanke! ſagte hierauf Clara.

Ein Gedanke, antwortete er, den ich Ihnen einleuchtend zu machen hoffe, wenn Sie mir nur einige Fragen beantworten.

Recht gern, antwortete ſie.

Nun dann, frug er, was denken Sie doch im lauteren Begriff der Natur? Ohne Zweifel eine weſentlich hervorbringende Kraft?

Allerdings, ſagte ſie.

Eine Kraft alſo, die dem Weſen nach nur aufs Hervorbringen geht?

Freilich, antwortete ſie.

Die alſo auch von ſich ſelbſt nie aufs Zerſtören gehen kann?

Warum nicht? frug ſie dagegen. Denn es ſcheint, daß dieſelbe Kraft, die hervorbringt, auch die zerſtörende ſey.

Ich frug, antwortete er hierauf, ob jene Kraft je

Digitized by Google

von sich selbst aufs Zerstören gehen werde, und dieß halte ich für unmöglich. Sie wird vielmehr, so lange sie ungehemmt und frei ist, die reine Lust des Hervorbringens immerfort befriedigen. Wenn sie aber auch widerstrebenden Stoff anträfe, der sich nur bis zu einem gewissen Punkt bilden ließe, der also ihre hervorbringende Lust beschränkte, den würde sie verlassen, oder gar absichtlich zerstören, nur um die Lust des Hervorbringens immerfort zu genießen, wenn sie auch wüßte, daß sie mit dem neuen Geschöpfe wieder bei dem nämlichen Punkt ankäme.

So läßt es sich denken, sagte sie hierauf.

Nun also, fuhr er fort, der Grund, wodurch die hervorbringende Kraft eine zerstörende würde, und also auch der Grund der Zerstörung läge nicht in ihr selbst, der hervorbringenden, sondern in etwas Fremdartigem, in sie Gekommenen, einer Hemmung oder Beschränkung?

Freilich, antwortete sie.

Also die Natur an sich, sagte er, wäre unschuldig an Zerstörung?

So scheint es freilich, sprach sie hierauf.

Nun denn, sagte er, sollte wohl Gott je für sich und nach seiner Natur Urheber des Todes seyn können, und gilt nicht von ihm in einem viel höheren

Digitized by Google

Sinne als von der Natur, daß er seine Lust am Erschaffen, nicht aber am Vernichten, am Bilden, nicht aber am Zerstören hat?

Unleugbar, sagte sie.

Außer Gott und Natur aber, was bleibt übrig? frug er weiter.

Ich sehe wohl, wo Sie hinwollen, sagte sie hierauf; das was in der Mitte zwischen Gott und Natur steht, der Mensch. Sie wissen aber, daß solche Ueberführungen mich nie beruhigen. Was ich nicht werden und kommen sehe, da, vor meinen Augen, dafür habe ich keinen Sinn.

Wohlan denn, sagte er, so will ich denn erzählungsweise fortfahren, nachdem ich nur noch zwei Fragen gethan. Der Natur setzen wir doch die Geisterwelt entgegen?

Sie bejahte es.

Und den Menschen können wir als den Wendepunkt beider Welten ansehen?

Auch hiemit stimmte sie ein.

Sollten wir also, fuhr er fort, nicht annehmen dürfen, es sey eine göttliche Bestimmung gewesen, daß diese Natur sich zuerst bis zum Menschen erhebe, um eben in ihm den Vereinigungspunkt beider Welten zu finden, und daß hernach durch den

Digitized by Google

Menſchen ein unmittelbarer Uebergang der einen in die andere geſchehen ſollte, das Gewächs der äußern Welt ohne Unterbrechung fortwachſen in die innere oder die Geiſterwelt? Denn jetzt geſchieht zwar auch ein Uebergang, indem alles oder wenigſtens der Menſch, wenn er ſtirbt, in die Geiſterwelt hinübertritt. Aber dieſer Uebergang geſchieht nur mittelbar, durch den Tod und durch ein gänzliches Abbrechen von der Natur, ſo daß weder dieſes noch jenes Leben ein ganzes heißen kann, ſondern jedes nur eine Seite des ganzen oder ungetheilten. Dann alſo wäre nach meiner Meinung kein Tod geweſen. Der Menſch hätte ſchon hier ein zugleich geiſtlich und leibliches Leben gelebt; die ganze Natur hätte ſich in und mit ihm zum Himmel oder zum unvergänglichen ewigen Leben erhoben. Gott wollte nicht ein todtes oder nothwendiges, ſondern ein freies und lebendiges Band beider (der äußeren und der inneren Welt), und das Wort dieſer Verbindung trug der Menſch in ſeinem Herzen und auf ſeinen Lippen. Von der Freiheit des Menſchen hing alſo auch die Erhebung der ganzen Natur ab. Es kam darauf an, ob er vergäße, was hinter ihm war, und nach dem griffe, was vor ihm war. Nun griff aber der Menſch (*wie* es geſchehen, und warum es Gott zugelaſſen, frage ich hier nicht),

Digitized by Google

genug er verlangte, sehnte sich zurück in diese äußere Welt, und verlor darüber die himmlische, indem er nicht allein seinen eignen Fortschritt, sondern den der ganzen Natur aufhielt. Wer es je mit Augen gesehen hat, welche schreckliche Folgen auf den menschlichen Körper eine gehemmte Entwicklung hat, nach welcher die Natur mit Heftigkeit verlangt, wie die durch ungeschickten Eingriff aufgehaltene oder durch bereits vorhandene Entkräftung unmöglich gewordene Krisis in der Krankheit unmittelbar das Zurücksinken der Kräfte in Todesschwäche und unfehlbar den Tod verursacht: der wird sich einen ohngefähren Begriff machen können von den zerstörenden Wirkungen, welche die durch den Menschen plötzlich eingetretene Hemmung ihrer Evolution auf die ganze Natur haben mußte. Die Kräfte, die voll und mächtig hervorgetreten waren, bereit sich in eine höhere Welt zu erheben und ihren Verklärungspunkt zu erreichen, schlugen in die gegenwärtige zurück und erstickten so den innern Lebenstrieb, der freilich immer noch wie ein eingeschlossenes Feuer wirkt, aber weil die eigentliche Erhebung nicht mehr möglich ist, als ein Feuer der Pein und Angst, das nach allen Seiten seinen Ausweg sucht. Jede Stufe, die aufwärts führt, ist lieblich, aber die nämliche, im Fall erreicht, ist

Digitized by Google

schrecklich. Kündigt nicht alles ein gesunkenes Leben an? Sind diese Berge so gewachsen, wie sie da stehen? ist der Boden, der uns trägt, durch Erhebung entstanden oder durch Zurücksinkung? Und noch dazu hat hier nicht eine feste, stete Ordnung gewaltet, sondern nach einmal gehemmter Gesetzmäßigkeit der Entwicklung brach auch der Zufall herein. Oder wer wird glauben, daß die Fluthen, die so offenbar überall gewirkt, diese Thäler durchrissen und so viele Seegeschöpfe in unsern Bergen zurückgelassen haben, das alles nach einem innerlichen Gesetz bewirkt, wer annehmen, daß eine göttliche Hand schwere Felsenmassen auf schlüpfrigen Thon gelagert, damit sie in der Folge herabgleiten und friedliche Thäler, besäet mit menschlichen Wohnungen, in schrecklichem Ruin, fröhliche Wanderer mitten auf dem Wege begraben? O nicht jene Trümmer uralter menschlicher Herrlichkeit, wegen welcher der Neugierige die Wüsten Persiens oder Indiens Einöden aufsucht, sind die eigentlichen Ruinen; die ganze Erde ist Eine große Ruine, worin Thiere als Gespenster, Menschen als Geister hausen, und worin viele verborgene Kräfte und Schätze wie durch unsichtbare Mächte und wie durch den Bann eines Zauberers festgehalten sind. Und diese verschlossenen

Digitized by Google

Kräfte wollten wir anklagen, und nicht vielmehr darauf denken, sie zuerst in uns zu befreien? Zwar der Mensch in seiner Art ist nicht weniger verzaubert und verwandelt. Darum sandte der Himmel von Zeit zu Zeit höhere Wesen, die durch wunderbare Gesänge und Zaubersprüche den Bann in seinem Innern lösen, ihm den Blick in die höhere Welt wieder öffnen sollten. Die meisten aber sind ganz von dem äußern Anblick befangen und meinen, in dem sey es zu finden. Wie Bauern um ein alt zerstört oder verzaubert Schloß herumschleichen mit ihren Wunschrüthlein in der Hand, oder in die unterirdischen verschütteten Gemächer mit ihren Lämpchen hineinleuchten, auch wohl Hebel und Brecheisen anlegen, in der Hoffnung Gold oder anderes Kostbares zu finden: so geht der Mensch um die Natur herum und in einige ihrer verborgenen Kammern hinein und nennt das Naturforschung; aber die Schätze sind nicht bloß vom Schutt zugedeckt, sie sind in die Trümmer und Steine selbst durch einen Bann verschlossen, den nur ein anderer Zauberspruch auflösen kann.[1]

Wir waren unter diesen Reden zu dem Punkt gekommen, wo der Weg aufhörte. Clara schien müde

[1] Randbemerkung: Eine ganz andere Welt darin begraben, als wir ahnden. Odyssee des Geistes.

Digitized by Google

und setzte sich auf die steinerne Bank im Grunde, die ein geschickter Steinhauer aus den nahen Brüchen hierher gestiftet hatte. Die Sonne hatte uns bisher im Rücken gestanden, jetzt da wir uns umwandten, stand sie bereits seitwärts der Oeffnung des kleinen Thales, wodurch die eine Seite in Schatten zu stehen kam, und die scharfe Beleuchtung der anderen den wunderbaren Eindruck der regellosen Massen des Gesteins erhöhte, aus dem viel dichtes Gesträuch mit herbstlich rothen und falben Blättern hervordrang. Von den Apfelbäumen, die hinter der Bank und die ganze steile Höhe hinauf gleich einem Walde standen, hob die Bewegung der Luft hie und da ein welkes Blatt ab und legte es sanft in Claras Schooß oder in ihre Haare. Sie schien es nicht zu beachten; mir fiel dabei ein, wie ganz anders im Frühling des vorigen Jahres sie unter diesen Bäumen saß, die sie mit ihren Blüthen überschütteten.

Der Arzt, der den Rain hinaufgegangen war, um von den Beeren zu holen, die erst durch die Kälte und den Reif der Herbstnächte einige Süßigkeit erhalten, kam inzwischen zurück. Clara wendete sich zu ihm und sagte: Sie haben mir ein erwünschtes Licht gegeben. Einen solchen magischen Zusammenhang des Menschen mit der Natur habe ich schon

Digitized by Google

lang geahndet. Darum sind die Augen aller Geschöpfe auf ihn gerichtet, weil alles auf ihn berechnet war. Alles scheint ihn mit stummem Seufzen anzuklagen, oder stürzt sich auf ihn als den allgemeinen Feind. Mit Recht sind alle Pfeile der Natur gegen ihn gerichtet. Mit Recht stürmt hier kalter zerstörender Nord auf ihn, während dort sich ein Giftwind aus der Wüste erhebt, der seine Lebenskraft versehrt. Mit Recht stürzen seine Wohnungen über ihm ein, wenn die Erde, von der Kraft des eingeschlossenen Feuers bewegt, erzittert; mit Recht verwüstet ausbrechender Feuerstrom mit wildem Zahn die mühseligen Arbeiten seines Fleißes. Die Kraft, die sich im Thier zu entwickeln bereit war, verwandelte sich, ins Innere zurückgetrieben, in flammende Wuth oder Gift, und wendet sich mit Recht zuerst gegen den Menschen.

Gedenken Sie doch, sagte der Arzt sie unterbrechend, der vielen heiteren und wohlthätigen Kräfte der Natur. Noch hat sie es nicht vergessen, daß sie durch den Menschen weiter erhoben und befreit werden sollte, daß auch jetzt noch in ihm der Talisman liegt, durch den sie erlöst werden soll. Darum kommt sie dem Menschen dankbar entgegen, wenn er Samen in die Erde streut, den wilden, dürren Boden sanft

Digitized by Google

und fett macht, und lohnt mit überschwenglicher Fülle. Ihre wesentliche Empfindung für den Menschen scheint mir Freundschaft und oft Mitleiden zu seyn —

Und doch, fiel sie ein, geht sie so fühllos an den Scenen des Jammers und der Verzweiflung vorüber. Da liegt das arme Geschöpf in erschöpfender Fieberhitze und lechzet nach Erquickung und Rettung, die ihm eine kühlende Luft bringen könnte; aber unbarmherzig sendet die Sonne ihre stärksten Strahlen herab, und Luft und Erde verdichten sie zur stickenden Gluth. Dort verläßt ein Vertriebener Haus und Hof, wo ein Weib mit Kindern ihm verzweiflungsvoll nachjammert; der Himmel sendet ihm Sturm und Regen nach, Schloßen und Hagel treffen den nackten Scheitel des Geächteten.

Der Unglückliche, sagte der Arzt sie abermals unterbrechend, wird eben in dem Fall die Natur mit sich einstimmiger finden, als wenn sie ihm durch heitere Luft, holden Sonnenblick schmeichelt. Mag er sich doch täuschen, wie der, der glaubt, die Natur lächle zu seinem Freudentag. Denn an Schicksal und Stimmung des Einzelnen kann sie in ihrem großen, aufs Allgemeine gerichteten Gange vielleicht nur selten theilnehmen. Aber vielleicht haben sich nie

Digitized by Google

große, ganze Völker betreffende Veränderungen ereignet ohne gleichzeitige Bewegungen der allgemeinen Natur. Alle Geschichtsbücher sind davon voll, und wie viele Zeichen am Himmel, in der Luft, auf der Erde haben diesen verhängnißvollen Zeiten vorgeleuchtet. Alles spricht zu uns und möchte uns gern verständlich werden. Vieles ist dem Menschen hold und hat den offenbaren Willen, ihm seine nahe Zukunft zu verkündigen, wenn er es hören wollte. Ich könnte dafür manche, vielleicht unglaubliche Beobachtungen anführen.

Es ist nur zu wahr, sagte sie hierauf, alles drängt sich feindselig oder freundlich zum Menschen, alles sucht nur ihn und möchte sich seiner bemächtigen. Darum widersteht er dem Zauberblick des Goldes nicht, nicht den Lockungen der Welt, den Reizungen irdischer Schönheit. Nichts läßt ihn gleichgültig, alles bewegt ihn —

Weil Er alles bewegen sollte, fiel hier der Arzt ein, weil er sich der Kraft in seinem Innern nicht bewußt wird, wodurch er über alles herrschen, von allem frei seyn könnte. Trägheit und Verdrossenheit sind die ärgsten Feinde des Menschen und eine Folge jenes ersten Falls. Wer sich selbst nicht besitzt, den nimmt in kurzem anderes in Besitz. Wer nicht fort

Digitized by Google

will, sinkt zurück. Worin besteht auch noch jetzt das Böse als in einem rückschreitenden Gang der menschlichen Natur, die, anstatt sich in ihr eigentliches Wesen erheben zu wollen, immer an dem hängt und das zu verwirklichen sucht, was nur Bedingung ihrer Thätigkeit, stille, unthätige Grundlage ihres Lebens seyn sollte? Woher kommt Krankheit als aus Verdrossenheit zur Entwicklung, daher, daß die einzelne Kraft nicht mit dem Ganzen fort will, nicht dem Ganzen ersterben, sondern eigenwillig für sich seyn? Darum sollten wir nichts so sehr in uns entgegenarbeiten als diesem Zustand. Der Mensch, der sich rührt, ist nicht verloren. Dem Thätigen hilft Gott und sieht ihm vieles nach. Es ist unglaublich, wie viel schon in dem Thätigseyn an und für sich liegt.

Ich kenne jene Kraft des Innern, sagte hier Clara, indem sie aufstand den Rückweg anzutreten, und habe erfahren, daß sie uns über alles Aeußere zu erheben vermag; aber ich weiß auch, in welchen Widerspruch das beste Innere, oft ehe es sich versieht, mit der Außenwelt verwickelt wird.

Auch dieß, sagte der Arzt, ist die nothwendige Folge jenes ersten Zurücksinkens. Nachdem einmal diese Welt als eine äußere fixirt worden, kann alles Hohe und Göttliche zwar aus ihr sich emporheben,

Digitized by Google

wie die Blume aus der Erde emporſteigt; aber es bleibt ein Fremdes in ihr, von dem ſie bloß der Träger iſt, ohne es in ſich ſelbſt aufnehmen zu können. Das waltende Geſetz geht nur auf die Erhaltung dieſer Unterlage; alles andere iſt ihm zufällig und muß es ihm ſeyn.

So iſt es ihm alſo, ſagte ſie, vor allem andern der Menſch. Die heiligſte Nothwendigkeit meines Innern iſt kein Geſetz für die Natur. Das göttlich Nothwendige ſelbſt nimmt in ihr die Farbe und den Schein des Zufalls an, und was erſt zufällig war, wirkt, einmal vorhanden, mit der unwiderſtehlichen Gewalt einer furchtbaren Nothwendigkeit. Wäre es wenigſtens möglich, unſer Inneres von dieſem Widerſpruch frei zu erhalten! Aber eben hier zeigt er ſeine größte Gewalt. Den zarteſten Gefühlen unſeres eignen Herzens zwingt er uns zu mißtrauen, wir ſind Weſen, die nicht ungeſtraft lieben; und im Gegentheil vermöchte das Geſetz unſeres Innern wohl Handlungen zu fordern, die jedes menſchlich fühlende Herz verabſcheuen müßte. Schon in dem Einfachſten, Erſten, Unabweislichſten ſehe ich Stoff genug, um meine Empfindung wahr zu machen, daß das Schreckliche nicht nur geſchieht und geſchehen wird, ſondern geſchehen *muß*.

Digitized by Google

Dieß eben zu erkennen, sagte der Arzt, ist unsere Pflicht. Es hilft nichts, den Blick abzuwenden, die Augen zuzudrücken, damit man nur diesen Zustand nicht sehe. Wir mögen den Untergang des Schönsten, des Lieblichsten in der Welt menschlich beklagen; aber wir sollten zugleich jeden solchen Fall mit einer Art stiller Freude betrachten, weil er eine Bestätigung der Ansicht enthält, die wir von dieser Welt fassen müssen, und die unmittelbarste Hinweisung auf eine andere, höhere Welt. Wie viel glücklicher wären die meisten, wie viel vergebliches Sehnen hörte auf, wie viel leichter würde das Leben ertragen und verlassen, wenn sich alle beständig gegenwärtig erhielten, daß alles Göttliche hier nur Erscheinung, nicht Wirklichkeit ist, daß selbst das Geistigste nicht frei, sondern nur unter Bedingungen hervorkommt, daß es Blüthe, hie und da auch Frucht ist, aber nicht Stamm und Wurzel.

Das sagen aber doch die meisten oder alle, sprach hierauf Clara.

Sie sagen es wohl, erwiederte er, aber sie meinen, es könne anders seyn, und klagen den Menschen darum an, dem sie aus diesem Grunde auch allen Zusammenhang mit der Natur abschneiden möchten. Dadurch verwirren sie sich dann in ihren Systemen

und Meinungen ebenso sehr als in ihren sittlichen Lehren. Sie fangen mit dem Allgemeinsten und Geistigsten an, und können darum nie bis zu dem Besondern und der Wirklichkeit herunterkommen. Sie schämen sich von der Erde anzufangen, an der Kreatur als an einer Leiter aufzusteigen und die übersinnlichen Gedanken erst aus Erde, Feuer, Wasser und Luft zu ziehen; darum bringen sie es auch zu nichts, und ihre Gedankengewebe sind Pflanzen ohne Wurzel, sie hängen an nichts, wie doch das Spinnengewebe an Sträuchern oder Mauern, sondern schwimmen, wie hier diese zarten Fäden vor uns, in der Luft und im Blauen. Und dennoch meinen sie damit die Menschen stärken, ja wohl gar dem Zeitalter aufhelfen zu können, das doch eben darunter leidet, daß, während der eine Theil freilich ganz in den Schlamm versunken ist, der andere sich so hoch verstiegen hat, daß er den Boden unter sich nicht mehr finden kann. Wenn wir in dieser Welt schon alles geistig haben wollen, was bleibt uns dann für eine künftige? Und mir scheint, daß die Menschen vor Zeiten ganz andere und viel bestimmtere Begriffe von jenem andern Leben gehabt haben, als sie noch in diesem mit festen, markigen Knochen auf der Erde standen. Derjenige erst kann das Geistige recht

Digitized by Google

ins Auge fassen, der zuvor sein Gegentheil durch und durch erkannt hat; wie nur derjenige frei zu nennen ist, der das Nothwendige und die Bedingungen kennt, unter denen er walten kann. Auch zur Freiheit muß der Mensch erst erwachsen, auch sie erhebt sich in dieser Welt aus dem Dunkel der Nothwendigkeit, und bricht nur in ihrer letzten Erscheinung hervor als unerklärbar, göttlich, als ein Blitz der Ewigkeit, der die Finsterniß dieser Welt zertheilt, aber auch in seiner Wirkung gleich wieder von ihr verschlungen wird.

Ich habe mir oft gedacht, sagte hierauf Clara, daß der Anblick der Freiheit — nicht der, die man so nennt, sondern der wahren, eigentlichen — den Menschen unerträglich seyn müßte, die sie doch beständig im Munde führen und sich viel darauf zu gut thun. Sie begnügen sich so gern alle ihre Handlungen nach Gründen oder gar Grundsätzen zu bestimmen, und malen sich dann diese Knechtschaft ihres Herzens als Freiheit vor. Denn ich weiß nicht, ob ich irre, aber mir scheint diese Art von Freiheit von allen wenigstens die untergeordnetste zu seyn. Eine Freundin pflegte zu sagen: Himmel ist Freiheit; aber wenn Freiheit Himmel ist, so muß sie auch unumschränkte, gänzliche, göttliche Freiheit seyn.

Ich bin völlig dieser Meinung, sagte hierauf der

Arzt. Die meiſten Menſchen ſcheuen ſich vor der Freiheit, wie ſie ſich vor der Magie, vor allem Unerklärbaren, und beſonders vor der Geiſterwelt ſcheuen. Die Freiheit iſt die wahre eigentliche Geiſtererſcheinung; darum wirft ihre Erſcheinung den Menſchen vor ſich nieder; die Welt beugt ſich ihr. Aber wie wenige wiſſen mit dieſem zarten Geheimniß umzugehen; darum ſehen wir, daß die, die in den Fall kommen, dieſes Götterrechts zu gebrauchen, wie Raſende werden, und von dem Wahnſinn der Willkür ergriffen in denjenigen Handlungen die Freiheit zu bewähren ſuchen, denen alles Gepräge innerer Nothwendigkeit fehlt, und die darum die zufälligſten ſind. Nothwendigkeit iſt das Innere der Freiheit; darum läßt ſich von der wahrhaft freien Handlung kein Grund angeben; ſie iſt ſo, weil ſie ſo iſt, ſie iſt ſchlechthin, iſt unbedingt und darum nothwendig. Aber als ſolche iſt die Freiheit nicht von dieſer Welt. Darum können die, die ſich mit der Welt befaſſen, ſie ſelten oder gar nicht ausüben. Dieſe müſſen ſtatt ihrer ſich der Kunſt ergeben; denn bei der entſchiedenen Herrſchaft des Aeußeren muß das Innerlichſte, und zwar je innerlicher es iſt, deſto mehr den Schein des Aeußeren annehmen, ihm ſelbſt zu dienen ſcheinen, daß es geduldet werde. So, ſcheint es,

Digitized by Google

wollte es Gott, damit erst alles so viel möglich äußerlich werde, und das innere Leben durch den härtesten Kampf und das mächtigste Widerstreben sich durchschlage und zur Erscheinung komme. Je mehr wir die Eingeschränktheit dieser Welt erkennen, desto heiliger wird uns jede Erscheinung einer höheren und besseren in ihr seyn. Wir werden sie nie ungestüm fordern, aber wo sie sich von selbst findet, wo wir ein Herz antreffen, das den Himmel in sich hat, eine Seele, die ein stiller Tempel himmlischer Offenbarung ist, eine Handlung oder ein Werk, in dem Aeußeres und Inneres wie durch göttliche Milde versöhnt sich zeigt, die werden wir mit liebender Kraft umfassen, sie heilig halten und als Zeichen einer Welt verehren, in der das Aeußere ebenso dem Inneren untergeordnet ist, wie hier das Innere dem Aeußeren unterliegt.

O lassen Sie uns, sagte Clara, sich noch einmal gegen die fast gesunkene Sonne zurückwendend, lassen Sie in diese Regionen den Blick sich wenden; denn mir ist jetzt jenes hohe, heilige Geisterreich näher als Natur, Welt und Leben.

Wir gingen schweigend durch das Thor, und geleiteten sie durch die kurze Straße zum andern Thor bis vor ihre Wohnung.

Digitized by Google

Die Tage wurden jetzt ſchnell unfreundlich und erlaubten keine Spaziergänge ins Weite.

Ich beobachtete unſere Freundin, und ſah wohl, daß ſie ſich immer mit dem Einen Gegenſtand beſchäftigte.

Eine wunderbare Innigkeit des Gefühls, die bis zur Anſchauung gehen konnte, verrieth ſich in einzelnen Reden: was ihr aber fehlte, war die Fähigkeit, ſich ihre eignen Anſchauungen durch Auswickelung klar zu machen. Ich kenne die wohlthätigen Wirkungen, welche auf uns der genau geordnete Zuſammenhang eigner Gedanken hat; der Seele iſt es wohl, wenn ſie das, was ſie innerlich wie durch Eingebung oder eine Art göttlicher Anſchauung empfunden, nun auch äußerlich im Verſtande zurecht gelegt, wie in einem Spiegel erblicken kann. Innige Gemüther ſcheuen ſich vor dieſer Entwicklung, die ihnen als ein Heraustreten aus ſich ſelbſt erſcheint, ſie wollen immer in ihre eigne Tiefe zurück und die Seligkeit des Mittelpunkts immerfort genießen.

Ich beſchloß bei unſerer Freundin zunächſt dieſer Richtung entgegenzuwirken, und dazu die erſte Gelegenheit zu benutzen, überzeugt, daß wenn wir uns einmal dazu entſchließen, wir gewöhnlich alles noch viel herrlicher und wunderbarer finden, als wir es in der Intuition geſehen zu haben meinten.

Digitized by Google

Sie kam mir inzwiſchen ſelbſt mit ihrem eignen Verlangen zuvor.

Es war am Weihnachtabend, auf den ſie meine Kinder eingeladen hatte, um ſie durch unerwartete Beſcheerung zu erfreuen, und ihnen für dieſen Tag womöglich die verlorene Mutter zu erſetzen.

Es war in ihrem Weſen dieſen ganzen Abend etwas Verklärtes und eine Art unbeſchreiblicher Heiterkeit, die wir lange nicht an ihr bemerkt hatten. Nachdem nun der erſte Jubel der Kleinen vorbei war, und von den älteren Mädchen die eine mit den Gedichten, die ſie ſich lang gewünſcht, die andere mit den Zeichnungsmuſtern, die ihr beſcheert waren, ſich bei Seite ſetzten, zog ſie ſich in die Tiefe des Zimmers zurück und fing, nachdem wir uns dort niedergelaſſen, ſo zu reden an:

Der Anblick dieſer wohlgearteten Kinder ruft Ihnen und mir das Bild der Mutter hervor, die ich nicht gekannt habe, und gibt mir die klarſte Gewißheit, daß ſie iſt, daß ſie lebt, daß ſie an unſerer Freude theilnimmt. Mir iſt überhaupt, als brächte uns dieſer Tag den Abgeſchiedenen näher; denn iſt es nicht ſo, daß dieſer Tag einſt die Erde wieder mit dem Himmel verbunden hat?

Freilich, ſagte ich; darum mußten Engel dieſe

Digitized by Google

Geburt feiern, und Ehre Gott in der Höhe und Friede auf Erden verkünden, weil das Obere wieder zu dem Unteren gekommen, die lang getrennte Kette wieder geschlossen war.

In Augenblicken wie diese, fuhr sie fort, bedarf meine Ueberzeugung keiner Gründe; ich sehe alles wie gegenwärtig; mir ist, als umfinge auch mich schon das Geisterleben, als wandelte ich noch auf der Erde, aber als ein ganz anderes Wesen, getragen von einem sanften, weichen Element, ohne Bedürfniß, ohne Schmerz, — warum können wir diese Augenblicke nicht festhalten?

Vielleicht, antwortete ich hierauf, verträgt sich dieser Grad von Innigkeit nicht mit der Eingeschränktheit des jetzigen Lebens, dessen Bestimmung zu seyn scheint, daß alles auseinandergesetzt und stückweis erkannt werde. Und nicht wahr, setzte ich hinzu, wenn Sie in einem solchen Zustand sind, so scheint Ihnen Ihr ganzes Wesen wie in Einem Brennpunkt vereinigt, Ein Licht, Eine Flamme zu seyn?

Ganz so ist mir zu Muth, sagte sie.

Und wenn Sie aus diesem Zustand herauskommen, fühlen Sie sich unglücklich?

Wenigstens bei weitem weniger glücklich, sagte sie.

Digitized by Google

Und Sie können, fuhr ich fort, nicht verhindern, daß Sie nicht aus diesem Zustand herauskommen?

Sie sagte, es geschehe ihr wider ihren Willen.

So muß also doch, sagte ich, in der Abwechslung dieser Zustände eine Nothwendigkeit liegen, wie in andern Abwechslungen der Art. Jene centralische Anschauung, die uns mit einem Gefühl des höchsten Wohlseyns überströmt, scheint der Mäßigkeit des gegenwärtigen Lebens nicht angemessen; wir müssen sie als eine außerordentliche Vergünstigung ansehen, aber darum den ordentlichen Zustand nicht verschmähen.

Womit aber, sagte sie hierauf, sollen wir die Leere ausfüllen, die wir in diesem im Vergleich mit jenem empfinden?

Durch Beschäftigung, antwortete ich, oder eigentlich dadurch, daß wir uns auch für diesen Zustand der Güter jenes höheren versichern.

Und wie wäre dieß möglich? frug sie.

Es ist nicht unmöglich, sagte ich, daß wir eben das, was wir gleichsam auf eine untheilbare Weise unmittelbar angeschaut haben, auch wieder theilweise vor uns hinstellen, und so aus einer Erkenntniß, die in jedem einzelnen Theil Stückwerk ist, doch zuletzt ein Ganzes hervorbringen, das jenem zumal Empfundenen ähnlich ist, und das wir auch dann

Digitized by Google

genießen können, wenn uns jene Seligkeit des Anschauens entzogen ist. Und eben diese Auseinanderfaltung der Erkenntniß, welche ihre Erhebung zur Wissenschaft ist, scheint mir die eigentliche geistige Bestimmung des Menschen für dieses Leben zu seyn.

Ich habe, sagte sie hierauf, vor der Wissenschaft immer die Achtung empfunden, die jemand für etwas hat, das ihm selbst versagt ist, und wovon er doch herrliche Wirkungen sieht. Denn Sie wissen ja selbst, mit welchem Zutrauen ich mich immer an Sie gewendet als einen wissenschaftlichen Mann, bei dem mir, wie ich fest überzeugt war, geistiger Rath nie fehlen könnte. Eine gewisse Sicherheit, Zuverlässigkeit, Beständigkeit scheint nur mit Wissenschaft existiren zu können. Aber noch einmal so hoch will ich sie achten, wenn sie die Zauberkraft hat, die Seligkeit des beschaulichen Zustandes festzuhalten.

Das, sage ich eben nicht, daß sie könne, erwiederte ich; die Empfindung, welche die Wissenschaft gibt, ist eine andere, ruhigere, gleichmäßigere, beständigere; wohl aber sagte ich, daß sie die Erkenntniß, welche in der geistigen Intuition vorübergehend, wenngleich in höchster Klarheit und unbeschreiblicher Realität, der Seele nur gezeigt wird,

Digitized by Google

gleichsam als eine getreue Erinnerung festhalte, und sie erst im wahren Sinn uns zu eigen mache.

Und wodurch, frug sie wieder, wird denn dieses Festhalten bewirkt?

Durch deutliche Begriffe, antwortete ich, in welche das untheilbarer Weise Erkannte zerlegt oder geschieden und aus der Scheidung wieder zur Einheit gebracht wird.

Also eine Scheidung muß doch dabei vorgehen? sagte sie.

Freilich, antwortete ich; und sehen Sie nur selbst, wie nöthig uns diese ist, um auch des unmittelbar Erkannten uns als eines bleibenden Guts zu versichern. Denn thöricht wäre wohl, der unmittelbaren Gewißheit des Fortlebens nach dem Tode, die Sie in sich zu haben versichern, noch durch Beweise zu Hülfe kommen zu wollen, die immer eine bloß mittelbare Einsicht erzeugen. Aber sagten Sie nicht selbst einmal: Sie verlangen die Unsterblichkeit des ganzen Menschen?

Das sagte ich, antwortete sie.

Wie nöthig ist es also, das alles, was zum ganzen Menschen gehört, theilweise zu unterscheiden und gleichsam vor uns hinzustellen, damit wir wissen, was wir bei dem Wort: der ganze Mensch, zu denken

Digitized by Google

haben. Wollen Sie alſo, daß wir dieſes einmal auseinanderlegen?

Sie willigte ein.

Gut alſo, ſagte ich, zum ganzen Menſchen rechnen Sie doch wohl auch den Leib?

Allerdings, ſprach ſie.

Außer dem Leib aber auch den Geiſt?

Freilich, erwiederte ſie.

Und nehmen Sie an, daß dieſer mit dem Leib einerlei, oder, daß er von ihm verſchieden, ja ſogar ihm entgegengeſetzt ſey?

Das Letzte, antwortete ſie.

Wie aber nehmen Sie an, daß dieſe beiden Entgegengeſetzten doch zu Einem Ganzen vereinigt ſeyn können?

Nur durch ein wahrhaft göttliches Band ſcheint mir dieß möglich, antwortete ſie.

Wollen wir nun nicht auch den Ausdruck für dieſes Band ſuchen? Es muß doch in uns, die wir den ganzen Menſchen beiſammen haben, vorhanden ſeyn?

Ohne Zweifel, ſagte ſie.

Alſo auch uns bekannt ſeyn?

Natürlich.

Und als das Verbindende an der Natur beider Verbundenen gleichen Antheil nehmen?

Digitized by Google

So scheint es.

Also ein Mittleres seyn zwischen Geist und Leib?

Freilich.

Und nicht dem Leib so schroff entgegengesetzt wie der Geist, sondern gleichsam ein milderes Wesen, das, so zu sagen, mit seinem oberen Theil den Geist berührt, aber mit seinem unteren bis zu dem Leib herabsteigt und sich in die Materie gibt?

Auch dieß schien ihr einleuchtend zu seyn.

Nun dieses in uns gegenwärtige, seiner Natur nach mittlere und mildere Wesen, wie werden wir es benennen?

Sie meinte es nicht errathen zu können.

Wunderbar, sagte ich, da es uns so nahe ist. Nicht wahr, fuhr ich also fort, einigen Menschen schreiben wir in vorzüglichem Verstande Geist zu?

Freilich.

Und welchen?

Denjenigen, meinte sie, welche sich hauptsächlich mit geistigen Gegenständen beschäftigten und darin eine große Stärke bewiesen.

Ist es aber, fuhr ich fort, je der Geist an und für sich, zu dem wir Liebe fassen, der das Vertrauen unseres Herzens gewinnt?

Mir scheint es nicht, sagte sie, da der Geist für

Digitized by Google

ſich ſehr oft vielmehr etwas Zurückſtoßendes an ſich hat, was wir zwar achtend anerkennen, dem wir uns aber nicht zutraulich nahen.

Iſt es nicht, fuhr ich fort, eben das Menſchliche im Menſchen, zu dem wir das meiſte Herz haben?

Gewiß, ſagte ſie.

Alſo wäre der Geiſt nicht das eigentlich Menſchliche im Menſchen?

Es ſcheint mir nicht, ſagte ſie.

Was wäre es denn alſo?

Ich geſtehe, ſagte ſie, ich ſehe nicht, wo Sie mit Ihren Fragen hinaus wollen.

Erinnern Sie ſich doch, daß wir ſagten, einige Menſchen haben in hohem Grade Geiſt, wie wir dagegen von andern ſagen könnten, ſie ſeyen im hohen Grade leiblich. Gibt es nun nicht eine dritte Klaſſe?

Ja wohl, ſprach ſie, nun verſtehe ich. Von andern Menſchen ſagen wir, ſie haben Seele.

Und dieſe iſt es eigentlich, die wir vorzüglich lieben, die uns gleichſam auf magiſche Art an ſich zieht, ſo daß wir zu Menſchen, denen wir Seele in dieſem Verſtand zuſchreiben, ein ganz eignes, unmittelbares Zutrauen gewinnen.

So ſey es, verſicherte ſie.

Digitized by Google

Die Seele wäre also auch im Menschen das eigentlich Menschliche?

Allerdings, sagte sie.

Und daher auch wohl jenes sanfte mittlere Wesen zwischen Leib und Geist?

Sie erkannte auch dieses an.

Und der ganze Mensch wäre also eigentlich ein Ganzes aus den dreien: Leib und Geist und Seele?

So ist es, sprach sie.

Aber, fuhr ich fort, wie denken wir uns doch nun die Verbindung dieser drei zu Einem Ganzen?

Das möchte freilich, sprach sie, schwer zu beantworten seyn.

Wir wollen sehen, sagte ich. Das, was zwei Entgegengesetzte selbständig vereinigt, sollte doch wohl von einer höheren Art seyn als diese beiden?

So scheint es.

Die Seele also höheren Geschlechts als Geist und Leib?

Sie bejahte auch dieses.

Und doch, sagte ich, scheint sie beziehungsweise auf den Geist wieder tiefer zu stehen, indem sie dem Leib gleichsam näher ist als jener.

Es schien ihr ebenso.

Digitized by Google

Können wir, frug ich weiter, überhaupt ſagen, daß eines von den dreien allein und ausſchließlich das Verbindende der andern ſey, und wird nicht jedes dem andern wieder Mittel der Verbindung? Der Geiſt gibt ſich durch die Seele in den Leib, der Leib aber wird durch die Seele auch wieder in den Geiſt erhoben; die Seele hängt mit dem Geiſt zuſammen nur, inſofern zugleich ein Leib da iſt, und mit dem Leib nur, ſofern zugleich der Geiſt da iſt; denn wenn einer von beiden fehlte, könnte ſie unmöglich als Einheit, d. h. als Seele, gegenwärtig ſeyn. Das Ganze des Menſchen ſtellt alſo eine Art von lebendigem Umlauf vor, wo immer eins in das andere greift, keins von dem andern laſſen kann, eins das andere fordert.

Ein wunderbarer Begriff, ſagte ſie hierauf, dem ich aber gleichwohl beiſtimmen muß.

Und dennoch, ſagte ich, hat unter dieſen dreien die Seele etwas voraus.

Und was denn? frug ſie.

Wenn der Leib, antwortete ich, ganz rein und für ſich geſetzt wäre, wäre darum nothwendig auch der Geiſt mitgeſetzt?

Es ſcheint nicht, ſagte ſie, da ja beide entgegengeſetzte ſind.

Digitized by Google

Und wenn der Geist, dann nothwendig auch der Leib?

Ebensowenig, sagte sie.

Wenn aber die Seele gesetzt wäre, dann wäre nothwendig auch Leib und Geist gesetzt?

So ist es, sagte sie.

Die Seele also wäre doch das Vornehmste unter den dreien[1], weil sie allein die beiden andern in sich schließt, von diesen aber keines für sich weder sein Entgegengesetztes noch sie in sich schließt?

Sie bejahte auch dieß.

Wenn wir also von einer Fortdauer des ganzen Menschen redeten, sagte ich, so würden wir uns nicht mit einer Fortdauer des bloßen Leibes begnügen?

Gewiß nicht, antwortete sie.

Noch mit einer Fortdauer des bloßen Geistes?

Auch nicht.

Wenn aber uns einer die feste Gewißheit von der Fortdauer der Seele geben könnte, so wären wir beruhigt?

Es scheint wenigstens, antwortete sie, daß wir es seyn könnten.

[1] Der allerinnerste Keim, der eigentlich durch die beiden andern zu Tag bringen will (Randbemerkung).

Digitized by Google

Ich für meinen Theil, sagte ich hierauf, wäre es ganz gewiß, und würde ihm ohngefähr so antworten. Wenn in meinem zwanzigsten Jahre mir eine Wahrsagerin gesagt hätte, daß ich noch 30 Jahre leben würde, so hätte ich dieß nicht so verstanden, als ob der damals gegenwärtige Leib 30 Jahre derselbe bleiben sollte, indem ich ja wüßte, daß er schon binnen der 20 Jahre der Materie nach ein ganz anderer geworden wäre, als er zu Anfang war, noch würde ich geglaubt haben, daß mein Geist derselbe bliebe, der ja ganz andere Ueberzeugungen und gar sehr von den früheſten verschiedene Einsichten schon binnen der kürzeren Zeit, die ich gelebt habe, erhalten hat; sondern ich hätte gedacht, daß, was Leib und Geist betrifft, gar mannichfache Veränderungen mit ihnen vorgehen werden, das aber, was von Anfang an Ich selbst gewesen bin, das, was gemacht, daß ich mir und andern bisher immer als derselbe erschien, was sie unter allen Veränderungen an mir geliebt oder gehaßt, auch unter den Veränderungen von 30 Jahren immer dasselbe bleiben werde. Du aber sagst mir, daß meine Seele ewig fortleben werde; und ich verstehe dieß nicht so, als könnten nicht mit meinem Leib wie mit meinem Geist die größten Veränderungen vorgehen, sondern daß

Digitized by Google

eben jenes Innerſte, mein eigentliches Selbſt, was weder Leib noch Geiſt, ſondern das einigende Bewußtſeyn beider, alſo Seele war, ewig leben werde. — Iſt nun nicht ſchon viel gewonnen, fuhr ich zu ihr redend fort, daß wir ausgemittelt haben, was das eigentlich ſey, von dem geſagt wird, es daure fort, wenn man ſagt, es gebe eine Fortdauer nach dem Tode, daß dieß nämlich nichts anderes denn die Seele iſt (der eigentliche innerſte Lebenskeim)?

Unſtreitig, antwortete ſie.

Und ſehen wir nicht, daß die Philoſophen daran gar nicht übel gethan, immer vorzugsweiſe von der Unſterblichkeit der Seele zu reden, als wäre damit eben alles gewonnen, wenn ſie gleich vielleicht nicht genau wußten, warum ſie ſo redeten?

Ich habe aber doch, antwortete ſie, noch manches Bedenken.

Nun, ſagte ich, ſo iſt jetzt die Reihe, zu fragen, an Ihnen, da ich es faſt ſchon zu lange fortgeſetzt.

Was mir alſo Bedenken erregt, fing ſie hierauf an, iſt zuerſt dieß. Haben wir die Seele vom Untergang gerettet, ſo ſcheint es freilich, als müſſen Leib und Geiſt von ſelbſt nachfolgen, weil die Seele nach unſrer Annahme die Einheit beider iſt. Ich fürchte aber, es könnte jemand dieß umkehren, und

Digitized by Google

ſagen: wenn Geiſt und Leib im Tode getrennt werden — und dieß ſey doch nothwendig anzunehmen —, daß alsdann auch das Band beider von ſelbſt aufgelöst werde, indem die zuvor Verbundenen entweder gar nicht mehr, oder nur eines von ihnen, oder zwar beide, aber völlig getrennt, fortdauern. Noch ſchwerer aber ſcheint mir Folgendes: daß wir nämlich ſagten, das eigentlich Fortdauernde ſey die Seele, und doch alle und auch wir, nach einer allgemeinen Uebereinſtimmung, die Welt, in welche der Uebergang aus dieſer nach dem Tode geſchieht, die Geiſterwelt nennen, und alſo die Abgeſchiedenen vorzugsweiſe als Geiſter betrachten.

Fürwahr, ſagte ich hierauf, vortrefflich haben Sie alles empfunden. Möchte mir ebenſo gelingen, alles Dunkle in der Sache vollends aufzulöſen. Und ganz wahr iſt, daß wir von der Seele als dem Band von Geiſt und Leib ſehr undeutlich geſprochen, beſonders darum, weil wir dazwiſchenhinein einmal annahmen, als könnte es eben je und irgend wann einen Leib für ſich und einen Geiſt für ſich geben. Denn wäre dieß möglich, ſo wäre die Zertrennlichkeit ihres Bandes unwiderſprechlich. Haben wir aber nicht gleich zuerſt, da wir jene drei nannten, eingeſehen, daß jedes derſelben des anderen bedürfe,

Digitized by Google

keines das andere entbehren könne, und daß also, wenn sie einmal zusammen sind, sie durch ein ganz unauflösliches Band aneinander gekettet seyen?

Allerdings, antwortete sie.

Haben wir nicht, frug ich ferner, ihren Verkehr untereinander als einen lebendigen Umlauf vorgestellt, wo immer eines in das andere eingreift, so daß entweder alle zugleich aufhören müssen zu seyn, oder, wenn das eine fortdauert, nothwendig alle fortdauern?

So war es freilich, sagte sie.

Nun sind sie aber doch einmal wenigstens für den gegenwärtigen Umlauf des Lebens so miteinander verkettet?

Gewiß, sagte sie.

Und nicht auf eine zufällige, sondern auf eine wesentliche Art, indem keines hinweggenommen werden kann, ohne alle hinwegzunehmen?

Sie bejahte es.

Könnte ich nun nicht, frug ich weiter, aus dieser Verkettung einen ganz andern Beweis für die Fortdauer führen, als die Philosophen aus der Einfachheit der Seele zu führen pflegen, wenn es uns nämlich hier um einen Beweis zu thun wäre?

So schiene es, sagte sie, wenn nicht der Tod

Digitized by Google

nur allzu offenbar Ein Glied aus dem Umlauf hinwegnähme, womit dann, wenn alles nur zusammen bestehen kann, auch alles zusammenstürzen muß.

Darauf eben, sagte ich, wollte ich hinaus, Beste. Denn sehen Sie doch zu, ob das, was Sie hier angenommen, denn so gewiß, so unwidersprechlich ist, als es dem Augenschein nach den meisten vorkommt, die daher den Tod als eine gänzliche Losreißung und Trennung des Geistes und der Seele von dem Leib und des Leibs von jenen ansehn. Denn gesetzt es fände sich auch am Ende so, so dürften wir doch als Philosophirende es nicht so geradezu und nach dem Augenschein annehmen. Und so müßten wir denn vor allem andern fragen, was der Tod sey, und welche Veränderung durch ihn in dem Umlauf des jetzigen Lebens bewirkt werde. Dahin zielt auch, was Sie vorhin als das Zweite sagten, nämlich es scheine wunderbar, daß, da die Seele das eigentlich Fortdauernde sey, doch alle vom andern Leben als einem Geisterleben reden. Oder war es nicht so?

So war es, sagte sie.

Und wunderbar erscheint dieß allerdings nicht nur aus jenem Grunde, sondern überhaupt, wie wir fast wie durch Verabredung oder durch ein Naturgefühl darauf geführt worden sind, so allgemein den

Digitized by Google

dem jetzigen nachfolgenden Zustand als einen geistigen vorzustellen. - Denn wenn sie eine Fortdauer annehmen wollte, kostete es sie ja nichts, die entflohene Seele gleich wieder in einen andern Leib übergehen zu lassen, und zwar nicht nothwendig in einen Thierleib, wie die, welche die Seelenwanderung lehren, oder in den Leib eines neuen Menschen, sondern in einen ihr angemessenen und ohne Verlust der Persönlichkeit. Was möchte also wohl der Grund dieser fast allgemeinen Ansicht des Todes seyn; denn dafür dürfen wir ja wohl jene Meinung ansehen, daß sie nämlich einen bejahenden Begriff vom Tode gebe, statt des bloß verneinenden, demzufolge er in einer Trennung der Seele vom Leibe bestehen sollte?

Schon dieß, sagte sie, scheint mir ein großer Gewinn, daß der Tod vorgestellt wird als ein positiver Uebergang in einen geistigen Zustand, und nicht bloß als Aufhören eines gegenwärtigen. Was aber der Grund seyn mag von der Allgemeinheit jenes Begriffs, wenn wir ihn nicht in den Lehren unserer Religion suchen wollen, weiß ich nicht; man müßte denn sagen, es sey dem Menschen natürlich, jeden Zustand, in den ein Uebergang durch Verlassung des vorhergehenden geschieht, als den entgegengesetzten von diesem zu denken.

Digitized by Google

Und ganz gegründet, sagte ich hierauf, scheint mir diese Erklärung. Also nahmen sie wohl auch an, der jetzige Zustand des Menschen sey der leibliche Zustand?

Freilich.

Und in diesem leiblichen Zustand sey dennoch der ganze Mensch gegenwärtig, nicht etwa bloß der Leib, sondern auch der Geist und die Seele?

Natürlich.

Und auch in dieser Leiblichkeit sey das Wesen des Menschen oder das eigentlich Menschliche im Menschen die Seele?

Auch dieß wurde so angenommen, sagte sie.

Aus diesem Zustand aber gehe der Mensch in den entgegengesetzten und also in einen geistigen über?

Allerdings.

Und auch in diesem geistigen Zustand sey der Mensch noch der ganze Mensch?

Ich weiß nicht, sagte sie, ob sie das so meinten.

Und doch, antwortete ich, mußten sie es so meinen. Denn wenn der Tod nach ihrer Vorstellung nichts anderes war als der Uebergang aus dem leiblichen Zustand in einen geistigen, in jenem aber der Leiblichkeit unerachtet der ganze Mensch, also

Digitized by Google

Leib, Geist und Seele, gegenwärtig waren, so war kein Grund, warum in diesem Uebergang etwas von dem ganzen Menschen verloren gehen sollte; oder was ist wunderbarer, daß er auch im Zustande der Geistigkeit als Leib, Seele und Geist, also als ganzer Mensch zusammenbleibe, oder dieß, daß er im leiblichen Zustand nicht bloß Leib, sondern zugleich Geist, also auch Seele war?

An sich freilich, sagte sie, ist jenes nicht wunderbarer als dieses.

Sie erinnern sich doch, fuhr ich fort, was unser Freund noch neulich mir wenigstens sehr glaublich gemacht hat, daß in dem gegenwärtigen Leben die Seele von der Materie verzaubert sey?

Wohl erinnere ich mich, antwortete sie.

Wenn nun dieß, fuhr ich fort, schon im jetzigen Leben der Seele begegnet, daß sie, obgleich das Wesentliche des Menschen, dennoch im Ganzen von dem Leib festgehalten wird, wie viel eher muß es ihr begegnen können, von dem Geiste verzaubert und festgehalten zu werden?

Dieses freilich, sagte sie, ist ganz einleuchtend; nur jene Versetzung selbst aus dem Leiblichen ins Geistige ist damit noch nicht begreiflich gemacht.

Vielleicht, sagte ich hierauf, soll sie uns auch

Digitized by Google

ein Geheimniß bleiben, bis wir sie selbst erfahren haben. Unbegreiflich jedoch kann ich sie nicht nennen, da sogar in dem engen Kreise der Gegenwart solche Versetzungen beständig geschehen.

Und welche denn? frug sie.

Nun, sagte ich, gleich im Uebergang vom Wachen zum Schlafen, und umgekehrt; denn der Umlauf des Lebens selbst wird im Schlaf nicht aufgehoben, sondern nur aus einem Mittel in das andere versetzt. Oder ist nicht im Schlaf der Geist, auch ohne daß wir es uns hernach erinnern, geschäftig mit Denken, Erfinden und andern Thätigkeiten, die ihm vorzüglich zugeschrieben werden, wie wir aus vielen Spuren schließen können; ebenso die Seele, die auch im Schlaf die Fähigkeit nicht verliert, zu wollen, zu lieben oder zu verabscheuen?

Sie scheinen mir da, mein Freund, sagte sie, Dunkles, wenn nicht durch ebenso, doch durch fast ebenso Dunkles zu erläutern.

Sie haben wohl Recht, antwortete ich, aber es ist mir auch bloß um das Eine zu thun: zu zeigen, wie jener Umlauf, der durch Leib, Geist und Seele gesetzt ist, ohne Aufhebung aus einer Welt in die andere versetzt werden könne.

Ihre Vorstellung muß also auch diese seyn, fuhr

Digitized by Google

sie hernach fort, daß die Seele im Tode zur geistigen Seele erhoben werde?

Allerdings, sagte ich.

Und daß sie im gegenwärtigen Leben nur leibliche Seele gewesen sey?

Freilich.

Wie können Sie aber dieses behaupten, sagte sie, da die Seele schon jetzt mit überirdischen und himmlischen Dingen verkehrt?

Ach, antwortete ich, es ist freilich alles in allem enthalten: die tiefere Stufe enthält Weissagungen der höheren, aber sie bleibt darum doch die tiefere. Auch das Thier will ja über sich selbst hinaus; der Biber legt sich mit menschenähnlichem Verstand seinen Palast im Wasser an; andere Thiere leben in menschenähnlichen Verfassungen und häuslichen Verhältnissen. So gibt es vieles, das den Menschen schon jetzt in jene höhere Welt fortreißt; einige auch, die bewußt und freiwillig schon jetzt dem sterben, das sie im Tode verlassen müssen, und so viel möglich ein geistiges Leben zu leben suchen. Aber es gilt hier die Bestimmung der allgemeinen Stufe dieses Lebens, und diese kann nicht von jenen hergenommen werden, die ja eben dadurch ausgezeichnet sind, daß sie diese Stufe verlassen.

Digitized by Google

Aber der Leib? sagte sie hierauf. Wenn die Seele in jenem andern Leben geistig wird, so wohl auch der Leib?

Freilich, sagte ich; doch scheint mir dieß nicht der ganz richtige Ausdruck zu seyn, und ich sehe erst jetzt, daß wir uns auch in Ansehung der Seele anders hätten ausdrücken sollen.

Und wie denn? frug sie.

Nicht daß wir sagten, die Seele werde nach dem Tode geistig, als ob sie das nicht schon zuvor gewesen wäre; sondern das Geistige, das schon in ihr ist, und das hier mehr gebunden erscheint, werde befreit und vorherrschend über den andern Theil, wodurch sie dem leiblichen näher ist, und der in diesem Leben der herrschende ist. So sollten wir dann auch nicht sagen, daß der Leib in jenem höheren Leben geistig werde, als wäre er das nicht von Anfang gewesen; sondern daß die geistige Seite des Leibes, welche hier die verborgene und die untergeordnete war, dort die offenbare und herrschende werde.

So wäre also, sagte sie, nicht bloß die Seele zweiseitig, sondern auch vielleicht der Geist, ganz gewiß aber der Leib?

Unstreitig, erwiederte ich. Denn auch hier erinnern Sie sich doch gewiß jener Rede unseres Freundes,

Digitized by Google

daß die Erde, und also auch der Leib, der von ihr genommen ist, nicht bestimmt war bloß äußerlich zu seyn, sondern Aeußeres und Inneres, in beiden eins seyn sollte; daß die bloße äußerliche Erscheinung des Ganzen die Folge einer aufgehaltenen Entwicklung war, die das innere Wesen nicht vernichten, aber doch einwickeln, binden und so dem Aeußeren unterwerfen konnte. Ist es nun nicht natürlich, daß, wenn die eine Gestalt des Leibes zerfällt, in der das Innere vom Aeußeren gefesselt wurde, dagegen die andere frei werde, in welcher das Aeußere vom Inneren aufgelöst und gleichsam bewältiget wird?

So müßte also auch, sagte sie, diese geistige Gestalt des Leibes in der bloß äußeren schon vorhanden und dagewesen seyn?

Freilich, antwortete ich, aber als Keim, der zwar oft sich zu regen sucht, aber von der Gewalt des äußeren Lebens niedergehalten nur theilweise und nur in besonderen Zuständen seine Gegenwart zeigen kann.

Ich erinnere mich, sagte Clara, daß ich sonst oft habe reden hören von einem feineren Leib, der in dem gröberen enthalten sey und sich im Tode von ihm trenne; allein ich weiß nicht, warum diese Vorstellung mir immer so wenig Befriedigung gewährte.

Digitized by Google

Es ist dieß, sagte ich, der Fall mit allen bloß zufällig gefundenen Meinungen. Was nicht in einem nothwendigen Zusammenhang an uns kommt, vermag sich nie recht in die Seele einzuwirken.

Aber auch der Sinn dieser Meinung war wohl ein ganz anderer, sagte sie.

Freilich, denn nur als ein körperlich Feineres wurde jenes Mittelwesen gedacht, nicht aber als wirklich geistige Gestalt.

Sollte aber, fuhr sie fort, dieser himmlische Lebenskeim nur in uns, oder bloß in allen organischen Wesen seyn, in den unorganischen aber nicht, oder wie verhält es sich damit?

Ich sehe nicht ein, antwortete ich, warum der Keim eines höheren Lebens nicht schlechthin und in jedem Dinge seyn sollte, nur mehr offen in dem einen, verborgener in dem andern. Denn die ganze Natur war ja bestimmt, Aeußeres und Inneres in völligem Einklang darzustellen, und alle Kreatur, wie die Schrift sagt, sehnt sich mit uns, so gut als wir, nach dem höheren Leben, das in uns nur schon hier entwickelter ist.

Sollte sich denn wohl, sagte sie, die Gegenwart jenes Keimes nicht in allen Dingen auch wirklich darstellen lassen?

Digitized by Google

Ich weiß nicht, sagte ich hierauf, ob wir den jetzt bekannten Lebenserscheinungen der Körper, dem elektrischen Wechselspiel der Kräfte oder den chemischen Verwandlungen, eine so hohe Beziehung geben dürfen, und halte nicht für unmöglich, daß uns eine ganz neue Reihe von Erscheinungen aufgehen würde, wenn wir nicht mehr bloß ihr Aeußeres zu verändern, sondern unmittelbar auf jenen inneren Lebenskeim zu wirken vermöchten. Denn ich weiß nicht, ist es Täuschung, oder die besondere Beschaffenheit meiner Art zu sehen, aber mir sehen alle, auch die körperlichsten Dinge aus, als ob sie bereit wären, noch ganz andere Lebenszeichen von sich zu geben als die jetzt bekannten.

Aber auch sterben würden dann alle Dinge? frug sie weiter.

Es scheint so, sagte ich, aber ich bitte Sie, dieß selbst weiter zu erklären.

Der Tod, sagte sie, ist doch die Befreiung der inneren Lebensgestalt von der äußeren, die sie unterdrückt hält?

Vortrefflich, sagte ich.

Und der Tod ist nothwendig, weil jene zwei Lebensgestalten, da sie nach dem Herabsinken der Natur ins bloß Aeußerliche nicht zumal seyn konnten, nacheinander seyn müssen?

Digitized by Google

Ganz richtig, sagte ich, und herrlich haben Sie dieß so ausgedrückt.

Die zwei Lebensgestalten sind aber in jedem Ding?

Das haben wir so angenommen, antwortete ich.

Nun, sagte sie, so müssen alle Dinge ohne Unterschied sterben.

Unleugbar, sagte ich, scheint auch mir diese Nothwendigkeit.

Sehen wir aber nicht, fuhr sie fort, auch wirklich ein solches Sterben, besonders in manchen chemischen Veränderungen?

Ich weiß nicht, sagte ich.

Ich, fuhr sie fort, werde es nie vergessen, wie ich zuerst die Auflösbarkeit der Metalle in scharfen Wassern sah und nicht glauben wollte, daß nur durchsichtige, wie Brunnenwasser farblose Flüssigkeit Silber aufgelöst enthalten, ein himmelblaues Wasser Kupfer u. s. w., bis ich endlich durch den Augenschein davon überführt wurde.

Wunderbar genug ist es auch, sagte ich, und gibt viel über das Wesen der Körperlichkeit zu denken.

Werden nicht mit Recht, fuhr sie fort, jene auflösenden Wasser Geister genannt, und ist dieses Verschwinden der allerdichtesten und härtesten Körper

Digitized by Google

nicht eine wirkliche Auflösung des Körperlichen ins Geistige, also ein Tod zu nennen?

Etwas Aehnliches ist hier freilich, antwortete ich; wir sehen, welcher Erhöhung die körperlichsten Dinge fähig sind, wenn sich ein höherer Geist ihrer gleichsam bemächtigt. Aber auch von der Wiederherstellbarkeit aller dieser Dinge in ihren anfänglichen körperlichen Zustand haben Sie sich überzeugt?

Freilich, antwortete sie.

Nun, sagte ich, so weiß ich nicht, daß hier eine andere Veränderung vorgeht als mit einem Theil unseres Körpers, der zufällig verbrannt worden ist, und durch äußere Mittel allmählich hergestellt wird.

Aber, fuhr sie fort, zeigen nicht alle körperlichen Dinge den Trieb sich zu vergeistigen? Was ist der Duft einer Blume, und wie geistig müssen die Ausflüsse riechender Körper seyn, die Jahre fortdauern, ohne sich zu verzehren? Will nicht alles Luft werden, um sich mit jenem reinen heiligen Element zu verbinden, das ich jedoch eher für ein selbständiges, untheilbares Wesen ansehen möchte, dessen Kraft alles Aufgenommene, so verschiedenartig es seyn möge, in Kurzem verwandelt und sich ähnlich macht?

Auch dieß alles, sagte ich, verhält sich so und beweist, daß alle Dinge nach einem freieren,

Digitized by Google

ungebundenen Daſeyn ſtreben und unwillig die Feſſeln tragen, in denen ſie gefangen ſind. Aber wer möchte doch die bloße Verwandlung in Luft ein Sterben nennen? Mir ſcheint der Tod etwas weit Ernſteres zu ſeyn.

Alſo ſehen wir, ſagte ſie, in den übrigen Weſen außer den organiſchen kein Beiſpiel des Sterbens?

Ich weiß nicht, ſagte ich, aber mir ſcheint dieß ſo. Wir organiſche Weſen alle vermögen zu ſterben, weil wir eigne Ganze ſind. Die übrigen Dinge aber ſind nur Glieder eines höheren Ganzen der Erde, und können wohl innerhalb deſſelben mannichfach gemiſcht und verändert werden, je nachdem es der Lebensgang des Planeten mit ſich bringt, aber die Wohlthat des Sterbens oder der gänzlichen Befreiung der geiſtigen Lebensgeſtalt widerfährt ihnen nicht eher, als bis der Planet ſein geſetztes Ziel erreicht hat und ſtirbt.

Der Arzt trat in dem Augenblick herein und unterbrach auf eine Weile das Geſpräch. Ich erklärte ihm, wovon ſoeben die Rede geweſen, und nachdem er das Weſentliche gehört und einige Zeit darüber nachgedacht hatte, ſagte er: Eine Trennung alſo ginge doch im Tode vor?

Inwiefern? antwortete ich.

Digitized by Google

Nun offenbar die von dem Leibe.

Freilich, sagte ich, aber nicht von dem innern Wesen des Leibes, sondern von dem Leib, sofern er ein Aeußerliches und ein Theil der bloß äußeren Natur ist.

Während des jetzigen Lebens aber, sagte er, war jenes geistige Wesen des Leibes im bloß äußeren schon vorhanden?

Als Keim wenigstens, antwortete ich.

So scheint aber zu folgen, fuhr er fort, daß das gegenwärtige Leben vor dem zukünftigen eine Vollkommenheit voraus habe.

Wie so? sagte ich.

Ganz klar scheint mir dieß, antwortete er. Denn dem jetzigen Leben kommt außer jenem geistigen Wesen des Leibes auch noch der äußere Leib zu, welcher dem künftigen abgeht: es hat daher offenbar etwas vor diesem voraus.

Mir scheint, sagte ich, was ich hierauf antworten könnte, so klar, daß ich es kaum sagen mag.

Sagen Sie es doch, antwortete er, denn irgend etwas Dunkles liegt hier doch noch irgendwo.

Ich meine also, daß Sie nicht den, der zwar eine Menge von Dingen, die aber alle geringeren Werthes sind, besäße, reich, den aber, der zwar nur

Digitized by Google

wenige oder nur Eines, aber eins, das von unschätzbarem Werth ist, etwa einen Edelstein, der alle andern weit überträfe, dagegen arm nennen würden.

Gewiß nicht, sagte er, aber doch glaube ich nicht, daß Sie den äußeren Leib für eine Unvollkommenheit oder eine Sache von geringem Werth halten.

Verstehen wir uns nur, antwortete ich, so wird sich das schon finden. Denn einen Unterschied des Werths zwischen Innerem und Aeußerem geben wir doch wohl beide zu; nämlich das Aeußere scheint mir das bloße Seyn des Inneren, das Innere aber das Seyende in diesem Aeußeren zu seyn; oder ist es nicht so?

Ich bin es ganz zufrieden, sagte er.

Und das Seyende, fuhr ich fort, erkennt das Seyn, nicht aber umgekehrt wird das Seyende erkannt von dem Seyn?

Auch dieß gebe ich zu, sagte er.

Alles Erkennen ist aber doch ein Setzen?

Allerdings, sagte er.

Und das Seyn ist doch auch ein Setzen?

Er schien sich darüber zu bedenken.

Nun wenigstens, sagte ich, ein Setzen von sich selbst.

Insofern freilich, sagte er.

Digitized by Google

Aber ein Setzen, das sich nicht wieder erkennt, denn wir sagten, es werde nur von dem Seyenden erkannt.

Er gab dieß zu.

Dieses also, fuhr ich fort, das Seyende ist wieder das Setzende jenes Setzens?

Unstreitig folgt dieß —

Also ein Höheres, oder bestimmter, und wie es mir wenigstens ganz paßlich vorkommt, die höhere Potenz von ihm zu nennen?

Er gab es zu.

Also ein Unterschied wie zwischen höherer und niederer Potenz wäre doch, fuhr ich fort, zwischen Innerem und Aeußerem. Darum aber würde ich dieses an sich weder für eine Unvollkommenheit noch für eine Sache von geringem Werth halten. Denn das Seyende bedarf des Seyns, wie das Seyn des Seyenden. Ja ich hielte für möglich, daß auch dieser Unterschied ganz verschwinden könnte.

Und wie denn? fragte Clara, die diesen Reden aufmerksam zugehört hatte.

Wenn, sagte ich, das Aeußere so ganz von dem Inneren durchdrungen wäre, daß es in sich selbst das Erkennende sammt dem Erkannten hätte, und hinwiederum das Innere so das Aeußere in sich

Digitized by Google

geſetzt hätte, daß das Erkennende auch das Erkannte in ſich enthielte, und dieſes beides zumal wäre, ein ſolches Aeußeres ſammt einem ſolchen Inneren, ſo wäre dieß ja wohl das allerſeligſte und vollkommenſte Leben zu nennen, und zwiſchen Aeußerem und Innerem kein Unterſchied mehr, weil in beiden das Nämliche enthalten wäre.

Beide waren damit einverſtanden.

Nun, ſagte ich, in uns, wie wir jetzt ſind, und zum Theil, obgleich auf viel unvollkommnere Art, auch in den andern lebenden Weſen ſcheint das Aeußere ſo weit gebildet zu ſeyn, daß es auch das Erkennende in ſich enthält, und dadurch eine gewiſſe Selbſtändigkeit erhält. Denn auch die Thiere, denen wir kein wahrhaft Inneres zuſchreiben können, und Menſchen, die wir faſt ebenſo betrachten müſſen, erkennen doch immerfort durch eine Art von äußerer Nothwendigkeit, zum Beweis, daß das Aeußere in ihnen ſelbſt das Erkennende enthält.

Sie bejahten dieß beide.

An dem andern aber, fuhr ich fort, nämlich daß das Innere ebenſo das Aeußere in ſich geſetzt enthalte, fehlt es weit?

Freilich, ſagte Clara.

Denn wenn das wäre, ſagte ich, ſo würde das

Digitized by Google

Aeußere nicht so allgemein dem Inneren widersprechen; es würde, um zu einer Erkenntniß der Dinge zu gelangen, nicht der Erfahrung und der mühsamen Erforschung bedürfen, die innerlich mögliche That wäre es unmittelbar auch äußerlich, und es wäre mit Einem Wort ein ganz seliges, ja gottähnliches Leben. — Auch würde, wenn im Innern ebenso ursprünglich das Aeußere gesetzt wäre, wie im Aeußeren das Innere, es nicht der Erziehung bedürfen noch des Unterrichts. Denn jenes vollkommene Innere würde doch denen ganz fehlen, die keine menschliche Erziehung genossen hätten und frühzeitig unter Thiere gerathen wären, wie einige Beispiele gezeigt haben?

Er bekräftigte es.

Und vieles kommt auch wieder auf die Art des Umgangs an, in welchem der Mensch von Kindheit an lebt?

Auch dieß wurde zugestanden.

Also ist dieses Innere nichts Vorhandenes, sondern wird erzogen und gepflegt wie eine Blume in einem ihr fremden Erdreich?

Freilich, war die Antwort.

Ist aber auch alles Streben nach Erkenntniß etwas anderes als ein Streben, das Aeußerliche soviel möglich als innerlich in uns zu setzen?

Digitized by Google

Nichts anderes, ſagten ſie.

Und würde dieſes Streben nöthig ſeyn, wenn jenes vollkommene Innere in uns ſchon vorhanden wäre?

Unmöglich, ſagte Clara.

Der Arzt aber fiel hier ein und ſagte: Hier ſcheinen wir eben auf dem rechten Punkt zu ſeyn. Denn jenes Streben nach Erkenntniß und das vielfache andere, in dem wir ſoviel möglich alles Aeußere innerlich zu machen ſuchen, iſt doch ein ganz freies Streben?

Freilich, antwortete ich.

Und auch den Leib ſchon hier dem Inneren ſo weit unterzuordnen, daß wir ein reines und unbeflecktes Leben leben, iſt der freien Kraft in uns möglich.

Ich bejahte auch dieß.

Alſo können wir doch ſchon hier, in gewiſſem Grade, zuwegebringen, was uns im andern Leben widerfahren wird, nämlich die Unterordnung des Aeußeren unter das Innere; ſind nicht alle Reden der Philoſophen voll ſolcher Ausſprüche, daß der Weisheitliebende ſchon hier als ein Geſtorbener wandle; den äußeren Leib haben wir aber hier noch obendrein: ſehen Sie alſo ſelbſt ein, ob nicht offenbar

Digitized by Google

das jetzige Leben einen Vorzug vor dem künftigen habe.

Lieber Freund, antwortete ich, ein jedes Ding hat wohl seine eignen Vorzüge, die das andere nicht hat, und ist doch darum vielleicht nicht schätzenswerther als dieses. Der Reichthum z. B. hat gewisse Vorzüge vor der Armuth; wenn aber eben dieser es allgemein schwerer oder gar unmöglich machte, ins Reich der Wahrheit einzudringen, die Armuth dagegen es erleichterte, so würde kein weiser Mann anstehen, die Armuth zu erwählen. Wer kann die Vorzüge des jetzigen Lebens verkennen? Hätte es diese nicht, wer hielte es aus? Aber immer fragt sich, welcher von seinen Vorzügen an sich selbst der größte ist. Mir scheint es der zu seyn, daß man hier schon jenen göttlichen Keim in sich pflegen und erziehen kann, und so zum Theil schon hier die Seligkeit jenes anderen Lebens genießen. Denn ohne dieses vollkommene Innere verlöre auch das äußere Leben seinen wahren und eigentlichen Reiz, der doch nicht in der Befriedigung der sinnlichen Lüste, sondern in der Empfindung der Schönheit und des eigentlich Innerlichen in allem Aeußeren besteht; denn der Rohe oder Verdorbene hat keinen Genuß von der Natur, der Geistige aber den größten.

Digitized by Google

So würde also dieser, sagte er, durch den Tod am meisten verlieren, jener am wenigsten.

Freilich, sagte ich, wie beim Hagelschlag der, dem tausend Morgen verwüstet werden, mehr verliert, als der, dem einer, und doch ist dieser unglücklicher daran. Aber überhaupt von Verlieren ist hier die Frage. Das ist ja nur die Rede derer, die hier zurückbleiben, und die sich nicht gewöhnt haben in jene Welt zu sehen; ohngefähr wie wenn einer vom Pflug oder der Heerde hinweg zur Herrschaft erhoben würde, und seine vorigen Gesellen nun sagten, er habe den Pflug oder seine Heerde verloren. Wir müssen also fragen, scheint es mir, was der, der schon hier geistig gelebt hat, im Tode gewinne, und dieß kommt mir nicht zweifelhaft vor, nämlich die Vollkommenheit eben desjenigen, wonach er hier im Leben am meisten gestrebt hat, und was daher nothwendig ein Höheres seyn muß als dieses Gegenwärtige. Denn ist es nicht so, daß, weil das Aeußere hier vollkommener ist, indem es auch das Innere in sich enthält, das Innere aber bei weitem nicht auf gleiche Weise das Aeußere in sich enthält, daß hier das Aeußere eine große Uebermacht über das Innere haben muß? Und folgt nicht, daß auch dieses Aeußere, weil es sich nicht mit dem vollkommenen Inneren

Digitized by Google

verträgt, noch nicht das Vollkommenste seyn könne; denn wäre es dieß, so könnte zwischen ihm und dem Inneren überall kein Widerspruch mehr seyn?

Dieß folgt allerdings, sagte er, aus dem Früheren.

Nicht also auch, fuhr ich fort, daß Inneres und Aeußeres hier noch keineswegs gleich, sondern sich ungleich sind, nicht nur inwiefern das vollkommene Innere nicht mit dem vollkommenen Aeußeren zugleich besteht, sondern auch in dem Aeußeren selbst?

Auch dieß, sagte er, ist nothwendig; denn wären sie in dem Aeußeren vollkommen eins, so würde sich dieses unmittelbar in das Innere und dieses wieder in jenes auflösen.

Ist also nicht auch das Aeußere hier noch ein untergeordnetes Aeußeres, das sich zu dem vollkommenen Inneren als das Niedere zum Höheren verhält?

Freilich, sagte er.

Und in diesem Lebenskreis, bei dieser Uebermacht, die das Aeußere erlangt hat, wird das vollkommene Innere nie möglich seyn?

Er verneinte es.

Ebensowenig das vollkommenste Aeußere?

Ebensowenig, sagte er.

Um also das vollkommenste Innere zu erreichen, müssen wir diesen Lebenskreis verlassen?

Digitized by Google

Nothwendig, sagte er.

Und in einen höheren übergehen?

Allerdings, sagte er.

Und also nicht eine bloße Umkehrung des Verhältnisses wäre der Tod, so nämlich, daß durch ihn das Aeußere dem Inneren ganz untergeordnet würde, und der nun folgende Zustand bloß der umgekehrte des gegenwärtigen wäre; sondern der Tod wäre zwar auch dieß, aber zugleich die Erhebung in eine höhere Potenz, in eine wirkliche andere und höhere Welt?

Das eben, sagte er, war es, was ich wollte.

Und der Weise und Gerechte würde für jenen höheren Zustand diesen gegenwärtigen nicht ungern hergeben, sondern mit jenem Göttlichen, das er in sich gepflegt und sorgsam herangezogen, wenn es seine vollkommene Reife erhalten, daß es die Flügel ausbreiten könnte, die unvollkommene Erde, aus der es emporgewachsen, mit keinem anderen Gefühl hinter sich lassen, als mit dem jene zarten, bunten Vögel, in die sich, der Fabel zufolge, die Blüthe eines Baumes in Indien verwandelt, von diesem Baum hinwegfliegen?

Gar schön, sagte er, sey dieß alles.

Ich antwortete aber: Noch ist nicht alles im Reinen; denn dem gegenwärtigen Leben schrieben

Digitized by Google

Sie den Vorzug zu, daß es, obgleich ein niedrigeres, doch zugleich den Keim eines höheren in sich schließe, und so gewissermaßen mehr noch als dieses selbst enthalte. Oder war es nicht so?

So war es freilich, antwortete er.

Des Keimes nun, sagte ich, als solchen bedarf es nicht mehr, wenn das volle Gewächs da ist, und sein Verschwinden in diesem Fall ist kein Verlust. Doch weiß ich nicht, ob nicht auch darauf eine andere Antwort möglich wäre.

Auch diese sollten Sie uns geben, sprach er.

Jetzt nicht, sagte ich; denn ich bemerkte, daß schon seit längerer Zeit unsere Freundin in eignen Gedanken verloren war und unserem Gespräch nur noch halb oder gar nicht zuzuhören schien. Wie wir nun schwiegen, kam sie plötzlich zu sich, und sagte, als ob wir noch bei einer früheren Rede stünden: Mit all dem habe ich aufs neue gedacht, daß es eine wünschenswerthe Sache wäre, zu wissen, wie es dem Abgeschiedenen in ihm selbst zu Muth wäre, und dieß dünkt mir wäre die beste Antwort auf jene Frage (vermuthlich die wegen der Vorzüge des künftigen Leben[1]).

Wir stimmten damit überein.

Wie kommt es doch, sagte sie alsdann, daß der

Digitized by Google

Tod so allgemein als ein Entschlafen vorgestellt wird? Sollte er nicht vielmehr ein Erwachen seyn?

Vielleicht, sprach ich.

Und doch, sagte sie, ist der Gedanke so süß, die Todten als Entschlafene zu denken, die ruhen von ihrer Arbeit.

Freilich, sagte ich.

Und ich weiß nicht, fuhr sie fort, wie äußerlich mir des Tages Glanz und Pracht erscheint, und erst wenn er schwindet, geht das eigentlich Innere auf; aber warum muß es Nacht seyn?

Es zeigt, antwortete ich, die Nacht, daß jenes eigentliche Innere in uns noch unerfüllt ist, daß es für uns zu dem Verborgenen und Zukünftigen gehört.

Wenn in der Nacht selbst, fuhr sie fort, ein Licht aufginge, daß Ein nächtlicher Tag und Eine tagende Nacht uns alle umfinge, da wäre erst aller Wünsche letztes Ziel. Ist's darum, setzte sie hinzu, daß die mondhelle Nacht so wunderbar süß das Innere berührt und mit Ahndungen eines nahen Geisterlebens die Brust durchschauert?

Gewiß, sagte ich. Mir fällt das Wort eines oft verkannten Mannes ein, der mehr als einmal zu mir sagte: wer wachend könnte, was er schlafend muß,

Digitized by Google

der wäre erſt der vollkommene Philoſoph. Ich aber ſagte immer: der wäre der vollkommene Selige. Und feſt glaube ich auch, daß den Seligen unter unſern Abgeſchiedenen ein ſolches Loos zu Theil wird, und daß ſie darum Entſchlafene, nicht Eingeſchlafene, genannt werden, gleichſam als ſolche, die im Schlaf wieder dem Schlaf entgangen und zum Wachen hindurchgedrungen ſind, Entſchlafene jedoch eher als Wachende, weil Schlafen ſchon hier dem innern Leben näher liegt als Wachen.

Mir hat, fuhr Clara fort, ein berühmter, uns allen bekannter Geiſtlicher, dem Beobachtungsgabe nicht abgeſprochen werden kann, oft erzählt, wie im Augenblick des Einſchlummerns ſich eine unbeſchreibliche Heiterkeit über ſein ganzes Weſen ausgieße, wobei zugleich die Seele in der feinſten ſittlichen und geiſtigen Thätigkeit ſich befinde; alle ſeine Fehler ſtehen dann auf eine höchſt peinliche Art vor ihm, und im Gegentheil, je reiner ſich ſein Herz fühle, deſto ſeliger ſey dieſer Mittelzuſtand von Schlafen und Wachen. Von allem, was Traum heißt, ſey dieſer Zuſtand ſo unendlich unterſchieden, daß ſeine Klarheit ſogar die lebhafteſten Vorſtellungen beim Wachen weit übertreffe, und jede gewöhnliche Art zu exiſtiren gegen dieſe nur Traum, Schlummer,

Digitized by Google

Tod zu seyn scheine. Er werde dann in ganz neue Gesichtspunkte versetzt, in eine Art bilderlosen Anschauens, worin doch alles aufs genaueste unterschieden und durchaus ohne Verwirrung sey. Dieser Zustand daure aber gewöhnlich (wie er aus verschiedenen Merkmalen wisse, ob er gleich ihm nicht so kurz vorkomme) nur eine Sekunde; er verschwinde durch eine plötzlich zuckende Bewegung und lasse das wehmüthigste Schmachten nach seiner Fortdauer in der Seele zurück. Bald darauf erfolge das gänzliche Einschlafen.

Jene zuckende Bewegung, sagte der Arzt, wird wohl allgemein als Zeichen des wachen Einschlafens bemerkt.

Sollte nicht, sagte ich, eben diese Bewegung der Schlag seyn, wodurch die Natur das aufgehen wollende innere Licht oder Sehen auslöscht und in bloßen Schlaf verwandelt?

Wenigstens, antwortete er, gibt es keinen größeren Beweis von der Uebermacht der äußeren Natur über unser jetziges Leben, als daß sie unsern innerlichsten Zustand in Schlaf verwandelt.

Wenn es aber wahr ist, fuhr ich fort, was so viele glaubhafte Männer, besonders Aerzte versichern, daß menschliche Wesen durch Einwirkung anderer Menschen, bei völlig erloschenen äußeren Sinnen,

Digitized by Google

und während sie sich gegen alles andere, den Einwirkenden ausgenommen, wie todt verhalten, zur höchsten innern Klarheit und einem Bewußtseyn ihrer selbst übergehen, mit dem das im Wachen nicht von ferne zu vergleichen ist, so hätten wir, glaube ich, die Erfahrung eines Zustandes, den wir mit Recht einen höheren nennen und als ein wachendes Schlafen oder schlafendes Wachen ansehen könnten. Und ich würde darum mit ihm nicht den Tod, sondern den Zustand, der ihm folgt, vergleichen, der, wie ich glaube, das höchste, durch kein Erwachen unterbrochene Hellsehen seyn wird.

Uebrigens, sagte der Arzt, haben die Annäherungen zu jenem höheren Schlaf die größte Aehnlichkeit mit den Annäherungen zum Tode.

Dieß ist nothwendig, sagte ich, denn eine Art von Sterben muß auch dort dem erhöheten Zustand vorangehen.

Ich habe viel von diesen dunkeln Erscheinungen gehört, sprach Clara, die aber in meiner nächsten Nähe vor mir verborgen gehalten wurden. Aber das Aeußere davon reizt mich nicht, sondern ich möchte das eigne Gefühl solcher Schlafenden von ihrem Zustande kennen.

Wenn man, antwortete der Arzt, auch bloß von

Digitized by Google

ihrem äußern Anſehn auf jenes ſchließen will, ſo befinden ſie ſich in einem unbeſchreiblichen Wohlſeyn. Alle krankhafte Spannung der Geſichtszüge läßt nach, ſie ſehen fröhlicher, geiſtreicher, oft jugendlicher aus; alle Spuren von Leidenſchaft verwiſchen ſich aus dem erheiterten Antlitz, zugleich wird alles geiſtiger, namentlich die Stimme.

O wohlthätige Hand des Todes, fiel hier Clara ein, daran erkenne ich dich! Laſſen Sie mich der früh verklärten Freundin gedenken, die meines Lebens Schutzengel war, wie bei ihr dieß alles eintraf; wie als ſchon die Schatten des Todes ſich ihr näherten, eine himmliſche Verklärung ihr ganzes Weſen durchſtrahlte, daß ich glaubte ſie nie ſo ſchön geſehen zu haben, als im nahenden Augenblick des Erlöſchens, und nie geglaubt hätte, daß eine ſolche Anmuth im Tode wäre; wie dann die immer melodiſchen Laute ihrer Stimme himmliſche Muſik wurden, geiſtige Klänge, die noch jetzt tiefer in meinem Innern widertönen als der erſte Zuſammenklang ſanft geſtimmter Harmonikaglocken.

Fragt man jene Entſchlafenen ſelbſt, fuhr der Arzt fort, um ihr Befinden, ſo verſichern ſie, es ſey das ſeligſte, ſie fühlen nichts von dem Körper noch von dem vorhergehenden Schmerz, und eine

Digitized by Google

himmliſche Klarheit, ein erwärmendes Licht durchſtröme ihr Inneres.

Auch vor dem Tode ja, ſagte Clara, ſchweigen die Stürme der Krankheit, die Schmerzen hören auf, ja viele, und überdieß die beſten, ſcheiden in einer himmliſchen Entzückung.

Und doch, fuhr der Arzt fort, iſt jener Zuſtand noch bloße Annäherung zu dem höchſten, noch werden ſie von äußeren Dingen gerührt; obgleich mit geſchloſſenen Augen, ſehen ſie alles außer ihnen Befindliche, ja viele ihrer Sinne ſcheinen noch viel ſchärfer zu ſeyn.

Und was iſt denn jener höchſte Zuſtand? frug Clara.

Der, ſagte er, wenn ſie ganz von der Sinnenwelt entbunden werden, und nur noch durch den Einwirkenden mit Dingen außer ſich zuſammenhängen, dann erſt verhalten ſie ſich wie völlig Todte zu der Außenwelt. Denn zuvor empfindlich für den feinſten Laut, ja für entfernte Töne, die kein anderes Ohr vernimmt, als wenn ſie näher kommen, werden ſie jetzt nicht vom Geraſſel der Wagen, nicht vom Kanonendonner geweckt, und keine menſchliche Rede dringt zu ihnen als des Einen, mit dem ſie in Beziehung ſtehen.

Digitized by Google

Und dann erst, fragte Clara, entsteht auch das höchste Hellsehen?

Freilich, sagte der Arzt. Eben hier zeigt sich das höchste, innere Leben. Alles verkündet an ihnen das innigste Bewußtseyn; es ist als wäre ihr ganzes Wesen in Einen Brennpunkt zusammengedrängt, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich vereinigt. Weit entfernt die Erinnerung zu verlieren, wird ihnen weit zurück die Vergangenheit helle, wie die Zukunft oft in nicht unbeträchtlicher Ferne.

Folgt nicht aus allen diesen Erscheinungen, sagte ich hierauf, daß das geistige Wesen unserer Körperlichkeit, das im Tode uns folgt, schon vorher in uns gegenwärtig ist, daß es nicht dann erst entsteht, sondern bloß frei wird und in seiner Eigenthümlichkeit hervortritt, sobald nicht mehr die Sinne und andere Lebensbande es an die Außenwelt fesseln?

Der Arzt bekräftigte es, und setzte hinzu: Eine Menge Erscheinungen während des Lebens, die wir weder aus der Seele noch aus dem Leib als solchem ableiten können, bezeugen die Gegenwart jenes Wesens.

Mir, sagte Clara, ist die Innigkeit des Bewußtseyns in jenem Zustande das Liebste. Ich habe nie begreifen können, wie so viele Menschen kleinmüthig zweifeln können, ob das Bewußtseyn nach dem Tode

Digitized by Google

nicht erlösche oder verweht werde. Denn mir schien der Tod immer eher sammelnd als zerstreuend, verinnigend, nicht veräußernd.

Erklärbar, sagte ich, ist indeß jenes zweifelhafte Reden, denn den meisten war und ist noch jetzt der Tod eine gänzliche Trennung von allem Physischen, und dieses (das Physische) scheint mir wenigstens die Grundlage aller Bewußtheit zu seyn.

Wie so? fragte Clara.

O Beste, sagte ich, Sie rechnen zum fortdauernden Bewußtseyn zuvörderst die fortdauernde Einerleiheit des Bewußtseyenden, oder nicht?

Ohne Zweifel, sagte sie.

Und daß dieses Bewußtseyende sich als dieses immer das Nämliche Bleibende von allem andern unterscheide?

Freilich.

Nun gibt es wohl nirgendswo, sagte ich, ein Dieses und ein Jenes, was doch zu jeder Unterscheidung erfordert wird, als nur im Physischen? — Oder, sagte ich nach einer Weile, weil Ihnen dieß nicht deutlich genug scheint, wenn Sie Sich als Sich und daher als von allem unterschiedene Person betrachten, fühlen Sie da nicht, daß im Grund Ihres Bewußtseyns etwas durch keinen Begriff Aufzulösendes liegt,

Digitized by Google

etwas Dunkles, gleichsam als Halt Ihrer Persönlichkeit?

Das Dunkle fühle ich wohl, sagte Clara, aber eben dieses Dunkle wünsche ich hinweg, es stört die Reinheit des Wesens.

Hinweg nun, sagte ich, ist es, einmal erregt, nicht zu bringen, Liebe, und es soll auch nicht hinweg, weil mit ihm zugleich die Persönlichkeit verschwände; aber verwandelt kann es werden, daß es selbst Licht wird, nämlich als stummer Träger des höheren Lichts, die Eigenheit nur für dieses bewahrend, daß es Wurzel und Grund habe, nicht aber für sich selbst.

So wie der Demant, fragte sie, gleichsam nur für das Licht da ist, damit er es in sich durchleuchte und spiegle, und etwas sey, worin es sich fassen könne.

Ganz so, sagte ich.

Sollen wir nun sagen, fuhr ich fort, daß uns dieses an sich Dunkle von der Natur komme oder anderswoher?

Ohne Zweifel von der Natur.

Daß also jeder Mensch von Anbeginn an jenen dunklen Keim in sich trage, oder daß er vielleicht ein ganz zufälliges Gewächs sey?

Unmöglich wäre dieß zu denken, sagte sie.

Digitized by Google

Und daß dieser Keim zwar einer fortgehenden Verwandlung, aber keiner Zerstörung fähig, oder daß er sowohl verwandelbar als zerstörlich sey?

Nothwendig, sagte sie, ist das Erste anzunehmen.

Er hat aber etwas Physisches an sich? fragte ich wieder.

Freilich, sagte sie, wenn er uns von der Natur kommt.

Also muß uns etwas Physisches auch im Tode folgen?

Nothwendig, wenn anders jener Keim uns folgt —

Und wenn, setzte ich hinzu, das Bewußtseyn unserer selbst als unserer selbst übrig bleibt.

Sie bejahte auch dieß.

Sollte nun nicht, fragte ich, eben jenes geistige Wesen unserer Körperlichkeit der uns folgende Keim seyn?

Es scheint, sagte sie.

Der aus dem Körperlichen selbst sich zur Geistigkeit entwickelt hat?

Freilich, sagte sie.

Der aber immer die Beziehungen auf das Physische behält?

Allerdings, antwortete sie, denn er ist ja noch immer das Wesen der Körperlichkeit.

Digitized by Google

Und er kann nie die Verwandtſchaft zu dem verlieren, von dem er urſprünglich genommen iſt?

Nie, ſo ſcheint es.

Iſt es nun nicht ganz natürlich, fuhr ich fort, daß die, welche zwar eingeſtehen, daß das Geiſtige vielfach in das Phyſiſche hereinwirke, aber nicht begreifen wollen, daß hinwiederum auch das Phyſiſche in die Geiſterwelt hinübergreife, daß dieſe, ſage ich, fürchten, wenn der Tod nach ihrer Meinung die Verbindung zwiſchen Seele und Leib trennt und völlig aufhebt, daß dann auch das perſönliche Bewußtſeyn zerfließen und zerrinnen möge, wie der Duft der verweſenden Blume in die Luft, ohne daß eine Spur davon übrig bleibt?

Ganz natürlich iſt dieß, ſagte ſie.

Es gelingt wohl aber, fuhr ich fort, den wenigſten noch in dieſem Leben jene Verwandlung des dunkeln Keims in ihnen in Licht. Denn mir wenigſtens ſind unter der Menge faſt lauter ſolche vorgekommen, die trotzig auf ihrer Eigenheit beſtehen, und das für das Erſte halten, ſich als ſich geltend zu machen und zu behaupten.

Freilich, ſagte ſie.

Und die auch demgemäß denken und urtheilen, und alle ihre geiſtige Thätigkeit darauf richten; daß

Digitized by Google

sie z. B. unfähig sind sich selbst zu vergessen in ihrem Denken und verloren zu seyn in der Betrachtung des Ewigen und Göttlichen, sondern immerfort nach einem Aeußern verlangen, das sie vor sich hinstellen und handhaben können, wie es ihnen gefällt, und das Göttliche auch wohl, wenn sie merken, daß es sich nicht so behandeln läßt, ganz verwerfen. Sollten nun die, welche nur dann sich ihrer bewußt zu seyn dünken, wenn sie ein Außer-sich haben, jenes höchsten Bewußtseyns fähig seyn: oder sind sie nicht vielmehr die geschworenen Feinde alles Hellsehens?

Wahrscheinlich das Letztere, sagte sie.

Müssen sie daher nicht, wenn man sagt, daß eben jene höchste Innigkeit des Bewußtseyns der Zustand sey, in den die Besten nach dem Tode übergehen, glauben, und auch andere glauben zu machen suchen, daß auf diese Art alles persönliche Bewußtseyn im Tode verschwinde?

Es scheint, sagte sie, daß sie das sagen müssen.

Wie aber, sagte ich, wenn jener anfänglich dunkle Keim in uns ganz in Licht umgewandelt ist, ist dann noch etwas in uns, wodurch wir von Gott unterschieden sind, oder nicht?

Ich verstehe, antwortete sie, die Frage nicht ganz.

Auch ist sie sehr unbestimmt, sagte ich. Versuchen

Digitized by Google

wir es alſo von dieſer Seite. Alle Dinge oder doch wenigſtens wir Menſchen ſind doch in Gott?

Auch das, ſprach ſie, iſt ja nicht deutlich, und kann auf mehr als Eine Art genommen werden.

Gut alſo, ſagte ich; von den Seligen wenigſtens wird das allgemein geſagt, daß ſie zu Gott gehen, daß ſie vor Gott ſind, auch daß ſie in Gott ruhen. Oder ſollen wir dieß alles für bloße ſchöne Redensarten halten, denen nichts Wirkliches entſpricht?

Mit nichten, ſagte ſie.

Daß ſie aber im Tode zu Gott gehen, wie man ſpricht, zeigt an, daß ſie vorher nicht bei ihm waren, ſondern getrennt von ihm, nicht in der wahren Heimath, ſondern in der Fremde.

Freilich, ſagte ſie.

Nun aber getrennt von Gott konnten ſie doch nicht ſeyn durch das wahrhaft Seyende, Vollkommene in ihnen?

So iſt es allgemein angenommen, ſprach ſie.

Alſo nur durch das falſch Seyende in ihnen?

So ſcheint es, ſagte ſie.

So nämlich, fuhr ich fort, daß zwar in dem Vollkommenen in ihnen Gott war, nicht aber hinwiederum ſie mit ihrem Unvollkommenen in Gott?

Das leuchtet ein, ſagte ſie.

Digitized by Google

Das Unvollkommene soll aber doch vergehen, oder wenn dieß nicht, doch umgewandelt werden in das Vollkommene; es soll zwar Seyendes bleiben, aber nur so weit, als es nöthig ist, um das eigne Seyn zum Träger des höheren zu machen.

Freilich.

Und diese Umwandlung nimmt schon hier ihren Anfang, bei den Guten wenigstens.

In alle Wege.

Je mehr sie aber fortschreiten in der Vollkommenheit, desto weniger sind sie nothwendig von Gott geschieden.

Freilich, sagte sie.

So daß, je vollkommener sie werden, sie endlich ganz übergehen in Gott und zuletzt gar in ihm verschwinden.

Ganz natürlich, sagte sie, scheint das zu folgen.

Ist aber nicht, sagte ich, auch diese Furcht sehr allgemein bei vielen, daß sie nämlich sorgen, wenn sie erst ganz verklärt würden, der Eigenwille in ihnen ganz überwunden, daß sie dann sich ganz und gar auflösen möchten, und nie und nirgendswo mehr zu finden seyen, sondern verschwimmen in Gott. Und gibt es nicht wieder andere, die das recht mit Liebe, als wäre es so, vorzustellen wissen, wie nämlich die

Digitized by Google

Seele dann in Gott, wie ein Tropfen im Ocean oder wie ein Lichtſtrahl in der Sonne verſchwinde?

Ich habe dergleichen freilich auch geleſen, ſagte ſie.

Und etwas Nothwendiges, fuhr ich fort, liegt doch in der Vorſtellung, denn daß die Seligkeit nur in der vollkommenen Einheit mit Gott möglich ſey, das ſagen doch alle und auch wir.

Freilich, antwortete ſie.

Nur ſehe ich ſo gar nicht ein, fuhr ich fort, ob denn jenes nothwendig folge, daß, wenn wir mit dem Göttlichen ganz eins geworden, dann alles beſondere Daſeyn für uns verloren ſey. Denn der Tropfen im Ocean iſt doch immer dieſer Tropfen, wenn er gleich nicht unterſchieden wird, das einzelne Fünkchen im Feuer oder der einzelne Strahl in der Sonne (wenn es einen ſolchen gäbe) ſind, jenes doch immer das Fünkchen, und dieſer der einzelne Strahl, wenn ſie gleich nicht als beſondere geſehen werden. Daher, wenn wir uns auch vorſtellen, daß die Frommen im Tode von Gott in ſeliger Entzückung hingeriſſen würden, gleichſam als vom allgemeinen Magnet, zu dem alles ſich hinſehnt, ſo daß ſie jetzt ganz von ihm durchdrungen wären, und nur in ihm anſchauten, empfänden und wollten, ſo ſehe ich doch nicht ein, wie dadurch zugleich ihre ganze Eigenthüm-

Digitized by Google

lichkeit verloren wäre. Oder wenn sie zu Gott im Tode in das Verhältniß kämen, worin die magnetisch Schlafende zu ihrem Arzt oder Heiland steht, daß sie nämlich zwar für alles andere todt, für ihn aber im höchsten Grade lebend und empfänglich wären, und in ihm alles andere empfänden, und keinen andern Willen hätten als den seinigen, ob dann wohl, möchte ich wissen, alles eigne Daseyn ganz und gar verloren, oder ob es nicht vielmehr zur höchsten Innigkeit erhoben wäre? Sollte es daher fast nicht scheinen, daß die, welche von jenem vollkommenen Einswerden mit dem Göttlichen die Vernichtung ihrer Besonderheit zu fürchten vorgeben, eigentlich nur jene Hingerissenheit und gänzliche Ergebung scheuen, wie sie schon hier sich vor jeder, auch geistigen Trunkenheit scheuen, und den, der von höheren Dingen erfüllt ist, als einen Wahnsinnigen ansehen, und dem eignen Willen abgestorben seyn als den wirklichen Tod oder für was Aergeres als den Tod halten?

Mir scheint, sagte sie hierauf, doch noch etwas unerörtert da zu liegen.

Vielleicht, antwortete ich, und was denn?

Eben dieses, sagte sie, daß in dem obigen Beispiel ein jedes Stäublein von den vielen, die sich

Digitized by Google

zu dem Magnet und in diese Verbindung hineinstürzen, von seiner Kraft freilich ganz durchdrungen ist und aus der belebenden Kette, wenn es auch könnte, nicht heraus möchte (so wohl scheint es ihm darin zu seyn), aber doch noch etwas an sich hat, was es nicht von dem Magnet hat. Ebenso die Schlafende in dem andern Beispiel.

Vortrefflich, sagte ich, und ganz, wie man zu sprechen pflegt, zur Sache!

Also glauben jene wohl, daß der Mensch außer dem Sittlichen, wodurch er in jenem Leben, wenn er schon in diesem darnach gestrebt hat, ganz mit dem Göttlichen sich vereinigen kann, nichts mit hinübernehme?

Sie müssen wohl, sprach sie, dieß glauben.

Also nichts Physisches, sagte ich, folge ihm dorthin?

Nichts; so scheint es.

Nicht also jener anfänglich dunkle Keim, der erst allmählich durch eine Art göttlicher Umwandlung das Licht in sich aufnimmt?

Auch dieser nicht.

Und der auch ganz umgewandelt doch nie seine erste Natur verleugnet und immer das erregte Seyende bleibt?

So wenig, scheint mir, sagte sie, als der

Digitized by Google

durchsichtigste Demant deßwegen aufhört schwer oder überhaupt körperlich zu seyn.

Dieser dunkle Fleck unserer Existenz, fuhr ich fort, der, auch ganz aufgelöst und verklärt, doch immer etwas an uns übrig läßt, *das nicht von Gott war*.

Wovon denn? fragte Clara.

Haben Sie denn nicht selbst gesagt, er komme nur aus der Natur?

Freilich, sagte sie. Aber auch von der Natur sagen jene, die das Verschwinden aller Besonderheit in Gott lehren, sie sey Gott.

Sie mögen wohl, antwortete ich, wie man im Sprüchwort zu reden pflegt, schlagen gehört und vergessen haben, wie viel. Nämlich vielleicht haben sie einmal gehört: Gott sey in der Natur, und haben nur dieß kleine Wörtchen *in* vergessen, oder verstehen das so, als wäre die Natur Gottes Inneres, und sagen dann überhaupt, die Natur sey Gott.

O Bester, fuhr sie hierauf fort, wie oft habe ich Sie selbst sagen hören, alles gehöre zu Gott, und nichts sey außer Gott?

Freilich, sagte ich, wie vieles zu uns gehört, das deßwegen doch nicht *wir selbst* ist; ja manches auch in uns, wenn wir im Ganzen und Weiten

Digitized by Google

von uns reden, was doch zu unserem eigentlichen Selbst nicht gehört.

Ich erwartete, daß sie antworten würde, und sah sie darum an. Sie aber sagte: Sprechen Sie nur fort, mir kommt ein Licht aus alter Zeit; eine fast vergessene Rede wird mir wieder lebendig.

Ich fuhr also fort und sagte: So ist gleich jenes geistige Wesen, das sich aus unserer Körperlichkeit entwickelt und der Sitz der Ahndung, ein Organ des Zukünftigen ist, unser treuer Begleiter in diesem Leben, und folgt uns in das künftige; aber unglücklich, wer es für sein eigentliches Selbst hielte, das nur im Geiste wohnt, wie dessen Wesen vielleicht in einem noch höhern. Und ebenso oder noch mehr der Körper, und was in uns Sitz der Begierde und Leidenschaft ist, gehört zwar zu uns, aber ist nicht wir selbst. Denn fordern wir nicht allgemein, daß unser eigentliches Selbst dieses andere und uneigentliche Selbst beherrschen solle?

Freilich, sagte sie.

Und wir unterscheiden also jenes von diesem?

Gar sehr, war ihre Antwort.

Wenn also, wie es allerdings so ist, die Natur zu Gott gehört, so kann sie zu ihm gehören nicht als sein eigentliches und erstes, sondern als sein

Digitized by Google

uneigentliches und anderes Wesen, als ein in Bezug auf sein inneres Wesen — das eigentlich Seyende — Nichtseyendes. Und wir haben nun doch, fuhr ich fort, früher Inneres und Aeußeres unterschieden. Sagten wir nicht, das Innere sey in dem Aeußeren das eigentlich Seyende, das Aeußere aber bloß das Seyn von ihm?

Ich erinnere mich, sagte sie.

Können wir also nicht sagen, Gott sey in der Natur das Seyende, die Natur aber von Gott nur das Seyn?

Freilich.

Nur daß dieses Seyn Gottes selbst wieder ein höchst und allerwärts Lebendiges ist, wie die Künstler auch die Fußsohle des olympischen Jupiter noch mit Leben schmücken. Und wenn wir so reden, so ist damit keineswegs gesagt, Gott und die Natur sey einerlei.

Keineswegs, antwortete sie.

Wenn nun Gott uns aus diesem geringeren Theil seines Wesens, dem, was nicht Er selber ist, emporhebt oder schöpft, so ist unser anfängliches Wesen ein seinem Grunde nach von Gott verschiedenes?

Freilich.

Das auch eben darum sich in eigner Selbstthätigkeit erheben kann, um entweder sich dem Geiste

Digitized by Google

nach in das Seyende zu verklären oder sich ihm zu widersetzen? Ohngefähr so, wie die Blume zwar nur durch die belebende Kraft der Sonne, aber durch einen eignen Trieb, aus einem von jener unabhängigen dunklen Grund sich erhebt, und selber zuletzt ihr angeborenes Dunkel in Licht verklärend, doch ein von Licht und Sonne Verschiedenes, aus einer andern Wurzel Stammendes bleibt, zwar versöhnt dem Licht, aber nicht es selbst.

Ich verstehe es, sagte sie.

So daß also, wenn wir nun auch nach dem Tode, in Geisterwonne versunken und ganz durchdrungen von der göttlichen Gegenwart, aus der seligen Welt, selbst wenn wir könnten, nicht herausmöchten, gleichwohl etwas in uns übrig bleibt, das von Gott verschieden ist, und das zwar ruht, aber doch ewig dableibt als die erste Möglichkeit, uns entweder von ihm als dem Seyenden zu scheiden, oder als selbständig in ihm zu seyn.

Es folgt wohl, sagte sie.

Und jetzt erst mit gänzlicher Verklärung des angeborenen Dunkeln in uns hebt das klarste und innigste Bewußtseyn unserer selbst und unseres ganzen Zustandes, nicht allein des gegenwärtigen, sondern auch des vergangenen, an, und weit entfernt, daß

Digitized by Google

es wie Eis im Waſſer zerſchmelzen ſollte, wird es vielmehr erſt jetzt vollkommenes Bewußtſeyn, zu welchem ſich das gegenwärtige, das von der widerſtrebenden Bewußtloſigkeit immerfort verdunkelt und eingeſchränkt wird, nur wie Traum und Dämmerung verhält.

Sie bejahte auch noch dieß.

Ich aber war nun entſchloſſen aufzubrechen; denn ſchon ſeit längerer Zeit hatten die kleineren Kinder über ihren Spielſachen ſich ſchlafen gelegt; die älteren Mädchen aber, die nun auch nicht mehr hatten, womit ſie ſich beſchäftigen konnten, waren eins nach dem andern in das innere Zimmer hereingekommen und hatten ſich neben Clara hingeſchmiegt. Der Arzt aber hatte noch eine Frage in Bereitſchaft, die er mir kurz hinwarf, und die ich auch ebenſo kurz zu beantworten ſuchte; allein wie Unterhaltungen von ſolchen Dingen bei nächtlicher Weile am liebſten gehört werden, und dann gewöhnlich durch die geheimen Schauer, die ſie erregen, dienen, die Geſellſchaft länger zuſammenzuhalten, ſo wurden wir auch hier unverſehens in eine ſolche Unterredung weiter hineingezogen, als es unſer Wille war. Der Arzt ſagte nämlich, nur das gefalle ihm nicht an dem Vorgetragenen, daß der Zuſtand des Hellſehens ſo allgemein

Digitized by Google

als der dem Tode folgende sey angenommen worden, denn es sey doch zugleich gesagt worden, daß dieser Zustand an und für sich ein seliger sey: es können aber wohl die wenigsten, ganz unmöglich aber sey es, daß alle in einen so seligen Zustand gleich vom Leben weg übergehen.

Ich antwortete also kurz und sagte: Ich erinnere mich auch wenigstens einmal bestimmt gesagt zu haben, daß jenes nur den Besten widerfahre; was aber die anderen betrifft, so haben wir das gar nicht untersucht.

Clara aber meinte, die Unterredung wäre doch ganz unvollständig ohne dieß, wir wären einmal beisammen, und ich einmal, wie sie sich ausdrückte, im Zuge.

Ich sagte ihr aber: Glauben Sie denn, daß es so leicht ist, hiervon befriedigend zu reden? Denn wenn ich nur von dem äußersten Gegentheil jenes guten Zustandes reden wollte, dem, welcher die ganz und vollkommen Bösen erwartet, so wäre es leicht; wie aber in diesem Leben unzählige Mittelstufen zwischen Gut und Schlecht vorkommen, so wohl auch in jenem Leben zwischen Seligkeit und Unseligkeit, und nicht so einfach als viele denken, sondern gar wunderbar mannichfaltig muß es dort aussehen im unsichtbaren Reich, wenn der Spruch wahr ist: daß

Digitized by Google

einem jeden vergolten wird, je nachdem er gehandelt hat und gesinnt gewesen ist bei Leibesleben. Wer aber möchte die Wunder jener Innenwelt wagen zu ergründen und darzulegen, da uns die dieser Außenwelt, welche wir täglich mit Augen erblicken, noch so verschlossen sind? Wahrlich, der müßte wie jener Armenier bei Plato gestorben gewesen seyn und aus dem jenseitigen Leben zurückgekehrt in das gegenwärtige, oder wie dem schwedischen Geisterseher müßte ihm auf andere Art sein Inneres geöffnet werden, um in jene Welt hineinschauen zu können, der hiervon genau zu reden sich unterstände.

Der Arzt aber meinte, wenn man in einer Sache die beiden Aeußersten hätte, so ließe sich das dazwischen Liegende eher ausdenken.

Ich antwortete: Nicht immer mag dieß der Fall seyn; und dann ist hier jenes eben das Schwere, das andere Aeußerste zu finden; denn sehen Sie nur, ob wir nicht noch weiter zurückgehen müssen, und ob nicht schon jenes zu schnell und unbedingt behauptet war: der Tod sey überhaupt eine Versetzung ins Geistige; denn von der gegenwärtigen Körperlichkeit eines Menschen aus bis zur Geistigkeit mögen so viele Zwischenstufen seyn, daß er im Sterben wohl von jener losgerissen werden könnte, ohne deßhalb

Digitized by Google

ins Geiſtige überzugehen, und die äußere körperliche Welt ganz zu verlaſſen. Selbſt jener, in welchem der gute Keim des Fortſchreitens liegt, kann doch nur ſtufenweiſe vergeiſtigt werden; dem aber, welcher ſchon hier vom zurückſchreitenden oder böſen Willen beherrſcht war, wird, wenn er jetzt durch Verluſt des Leibes im Fall iſt, gezwungen fortzugehen, der lebhafteſte Unwille erregt werden und ein heftiges Zurückſehnen nach dem Leibe, beſonders in jenem geiſtig-körperlichen Weſen, das gewohnt war, alle Eindrücke von untenher oder von dem Körper zu erhalten, nicht aber der Seele untergeordnet zu ſeyn und durch Einflüſſe einer höheren Welt geleitet zu werden. Dieſes alſo wird auch jetzt das Herrſchende bleiben, und gleichſam als ein Gewicht an der Seele ſie immerfort zurückzuziehen ſtreben in die Körperlichkeit; und daß dieß eine Nothwendigkeit ſey, beweiſen die ohne alle Verabredung übereinſtimmenden Sagen aller Völker von häufigen Erſcheinungen ſolcher Seelen bei den Grabmälern oder auf Wahlſtätten; wir mögen nun dieſe Sagen als wahr annehmen oder nach heutiger Art als völlig unwahr verwerfen.

Hier verbreitete ſich dann das Geſpräch, wie es immer, wenn dieſe Materie in einem trauten Kreis berührt wird, zu geſchehen pflegt, mit Lebhaftigkeit

Digitized by Google

und allgemeiner Theilnahme über den ganzen Gegenstand. Besonders erklärte sich Clara ganz gegen alle Erzählungen der Art.

Sie beleidigen jeden gesunden Sinn, sagte sie, schon durch ihre gewöhnliche Pöbelhaftigkeit, und zeigen dadurch ihren Ursprung deutlich genug an; Sammlungen der Art, anstatt, wie sie vielleicht die Absicht haben, den Glauben an diese Dinge zu erregen, bringen im Gegentheil den bestimmtesten Widerwillen dagegen hervor; und wer kann an das glauben, was ihm gemein und widrig vorkommt?

Der Arzt, der sich einmal zum Vertheidiger aufgeworfen hatte, entgegnete ihr theils mit Scherz, indem er sagte, daß die Unseligen ja natürlich die schlechteste Gesellschaft ausmachen und die eigentliche Hefe des Menschengeschlechts seyen, theils mit der Bemerkung, daß es doch auch zierlichere Erzählungen der Art gebe, wovon er einige, namentlich die Begebenheit der Clairon berührte.

Eben diese Geschichten, sagte sie, sind es, die ich durchaus nicht reimen kann. Oder wie soll ich es für möglich halten, daß Abgeschiedenen so viel Willkür übrig bleibe, um in unserer Umgebung beliebige Wirkungen hervorbringen, ja sogar, wie in jener Geschichte, an einem zarten Geschöpf noch nach

Digitized by Google

dem Tode Rache nehmen zu können? Ob wir dergleichen Geſchichten für ſittlich möglich halten dürfen, wage ich nicht zu entſcheiden.

Wenn es aber wahr iſt, ſagte er hierauf, was ſo viele Naturforſcher, durch Erfahrung gedrungen, von einem geiſtigen Wirkungskreis jedes Lebenden ſagen, und von der Art von Freiheit, mit der über ihn geſchaltet werden kann, ſollte es nun nicht auch möglich ſeyn, mittelſt dieſes Weſens, wenn es entbunden iſt, unmittelbar auf das gleiche Weſen der Dinge wirken, und ſo auf eine ganz andere Art, als wir pflegen, Veränderungen hervorbringen zu können? Denn wir, um einen Schall oder irgend etwas der Art zu erregen, bringen zuerſt in dem Aeußeren der Dinge durch Schlag oder Stoß oder auf irgend ähnliche Art eine Veränderung hervor, durch welche das Innere bloß mittelbar bewegt wird, ausgenommen in unſerem eignen Körper, in dem der Wille unſtreitig das Innere unmittelbar und zuerſt anregt, und durch dieſes erſt das Aeußere. Unmöglich alſo kann es nicht ſcheinen, daß jenes Weſen, wenn es von ſeinem eignen Leib entbunden iſt, mit größerer Freiheit auf andere Dinge gleichſam als Zerſetzungsmittel wirken könne, um auch in ihnen das ähnliche Weſen frei zu machen; und

Digitized by Google

vielleicht ist gerade der Schall, der ohnehin jenen Wesen so nahe verwandt scheint, das am leichtesten auf solche Art zu Entbindende, da er auch in der Natur in manchen Fällen nicht durch körperliche Erschütterung, sondern auf eine geistige Art entbunden zu werden scheint. Ueberhaupt aber, fuhr er fort, ist jenes geistig-körperliche Wesen wohl jetzt schon das eigentliche Organ der Willkür oder das Mittel, vermöge dessen wir in manchen Fällen Veränderungen durch bloßen Willen hervorbringen. Was ist das unfaßliche und doch sichtbare Wesen, das ins Auge sich ergießt bei Begeisterung der Liebe oder des Zorns, und woher diese Verzauberungskraft im Guten und im Bösen, die eben das geistigste aller Werkzeuge ausübt? Woher der unleugbar große Einfluß des Willens selbst auf die Wirksamkeit der Mittel, so daß sie in der That oft bloße Mittel zu seyn scheinen, durch welche die Absicht des Darreichenden durchwirkt? Welche Gewalt zeigen Verzückte über jenes geistig-sinnliche Wesen, so daß sie es nicht nur von dem Körper ganz zurückziehen können, wie jener Priester, der im Stande war, sich allen sinnlichen Empfindungen zu entreißen, wie ein Todter gleichgültig selbst gegen heftigen Schmerz dazuliegen, ja den Gehörsinn, der im Tode am längsten dauert, bis zu dem Grade

Digitized by Google

zu mäßigen, daß er zwar die Stimmen der Redenden, aber als aus weiter Ferne kommende vernahm! Selbst es von sich abzutrennen und in die Ferne zu entsenden, scheint ja Sehnsüchtigen nicht unmöglich. Wie oft habe ich in französischen Hospitälern die armen Schweizerknaben betrachtet, die am Heimweh krank sind, und deren Körper zwar gegenwärtig sind, aber wie halb oder ganz entseelte, ohne Rede, fast ohne Zeichen, die Augen starr nach Einem Punkt geheftet, während vielleicht (so dachte ich mir) ihr Geist unter den heimischen Felsen und Gebirgen umherirrte und dort von jemand hätte gesehen werden können! Seitdem ist mir auch das sehr glaublich geworden, was ich mich erinnere gehört oder gelesen zu haben, daß auch denen im andern Leben die nahe Ankunft eines Freundes oder Verwandten dadurch bekannt werde, daß sie seine Gestalt schon einige Zeit früher im Kreis der Himmlischen erblicken.

An diese jenseitigen Erscheinungen, sagte hierauf Clara, will ich lieber als an die diesseitigen glauben, denn gewiß ist doch, die Seele ist nicht, wo sie ist, sondern wo sie liebt, und das wahrste Heimweh ist wohl das nach dem andern Leben.

Sollte aber nicht, fuhr ich nach einer Weile fort, der willkürliche Gebrauch des geistig-körperlichen Wesens

Digitized by Google

nach dem Tode auf jeden Fall selten seyn? Gibt es nicht auch zwischen dem Hellsehen und dem eigentlichen Schlaf einen oder mehrere Mittelzustände? Mir scheint der Traum ein solcher zu seyn und eigentlich ein unvollkommener Versuch, im Schlaf das Wachen und also das Hellsehen hervorzubringen.

Wenigstens, antwortete er, würde die Erfahrung dafür sprechen, daß Nachtwandler nicht träumen, dagegen, wie sie jene Eigenschaft verlieren, anfangen Träume zu haben, und zwar in der That prophetische.

So wäre es also denkbar, sagte ich, daß Menschen, die im Tode fast ganz der äußeren Natur anheimfallen, eine Art von Schlaf festhält, worin sie von einem traumähnlichen Ideensturm umgetrieben werden; und auch damit stimmen ja manche Sagen überein. Oder gibt es schon bei lebendigem Leibe etwas Peinvolleres, als im Traume in einem finstern Thale oder Walde herumirren und den rechten Weg nicht finden können, suchen und die Unmöglichkeit empfinden finden zu können, eingeschlossen seyn und nicht aufsteigen können, dergleichen ja jedem Träumenden oft begegnet. Wenn überhaupt die Imagination das Werkzeug ist, mit welchem am allgemeinsten gesündigt wird, sollte es nicht eben diese auch seyn, durch welche am meisten gestraft wird, und die Qualen, welche

Digitized by Google

die Sündhaften in der andern Welt erwarten, vorzüglich in Qualen der Phantasie bestehen, deren Gegenstand besonders die ehemalige körperliche Welt wäre?

Er sagte, auch ihm sey dieß sehr wahrscheinlich.

Wenn aber, fuhr ich fort, auch ein Zustand des Hellsehens der allgemein nothwendige nach dem Tode wäre, wenigstens weil die Abgeschiedenen nur durch jenes geistig-körperliche Wesen mit der Körperwelt zusammenhängen, so wäre ein dem guten entgegengesetzter Zustand doch noch begreiflich. Denn haben Sie nicht Kranke gekannt, denen jener Zustand die wohlthätigste Empfindung, Befreiung von Leiden und Heilung brachte, andere aber auch, die dazu aufgefordert heftige Schmerzen empfanden und viel tiefer in ihr Uebel zurücksanken?

Er bejahte es.

Sollte nun nicht, fuhr ich fort, etwas Aehnliches nach dem Tode möglich seyn, daß denjenigen, welche schon hier mehr innerlich als äußerlich gelebt, der Zustand des Hellsehens der seligste, nämlich eben durch seine Innigkeit und die Befreiung vom bloß Aeußeren, wäre, denen aber, die immer nur mit dem Leibe und durch denselben mit den äußeren Dingen verkehrt haben, und ganz von der Sinnlichkeit äußeren Wesens verzaubert waren, zur Qual

Digitized by Google

gereichte, indem ſie ihn hier ſchon mit allen Kräften geflohen und gegen alle Innigkeit ſich geſträubt, das Göttliche in ſich zum Schweigen zu bringen, ja zu morden, wenn es möglich geweſen wäre, und, mit Einem Wort, ſo viel möglich äußerlich zu leben geſucht haben. Denn hier wohl konnten ſie es aushalten, theils weil die äußere Natur, trotz ihrer Entartung, doch immer viel göttlich Mildes enthält, das als ein Balſam auch auf ſie einfloß; theils weil ſie ihre Seele ganz mit äußeren Dingen erfüllen und ſich, wie ſie es ganz richtig nennen, durch dieſe zerſtreuen konnten. Dort aber, wo ihnen alles Aeußere verſchwunden iſt, und wo ihnen kein Zuſtand als jener innige übrig geblieben iſt, werden ſie ja wohl recht zwiſchen Seyn und Nichtſeyn ſchweben; unfähig ins eigentliche Seyende ſich zu erſchwingen, und von dem Nichtſeyenden, das ſie dafür hielten, durch den Tod abgeſchnitten, werden ſie alles verſuchen, dieſe Pein zu mindern, bald ſich erheben wollen und unwiderſtehlich zurückſinken, bald wieder mit ihren Einbildungen in dieſe Welt hereingerathen, bis ſie wieder finden, daß es damit nichts iſt, und daß es Abirrungen vom rechten Wege ſind, glücklich, wenn eine höhere Hülfe oder der Ruf eines vorangegangenen Seligen ſie endlich auf die rechte Bahn bringt: und

Digitized by Google

dieſen Zuſtand halte ich für den eigentlichen der Seelenreinigung, wovon Alte und Neue ſo viel geredet. Denn nur wenige gehen hinüber ſo rein und befreit von aller Liebe zu dem Irdiſchen, daß ſie ſogleich losgeſprochen werden können und in den oberſten Ort gelangen. Selbſt die aber, bei welchen nie ein böſer Wille einwurzelte, ſondern der urſprüngliche Keim des Guten zwar oft unter den Dornen der Welt verborgen und in der Entwicklung gehemmt, aber doch nie verſehrt oder ganz vernichtet worden, gehen noch mit ſo viel Eitelkeit, falſcher Meinung, Einbildung und anderem Unlauteren beſchwert hinüber, daß ſie unmöglich gleich zur Gemeinſchaft der Heiligen, vollkommen Seligen und Geſunden gelangen können, ſondern erſt durch gar viele, die einen jedoch durch mehr, die anderen durch weniger Läuterungen hindurchgehen, und eine kürzere oder längere Zeit, je nachdem ſie geartet ſind, auf dieſem Wege zubringen müſſen. Und gewiß nicht ohne Schmerzen kann eine ſolche Reinigung vor ſich gehen. Denn wie ſollten aus einer Seele ſo viele Wurzeln der Verdorbenheit ausgeriſſen, wie in Richtigkeit gebracht werden ſo viele Krümmen ohne eine unausſprechliche Empfindung der unendlichen Streitigkeit und Widerwärtigkeit, die ſich zwiſchen

Digitized by Google

der Gleichheit und Krümme befindet, zwischen dem Licht der Lauterkeit Gottes, das sich in die Seele senken will, und zwischen den angewohnten Beschaffenheiten der Seele, die ihm ganz entgegen sind. Oder sollte alles Unreine und Böse ohne tiefen und schmerzlichen Eingriff bewegt, angetastet, mit seinem Gegentheil bezwungen, getödtet und aus seinem Ort geworfen werden können in einer Seele, die mit jenem nicht bloß äußerlich angethan, sondern ganz durchzogen, ja mit ihm vermischt und innerlich durchwachsen ist, zumal die Seele im hellsehenden Zustand und auch in dem ihm sich annähernden weit empfindlicher als im vorhergehenden und gewöhnlichen ist. Und irre ich nicht, oder habe ich auch dieß von Ihnen gehört, daß die bloße Gegenwart unreiner Menschen in jenem Zustande aufs lebhafteste empfunden werde, und ihn vielfach störe, ja verhindere?

Allerdings, sagte er, sey dem so, und wisse er es aus vielen Beispielen.

Wie quälend also, sage ich, muß dem Unreinen, der nach dem Tode in einen ähnlichen oder doch annähernden Zustand übergeht, die eigne Gegenwart seyn, indem er jetzt allein mit sich selbst ist und das erntet, was er in sich gesäet hat; ja wenn jede böse Lust und Bestrebung eine Art von Persönlichkeit

Digitized by Google

annehmen kann, und jede ſündliche That wie ein böſer Geiſt im Menſchen wohnen bleibt, wie empfindlich muß der Seele dieſes unreine Gefolge ſeyn, mit dem ſie von hinnen geht? Dieſes alſo, glaube ich, ließe ſich mit großer Wahrſcheinlichkeit von den entgegengeſetzten Zuſtänden nach dem Tode ſagen. Sehr beſchränkt aber würde mir wenigſtens der vorkommen, der nur von zwei entgegengeſetzten Zuſtänden reden wollte, iſt es gleich nach dem zuletzt angeführten Grund auch phyſiſch nothwendig, daß die Reinen und Unreinen an ganz verſchiedene, ja entgegengeſetzte Orte geſondert werden. Aber da ſchon hier von dieſem Sichtbaren aus ſo viele Staffeln ins Unſichtbare führen, wie Körper und Licht zwar ſichtbar ſind, der Schall aber nur hörbar und unſichtbar (es müßte denn einer ſagen, er ſey jetzt ſichtbar gemacht worden), vollends aber, was die beiden andern Sinne, Geruch und Geſchmack, an dem Innerſten der Dinge unterſcheiden, durch kein anderes Mittel zur äußeren Anſchauung gebracht werden kann, noch weniger was in der verſchiedenen Beſchaffenheit der Luft wirkt, welche nach unſeren äußeren Werkzeugen zu ſchließen ſich immer gleich bleiben müßte; was ſodann in den daher entſpringenden Krankheiten thätig iſt, und ſeinen Einfluß

Digitized by Google

auf das ganze Gewächs- und Thierreich erſtreckt: da dieß alles, ſage ich, obſchon im Sichtbaren liegend, uns völlig unſichtbar und verborgen iſt, und jedes Weſen der Art, z. B. der Schall, ein eignes Reich innezuhaben ſcheint, das ganz für ſich bleibt, und ſich mit keinem andern vermiſcht, ſo ſollten wir noch weniger Anſtand nehmen zu glauben, daß in dem unſichtbaren Reich, in das wir nach dem Tode eintreten, viele einzelne Reiche und ganz verſchiedenartige Welten ſich befinden können, deren jede der Aufenthaltsort eines oder gewiſſer Geſchlechter ſeyn kann, ja daß noch viele ſolche wunderbare Oerter nicht außer dem Umkreis des insgemein ſogenannten Sichtbaren liegen, wenn es anders wahr iſt, was ſich uns doch ſo wahrſcheinlich dargeſtellt hat, daß nicht eine jede Seele nach dem Tode gleich ganz frei- und losgeſprochen werde von dieſer untern Gegend der Erde, ſondern vielleicht erſt durch ſtufenweiſe Vergeiſtigung in das eigentlich Ueberſinnliche gelange. Und auch das wäre nicht anzunehmen, daß alle zur Strafe oder in einem an ſich peinlichen Zuſtand an den tieferen Orten zurückbleiben; oder ſollte nicht die, welche, zwar nur nach dem Geſetz der äußeren Natur, dieſem aber wirklich gemäß, als rechtliche, tapfere und beſonnene Männer gelebt haben, irgend

Digitized by Google

eine Welt des Friedens aufnehmen, ein Eiland der Seligen, so daß, was die Alten vom Elysium sagen, so wenig bloß Fabel wäre als ihre ganze Mythologie? Denn daß sie unmittelbar in die rein geistige Welt übergehen, ist schwer zu glauben; noch schwerer aber, daß sie in einem peinlichen Zustand zurückbleiben; vielmehr gerecht ist, daß ein jeder auch dort seines Glaubens lebe, die also, welche wie Sokrates zu dem guten und weisen Gott verlangend abscheiden, oder die der Gott ruft, weil nur eine göttliche Hand sie heilen kann, wie jenen im Tode verklärten Oedipus, die werden auch dorthin, zu diesem Gott gelangen. Diejenigen aber, die bis dahin mehr mit der äußeren Natur Gemeinschaft hatten, ohne darum ruchlos oder ganz gottvergessen zu leben, werden vielleicht in einem Land der Stille aufbehalten, ohne Pein, aber doch in einem schattenähnlichen Leben, bis der Trieb nach einem höheren Daseyn erwacht, wie ihn die edle Seele des Achill bei Homeros empfindet, obwohl noch als vergeblichen Wunsch, nach diesem Leben zurückzukehren, wenn er sagt: [1]

Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagelöhner bestellen
Einem dürftigen Mann ohn' Erb' und eigenen Wohlstand,
Als die sämmtliche Schaar der geschwundenen Todten beherrschen.

[1] Od. XI, 488 ff.

Digitized by Google

Was mich aber besonders an solche Zustände glauben läßt, ist nicht bloß die Betrachtung der großen Menge, die ohne Erleuchtung und ohne Gedanken eines wirklich höheren Lebens lebt, und die darum nur dieses Leben, zwar in anderer Gestalt, als bloßes Schattenleben, wieder leben kann, sondern auch jene dunklen Reden der Väter des alten Bundes von einem Ort der Verborgenheit unter der Erde, wo alles zusammenruht, von der Hölle als einer Macht, einem aufhaltenden Ort, der sich seine Beute nicht rauben läßt, wenn gleich hie und da ein Strahl durchbricht der Hoffnung, daß der Gerechte nicht an diesem Ort bleiben werde, Reden, die wir doch nicht auch alle für bloße Fabeln ausgeben dürfen, wenn wir einige Achtung für die Heiligkeit alter Ueberlieferungen haben. Ja, ist es nicht glaublich, daß in dem Maße, als das Geistige in diesem äußeren Leben mehr durchgebrochen ist, auch die Macht der Unterwelt über die Todten mehr und mehr gebrochen ist; oder sollen wir auch jene Reden von dem Sieg über das uralte Reich des Todes, den Christus davongetragen, für völlig leere allgemeine Redensarten halten? Vielmehr glaube ich dieses: Der Tod war wirklich eine Macht geworden. Als der Mensch, wie Sie sagen, in die äußere Natur

Digitized by Google

zurückgriff und die Entwicklung in die geistige aufhob, reizte er jene furchtbare Gewalt, die Gott zum bloßen Träger der Creatur bestimmt hatte, und rief sie in die Wirklichkeit. Vernichten konnte sie ihn nicht, aber sie hielt ihn auch im Tode fest, die ausgenommen, welche Gott hinwegnahm. Nur als der, durch welchen alle Dinge im Anfang gemacht waren, sich in die gesunkene und jetzt sterblich und vergänglich gewordene Natur herabließ, um auch in ihr wieder ein Band des geistigen und natürlichen Lebens zu werden, da wurde der Himmel, die wahre Geisterwelt, aufs neue allen geöffnet, und zum zweitenmal der Bund zwischen Erde und Himmel geschlossen. Da Er zum Sterben kam, erlosch das Licht der äußeren Natur, das einzige dem Menschen noch übrig gebliebene, zum Zeichen der höchsten Gewalt, die der Tod nun ausgeübt hatte; aber kaum war er selbst in jene dunkle Gegend eingetreten, als die Erde erbebte, der Vorhang im Tempel, das Bild der Scheidung zwischen dieser Welt und dem Allerheiligsten, in das wir jetzt nach dem Tode einzugehen Hoffnung haben, zerriß; und häufige Erscheinungen entschlafener Heiligen zeigten der ganzen heiligen Stadt die überwundene Macht des Todes an. Und so, ihr Lieben, wären wir wieder auf das süße Fest

Digitized by Google

zurückgekommen, das wir heute feierten, und welches das wahre Geburtsfeſt der ganzen Natur und des Menſchen zum ewigen Leben iſt; von den Folgen dieſes Tages hebt das geiſtige Lebensalter der Erde an, denn auch ſie muß alle durchwandeln.

Nun aber, Kinder, laßt uns auch aufbrechen und nicht bis über Mitternacht weilen, denn ſchon fürchte ich, mancher, der uns zugehört hätte, möchte ſagen, wir ſeyen auf Gedanken gekommen, wie ſie nur die Nacht entſchuldigt. Ob aber dem gleich nicht ſo iſt, wollen wir doch jetzt aufhören.

Und ſo brachen wir denn auf und gingen ein jeder nach Hauſe.

Ohngefähr um die nämliche Zeit, einige Tage oder Wochen ſpäter etwa, war ein philoſophiſches Buch angekommen, das bei manchem Vorzüglichen, das es enthielt, in einer ganz unverſtändlichen Sprache geſchrieben war, und ſo zu ſagen von Barbarei aller Art ſtrotzte. Clara fand es auf meinem Tiſche, und nachdem ſie eine Weile darin geleſen, ſagte ſie:

Warum iſt es doch unmöglich, daß die jetzt Philoſophirenden nicht ſo ſchreiben, wie ſie zum Theil wenigſtens ſprechen können? Sind denn dieſe

Digitized by Google

erſchrecklichen Kunſtworte durchaus nothwendig, läßt ſich daſſelbe gar nicht auf allgemein menſchliche Weiſe ſagen, und muß ein Buch ganz ungenießbar ſeyn, damit es philoſophiſch ſey? Ich meine damit nicht die Dunkelheit, die aus der Tiefe entſpringt, und die nur für ſolche ſtattfinden kann, deren Augen gewohnt ſind an der Fläche wegzuſehen. Das Tiefſte muß nach meinem Gefühl gerade das Klarſte ſeyn; wie mir das Klarſte, z. B. ein Kryſtall, darum weil es dieß iſt, nicht näher zu kommen, ſondern eher ſich zu entfernen und dunkler zu ſeyn ſcheint, und ich in einen Waſſertropfen wie in einen Abgrund hinunterſehen kann. Allerdings muß das Tiefe und das Trübe wohl unterſchieden werden. Ein anderes iſt das Tiefe, ein anderes das Trübe; ein anderes das natürlich üppige Wachsthum des geſunden Stammes, wo jeder Nebenzweig wieder Schößlinge treibt, ohne daß ſie der Künſtler beabſichtigt oder beſonders bemerkt, ein anderes die abſichtliche Ineinanderwirrung verſchiedener Ingredienzen und die künſtliche Verfilzung, die, wenn man ſie auseinander ziehen wollte, keine anderen als todte und nichts werthe Materialien lieferte.

Auch ich, ſagte ich, ſehe den Philoſophen lieber mit dem geſelligen Kranz im Haare als mit der

Digitized by Google

wiſſenſchaftlichen Dornenkrone, wo er ſich als ein wahrer abgemarterter Ecce homo dem Volke vorſtellt. Ich erinnere mich eines Wortes von Pascal, der ſagt[1], wenn bei vorzüglichem Inhalt eine ungezwungene natürliche Schreibart angetroffen werde, ſo werde man ganz außer ſich geſetzt und entzückt, denn man dächte vielleicht in einem ſolchen Buch einen beſonderen Schriftſteller zu finden, man finde aber einen Menſchen. Das Tiefe verhält ſich, wie ſein ſcheinbares Gegentheil, das Erhabene, das, wenn es in die ſchlichteſten Worte, die auch Arbeits- und Handwerksleuten nicht unverſtändlich ſind, gekleidet wird, deſto größere Wirkung macht. Die Sprache des Volks iſt wie von Ewigkeit her; die Kunſtſprache der Schulen iſt von geſtern. Das Ewige der Sache nach, wenn es dieß iſt, ſucht immer zuletzt auch das Ewige dem Ausdruck nach. Und um ſo mehr verwundere ich mich, daß es bei der Philoſophie ſo wenig geſchieht, je allgemeiner jetzt eine gewiſſe Aufmerkſamkeit auf ſie gerichtet iſt, indem ſie für manche ſogar die Stellvertreterin der Offenbarung geworden iſt, und ſelbſt ein großes Kriegeshaupt unſerer Zeit, den nahen Schlachttod ahndend, nicht wie Saul den Geiſt der

[1] Pensées diverses 41.

Digitized by Google

Propheten beſchwört und über Unſterblichkeit fragt, ſondern die Philoſophen. Selbſt Frauen finden ſich ja jetzt in philoſophiſchen Hörſälen ein. Hat denn keiner z. B. eine Freundin, der er gern ſeine Ueberzeugungen mittheilt? Und wenn er es thut, warum kann er nicht mit der Sprache, die er zu der Geliebten, über höhere Dinge ſprechend, redet, auch vor dem ganzen Volk reden?

Ich erinnere mich, ſagte Clara, daß wir, als Albert noch mit uns war, oft alle zuſammen Geſpräche hatten, die nur aufgeſchrieben werden durften, um allgemein anzuregen. Warum, ſagen Sie mir, werden philoſophiſche Geſpräche nicht allgemeiner geſchrieben?

Ich antwortete: Ach, Beſte, darüber wäre viel zu ſagen. Zu philoſophiſchen Geſprächen, wenn ſie nicht unlebendig ſeyn ſollen, werden beſtimmte Perſönlichkeiten erfordert. Daran mangelt es uns zwar nicht; es fehlt uns nicht an aufgeklärten, von ganz Deutſchland hochgeachteten Männern, die daſſelbe edle Zutrauen auf ſich ſetzen, das einſt die Sophiſten Griechenlands, auch nicht an trotzigen, ja oft ſogar faſt patzigen Rednern, die ein ſchlauer Sokrates wohl beſchämen könnte; es fehlt uns leider nichts als eben der Sokrates, eine ſo anerkannte und doch ſo beſtimmte Perſönlichkeit. Dazu kommt, daß unſere

Digitized by Google

Philoſophen gewöhnlich nur durch das langwierige, weitläufige Geſpräch mittelſt des Drucks ſich unterreden, welches faſt ſo iſt, als wenn zwei, der eine von Europa, der andere von Amerika aus mit einander Schach ſpielten, und wobei ſchwerlich ein dramatiſches Leben möglich iſt. Denn die Schrift und die Druckerſchwärze wird, wie man zu ſagen pflegt, nicht roth, um welches einigen Grundes willen ſchon manche die Druckkunſt als eine ganz herrliche, ja wahrhaft göttliche Erfindung preiſen ſollten.

Um ſo mehr, ſagte ſie, ſollten die, die es verſtehen, kleine Schaubühnen aufſchlagen, wo ſie die weitläufige Handlung ins Kurze und gleichſam auf Einen Punkt zuſammengezogen lebendig vor Augen ſtellten.

Es käme auf den Verſuch an, ſagte ich. Wenn nur nicht die Nachahmung und Aufſtellung beſtimmter Perſönlichkeiten bei uns ſo leicht ſelbſt als eine Perſönlichkeit ausſähe, was bei den Alten nicht ſo der Fall war, und unter manchen Händen auch wirklich dazu werden möchte.

Gut denn, ſagte ſie, wenn die Perſonen nicht aus der Gegenwart genommen ſeyn ſollen, warum nicht aus der Vergangenheit?

Doch nicht aus dem Alterthum, ſagte ich, daß es wie manche griechiſch genannte Tragödien ausfiele?

Digitized by Google

Nein, antwortete ſie, aus der uns näheren oder aus der neueren Zeit. Welche herrliche philoſophiſche Perſönlichkeiten muß z. B. das fünfzehnte und ſechszehnte Jahrhundert anbieten, wenn es wahr iſt, was man von dem Mediceiſchen Hofe erzählt, welche andere vortreffliche die uns noch näher liegende Zeit?

Wenn es nur nicht faſt wieder daſſelbe wäre, ſagte ich, daß nämlich das philoſophiſche Geſpräch darin mehr der Komödie als der Tragödie ähnlich iſt, daß es ſeinen Stoff mehr aus der Gegenwart als aus der Vergangenheit zu nehmen hat, wenn es nicht anders wieder kalt und bei aller aufgewandten Bemühung um Wahrheit und Lebendigkeit doch nur mühſelig erſcheinen ſoll. Der Philoſoph, der etwas Rechtes aus der Wiſſenſchaft zu ſagen oder darzuſtellen hat, wird ſich nicht bemühen, entfernten Eigenthümlichkeiten ſo nachzuforſchen, als es nöthig wäre, um ſie wahrſcheinlich darzuſtellen. Hat doch, für mich wenigſtens, ſchon die ſtrenge Beobachtung der Sprach- und Kleidungsweiſe und anderer Formen einer früheren Zeit etwas der natürlichen Freiheit des Kunſtwerks Widerſtrebendes; wie viel mehr muß, was als Geſpräch lebendig auf uns wirken ſoll, aus der Gegenwart genommen werden, oder doch einmal genommen worden ſeyn.

Digitized by Google

Gut denn, sagte sie, wenn nicht die Vergangenheit den Stoff darbieten soll, und die umgebende Wirklichkeit zwar ihn zum Theil darbieten könnte, dagegen aber wieder Bedenklichkeiten stattfinden, so gibt es doch noch ein Mittleres.

Und welches denn? fragte ich.

Daß Gespräche der Eigenthümlichkeit unserer Zeit gemäß ersonnen werden, gleichsam aus der Gegenwart herausgeschnitten, ohne doch bestimmte Personen nachahmend aufzustellen, Gespräche, wie sie jetzt gehalten werden können, und dergleichen manche ohne Zweifel wirklich gehalten werden. Ich wiederhole nochmals die Frage: warum könnten nicht Gespräche, wie wir unter uns sie zu halten pflegen, erdacht, oder, wirklich so gehalten, aufgeschrieben werden?

O Beste, sagte ich, wer vermöchte denn wohl eine solche Clara ganz so, wie wir sie jetzt vor uns sehen, mit aller Anmuth und Zartheit der Rede, der ganzen Lieblichkeit überraschender Wendungen, dem beseelten redenden Spiel der sanftesten Mienen darzustellen? Ich wenigstens vermöchte es nicht. Und dann doch nicht wie vom Himmel gefallen dürfte das Gespräch dastehen, sondern natürlich würde ein jeder auch verlangen, von den Umgebungen und

Digitized by Google

Verhältniſſen ſo viel zu wiſſen, daß er ſie ſich als wirkliche Perſon vorſtellen könnte.

Nun, ſagte ſie lächelnd, mir ſcheint doch, um auch dieß hinzuzuthun, und ein Geſpräch, dem unſerigen ähnlich, auch hiſtoriſch zu begründen, würde eben keine außerordentliche Erfindungskraft erfordert.

Das iſt es eben, ſagte ich. Wie würde man dem, der ſolche Geſpräche bekannt machen wollte, mit Bitterkeit den Mangel und die Geringfügigkeit der Erfindung vorwerfen, ſchon darum, weil die wenigſten bedächten, daß das Aeußere hier ganz untergeordnet ſeyn und die Erfindung eigentlich auf das Innere gehen müſſe. Und ſpränge im Gegentheil die Zuthat des Hiſtoriſchen nur einigermaßen ins Auge, ſo höre ich ſchon, wie gerufen wird: ſeht doch, welche Zwittergeburt von Roman und philoſophiſchem Geſpräch, ob ich gleich einige mit Recht geſchätzte Romane kenne, die, wenn ſie etwa moraliſche Geſpräche überſchrieben wären, den Titel nicht durch den Inhalt beſchämen würden.

Und was wäre denn, ſagte ſie, am Ende an jener Zuſammenſtellung Arges? Neigt ſich der Roman nicht wirklich in ſeinem zwiſchen Dramatiſchem und Epiſchem ſchwebenden Leben ſehr zum Dialogiſchen hin? So daß es gerade noch die Frage wäre, ob

Digitized by Google

irgend eine Form dem philoſophiſchen Geſpräch für unſere Zeit näher liegt als eben dieſe.

Ich weiß nicht, ſagte ich, aber der Roman widerſpricht ſeiner Natur nach der Einheit der Zeit und der Handlung, im philoſophiſchen Geſpräche dagegen ſcheint mir dieſe gerade ſo weſentlich wie im Trauerſpiele, weil dort alles ſo ganz innerlich vorgeht, wegen des engen Gedankenzuſammenhangs gleichſam auf der Stelle, ohne ſich von dem einmal eingenommenen Orte wegzubewegen, entſchieden werden muß.

Ohne Zweifel, ſagte ſie lächelnd, damit der zarte, flüchtige, oft auf bloß augenblicklichen Wendungen beruhende Gedankenzuſammenhang nicht verklinge?

Freilich, ſagte ich.

Nun, ſprach ſie weiter, dieſer Einwurf ſcheint mir noch von allen der bedeutendſte; aber er könnte ja entweder vermieden werden in der Ausführung, oder die im gewöhnlichen Sinn verletzte Einheit in einer höheren wiederhergeſtellt werden.

Da müßte man zuſehen, ſagte ich, die Probe machen, denn die Eigenſinnigkeiten einer jeden Kunſtform lernt man nur in der Ausübung kennen.

Es ſey damit, wie es wolle, fuhr ſie fort, ſo fühle ich lebhaft das Wohlthätige, was eine ſolche Darſtellung philoſophiſcher Anſichten für unſere Zeit

Digitized by Google

haben könnte, die im Ganzen doch so sehr nach Wissenschaft verlangt. Es wird so viel über den Unfug geklagt, der mit philosophischen Systemen und Theorien getrieben wird; sollte er nicht hauptsächlich in dem Gebrauch der Kunstsprache seinen Grund haben?

Es ist wahr, antwortete ich, die Kunstwörter kann, wie man jederzeit gesehen hat, auch ein im übrigen geistloser Kopf nachreden, und sie, wenngleich auf eine thörichte und läppische, doch auf eigne Art wieder zusammenstellen.

Wer aber, sagte sie, die Sache in einem gemüthlichen und äußerlich-kunstlosen Gespräch darstellen kann, der muß sie wirklich innehaben, sie durchdringen und von ihr ganz durchdrungen seyn. Ueberhaupt, setzte sie hinzu, halte ich nichts von dem Philosophen, der seine Grundansicht nicht jedem menschlich-gebildeten Wesen, ja erforderlichen Falls einem nur wohlbegabten und gutgearteten Kinde begreiflich machen könnte. Und wo soll es hinaus mit dieser jetzigen Trennung der Gelehrten und des Volks? Wahrlich, ich sehe die Zeit kommen, wo das Volk, das so immer unwissender in den höchsten Sachen werden muß, aufsteht und sie zur Rede setzt und sagt: Ihr sollt das Salz eurer Nation seyn; warum salzt Ihr uns denn nicht? Gebt uns wieder die Feuertaufe des

Digitized by Google

Geiſtes; wir fühlen, daß wir ſie nöthig haben und weit genug zurückgekommen ſind.

Und ſo ſprachen wir noch manches über dieſes Verhältniß, theils gleich damals, theils auch ſpäter.

Noch auf der Grenze von Winter und Frühling wurde ein ſchöner Tag gewählt, um nach der alten Waldkapelle hinaufzuſteigen.

Auf dem Wege erzählte Clara: die Fiſcher haben ihr geſtern geſagt, der See zeige einen gewiſſen Frühling an, das regelloſe Steigen und Fallen des Waſſers laſſe nach, auch hätten die Waſſervögel ſich gezeigt, die mit dem Winter verſchwinden. Ich habe mich, fuhr ſie fort, den ganzen Winter nach dem Anblick des Sees geſehnt. Wir ſprachen ſo oft und manches vom Geiſterleben, und immer ſtand mir dabei das Bild des Sees vor Augen. Gewiß nicht umſonſt haben die Alten den Sitz der Seligen auf Seeumfloſſene Inſeln verlegt.

Dieſe Verbindung der Gedanken ſcheint ſehr natürlich, ſagte der Arzt. Der Fluß iſt mehr ein Bild des wirklichen Lebens, er zieht unſere Einbildungskraft mit ſich in ungemeſſene Weiten wie in eine

Digitized by Google

ferne Zukunft. Der See ist ein Bild der Vergangenheit, der ewigen Stille und Abgeschlossenheit.

Ich gestehe, fuhr sie fort, Ihre Reden haben doch noch einen unbefriedigten Wunsch in mir zurückgelassen.

Und welchen? fragte ich.

Soll ich es sagen? antwortete sie. Sie sprachen so oft von Oertern und Gegenden im Unsichtbaren, auch von Mittelörtern zwischen dieser uns sichtbaren Welt und der eigentlich unsichtbaren, dann aber auch von einem obersten Ort, wohin die wenigsten gleich nach dem Tode gelangen. Nun von diesem Ort, vom wahren eigentlichen Himmel möchten wir uns so gern allerwenigstens einige Begriffe bilden; oder woher sonst die Begierde, mit der alles aufgenommen wird, auch wenn es noch so sehr den Schein der Täuschung hat, was uns hierüber etwas aufschließen zu können scheint? Und ja schon das, daß Sie jenen Aufenthalt einen Ort nennen, enthält viel Räthselhaftes. Können Geister auch in einem Ort seyn?

Ja wohl, antwortete ich, gehört dieß zum Allerräthselhaftesten, denn es gründet sich auf das Geheimnißvolle des Orts und des Raums überhaupt, dem ich mich nun einmal nicht enthalten kann etwas Wirkliches zum Grunde zu legen. Betrachten Sie

Digitized by Google

doch aber die Sache nur so, daß wir wie alle geschaffenen Wesen wohl ewig nicht für uns selbst seyn können, also in einem anderen begriffen seyn müssen, das auch die anderen Wesen umfaßt, und nennen Sie dann dieses den Ort, wie ja viele auch gesagt, Gott selbst sey der Himmel und Ort der Geister, oder seine Herrlichkeit sey es.

Wenigstens, sagte sie hierauf, kommt mir nach Ihren Reden als eine fast kindische Vorstellung die Einbildung vor, womit manche sich unterhalten, die ihren künftigen Aufenthalt oder gar ihren Himmel auf einem der unzähligen Sterne über uns suchen.

Und doch, sagte ich, würde es uns auch für jene höheren Fragen nicht wenig fördern, wenn wir von der Sternenwelt außer unserer Erde größere Gewißheit hätten, denn auch hier können unsere Gedanken mit Sicherheit nur vom Sichtbaren zum Unsichtbaren aufsteigen, und wie vermöchten wir über die Geisterwelt etwas zu bestimmen, ehe wir die Grenze der sichtbaren erkannt?

Diese Folge ist mir nicht ganz deutlich, sagte der Arzt; denn die Grenze zu kennen, ist uns wichtig bei Dingen, welche ineinander verfließen; bei ganz entgegengesetzten aber scheint sie gleichgültig.

Eben dieß, antwortete ich, habe ich schon sonst

Digitized by Google

bezweifelt und bezweifle es in dieſem Augenblick aufs neue, daß die Natur und Geiſterwelt in der Wirklichkeit ſo entgegengeſetzt ſeyen, als ſie es dem Begriff nach ſind. Denn zuvörderſt die Geiſterwelt iſt doch zum mindeſten eine ebenſo reale Welt als dieſe ſichtbare hier; oder ſollten wir ſie für eine bloße Gedankenwelt halten?

Mit nichten, antwortete er.

Den meiſten freilich, ſagte ich, iſt es gewöhnlich, das Geiſtige für weniger wirklich als das Körperliche zu halten; und doch zeigt ſchon dieſe untergeordnete Natur, deren Zeugen und Beobachter wir ſind, ſo viel Geiſtiges, das in keinem Grad weniger reell und phyſiſch iſt, als das insgemein ſo genannte. Und auch das haben wir doch behauptet, daß dem Geiſtigen etwas Phyſiſches nach dem Tode folge.

Freilich, ſagte er.

Muß alſo nicht, fuhr ich fort, jene andere oder geiſtige Welt in ihrer Art ebenſo phyſiſch ſeyn, als dieſe gegenwärtige phyſiſche Welt in ihrer Art auch geiſtig iſt?

Clara ſchien hoch erfreut über dieſe Rede und fragte mich, warum ich das nicht gleich im erſten Geſpräch ſo geſagt hätte.

Es iſt ja nur gut, ſagte ich, indem es Sie nun

Digitized by Google

doppelt zu erfreuen scheint, und doch lag es ja in unseren damaligen Gedanken schon.

Sie bat nun mit großer Lebhaftigkeit, daß ich also sagen sollte, was ich in jener andern Welt Physisches annehme.

Ich sagte: Sobald Sie oder irgend ein Freund die Unwissenheit über diesen sichtbaren Himmel von mir hinwegnehmen, will ich versuchen, meine Geistesaugen nach dem Unsichtbaren zu wenden.

Und doch, sagte sie, scheint ja jene Unwissenheit nicht so groß; denn keine Wissenschaft wird ja so allgemein gepriesen, von Kennern und Nichtkennern, wegen ihrer Gewißheit und Größe als eben die Astronomie.

Vielleicht, sagte ich, liegt die Schuld auch nicht an dieser Wissenschaft, sondern eben an mir. Ich habe leider wie der Künstler ein gewisses Urbild in meinem Kopfe, nach dem sich meine Zustimmung richtet. Trifft etwas mit ihm überein, so stimme ich bei, wenn es auch äußerlich noch so unglaublich scheinen sollte. Verwirft aber jenes innere Urbild die Sache, so kann ich sie nicht glauben, und wenn sie äußerlich auch noch so glaublich, ja, wie man zu reden pflegt, streng bewiesen wäre. So geht es mir eben auch mit jener Wissenschaft. Denn was

Digitized by Google

die Geſtirnlehrer von dem Weltbau im Ganzen gefunden haben wollen, das hat für mich nicht die mindeſte innere Wahrſcheinlichkeit, und was mir innerlich wahrſcheinlich wäre, das hat noch keiner gefunden.

So ſollten Sie, ſprach Clara, doch dieſes mittheilen, was Ihnen wahrſcheinlich iſt im eignen Gefühl und unwahrſcheinlich im Angenommenen.

Wir ſind hier unter uns, ſagte ich, und ſo könnt' ichs wohl verſuchen, aber nicht jetzt, ſondern wenn wir oben ſind.

Wir waren eben auf dem Punkt angekommen, von wo zuerſt der ganze See überſehen werden konnte. Es war ein entzückender Anblick. Keine Luft bewegte ſich, der blaue Himmel hing mit den wenigen zarten Wölkchen unbeweglich über dem See und ſpiegelte ſich in ihm; das Waſſer ſchlug, nur durch ſeine eigene Kraft bewegt, in ſanften Wellen an die Ufer; eine Menge Vögel ſchwebte hin und her über die Fläche und ſchien an ihrem eignen Bild Freude zu haben, manche ſchienen es ergreifen zu wollen und machten ſich Kopf und Flügel naß. Die Inſel ſtand mit zartem Hoffnungsgrün wie mit einem Teppich umzogen; einzelne Geſträuche über den Gräbern und in der Mitte waren mit Laub bedeckt. Auf Bergen

Digitized by Google

und in Thälern keimte das junge Gras; ſogar die zarten Bäume hingen voll grüner Knospen; nur die alten, mächtigen Bäume, die Eichen, Buchen und andere hielten noch Stand gegen den Frühling und ragten vor und hinter uns noch in ihrer kahlen winterlichen Geſtalt über die anderen hervor. Wir weideten uns lange an dem ſchönen Anblick der auflebenden Gegend, und zogen dann langſam über die Waldwieſe bis zur alten Kapelle, in der wir nicht lange verweilten, weil ſie noch ganz kalt und feucht war. Wir ſtiegen dann vollends bis zum Rande des Waldes hinauf und ließen uns in der Laube nieder, Clara im Grund, der Gegend gegenüber, wir aber zu den Seiten, und die Kinder zerſtreuten ſich da und dorthin, in der Meinung Veilchen zu finden. Wie wir nun ausgeruht hatten und der Arzt von neuem anſetzte, daß ich mein Wort löſen ſollte, ſagte ich:

So will ich denn mit einem Bekenntniß oder einer Erzählung von mir ſelbſt anfangen. Ich hatte nämlich in der frühen Jugend die Gewohnheit, alles ganz wörtlich zu verſtehen. So glaubte ich alſo, wenn man von der Sonne und den anderen ſelbſtleuchtenden Sternen ſagte, ſie ſeyen über uns, daß ſie wirklich an einem höheren und viel herrlicheren

Digitized by Google

Ort wären als unſere Erde. Ebenſo wenn von Gott geſagt wurde, er ſey in der Höhe, oder von den Seelen der Frommen, ſie ſeyen bei Gott im Himmel, nahm ich dieß ganz buchſtäblich. Nachher, wie ich heranwuchs, belehrte man mich eines Beſſeren. Man ſagte mir, oben und unten ſeyen bloß Beziehungsbegriffe, und von der Sonne ſey viel richtiger zu ſagen, ſie ſey unter als über uns, indem wir in der That ebenſo gegen ſie fallen und beſtändig gezogen werden wie gegen die Erde. Von den anderen Sternen könne aber wenigſtens ebenſo gut geſagt werden, ſie ſeyen unter als über uns. Es ſey überall nichts als eine unermeßliche Tiefe und im Grunde bloßes Unten. Ein Himmel aber als ein höherer und vortrefflicher Ort ſey gar nicht vorhanden, ſondern überall ſeyen nichts wie Erden, die ihr Unten wieder in einer der unſerigen ähnlichen Sonne haben, und auch dieſe Sonnen ſeyen wahrſcheinlich wieder ſchwer gegen einen noch größeren Körper, und ſo gehe es immer mehr in die Tiefe und in einen ganz unermeßlichen Abgrund hinein, aber immer nach unten, wobei mir für mein Theil ganz ſchwindlich wurde, beſonders über die unmenſchlichen Zahlen und die unglaublichen Maſſen. Verſtanden hatte ich nun wohl (denn es iſt nicht ſchwer zu verſtehen),

Digitized by Google

daß sich die alltäglichen Begriffe von oben und unten nach der Richtung der Schwere bestimmen, aber ich konnte darum doch nicht aufhören an ein wahres Oben und Unten zu glauben. Einmal war ich Zuhörer bei einem Streit, wo zwei gegeneinander behaupteten, der eine, daß die Welt im Raume endlos ausgedehnt sey, der andere, daß sie irgendwo aufhöre; jener aber trug nach der Meinung der Zuhörenden den völligen Sieg davon, der andere aber ging beschämt und niedergeschlagen mit mir hinweg. Unterwegs nun suchte ich ihn aufzurichten, indem ich sagte, er habe gegen jene Behauptung verlieren müssen ohne seine Schuld: denn wenn man einmal wie sie beide eine völlige Gleichgültigkeit des Universums nach allen Seiten und in alle Weite annehme, so sey kein Grund irgendwo aufzuhören; es sey dann wirklich vernünftiger zu sagen, das gehe so fort ins Endlose. Die Pflanze, wenn sie nicht zur Blume sich steigerte, und nicht etwa von außen gehemmt würde, was aber bei dem Weltall nicht denkbar sey, würde ins Endlose fortwachsen. Alles Lebendige könne nur geschlossen werden durch ein bedeutendes Ende, und so würde ich behaupten, daß der Kopf am Menschen das Oben sey, wenn er auch nicht aufrecht ginge, und überhaupt ein wahres Oben

Digitized by Google

und Unten überall annehmen, ebenso wie ein wahres Rechtes und Linkes, und Hinten und Vorn. Das Geschlossene sey aber überhaupt vortrefflicher und herrlicher als das Endlose, ja in der Kunst das Siegel der Vollendung. Das Weltall aber sey das Allervortrefflichste, nicht nur an sich, sondern auch als das Werk eines göttlichen Künstlers betrachtet, und ich frage ihn selbst, ob er nicht besser gethan hätte, die Sache von dieser Seite anzugreifen, als mit allgemeinen Begriffen, und ob er nicht seinem Gegner die Frage hätte vorlegen sollen, was vollkommener sey, eine endlose Reihe von Welten, ein ewiger Cirkel von Wesen ohne ein letztes Ziel der Vollkommenheit, oder wenn auch das Weltall auf etwas Bestimmtes, Vollkommenes hinauslaufe. Das leuchtete denn ihm sehr ein, und er führte es noch weiter nach seiner Art aus, indem er sagte, von einem so geschlossenen Ganzen lasse sich dann auch nicht sagen, daß es einen Raum außer sich lasse; denn wie eine Bildsäule z. B. ihren Raum in sich selbst habe, so daß nach dem Außer-ihr (wenn es schon da sey) gar nicht gefragt werde, so habe das Weltall als das alles befassende Kunstwerk nur in sich einen Raum; nach einem außer ihm könne aber gar nicht gefragt werden. Ich aber wurde nun

Digitized by Google

vollends bestärkt in meinem Glauben, ich nahm wieder ein wahrhaftes Oben und Unten an, und bemühte mich zuerst die tödtliche Einförmigkeit, die durch die Gelehrsamkeit in die Welt gekommen war, wieder hinauszuschaffen. Vor allen Dingen zweifelte ich, ob die irdische Schwere, die durch eine kecke Muthmaßung über den ganzen Weltbau ausgebreitet wurde, außer einem gewissen Umkreis wirksam sey. Zwar die Kraft, aus der sie herstammt, schien mir immer allgemein, göttlich und ewig, ihr Verhältniß aber zu den irdischen Körpern weder ein allgemeines noch nothwendiges zu seyn, und der Schluß von unserer Erde auf die Sonnen ein beispielloser und in keiner andern Sache erlaubter. Statt des Einen Verhältnisses der Schwere also, dem die Sonnen und auch wieder die Sonnen der Sonnen unterworfen seyn sollten, dachte ich mir eine große Mannichfaltigkeit anderer, und freute mich nicht wenig, als die Beobachtung Doppelsterne zeigte, die sich wechselseitig umeinander, nicht aber um einen dritten bewegen, Figuren von Stern-Ganzen, die sich mit dem Daseyn eines Mittelpunkts nicht vertragen, z. B. fächerartig ausgebreitete Ganze, zusammenfließende Lichtmassen. Denn weil ich es für unmöglich hielt, daß die innere oder geistige Natur von jeher so

Digitized by Google

von dieſer äußeren getrennt geweſen, als es uns jetzt vorkommt, ſo nahm ich an, daß alles durch Scheidung und Vertheilung der Kräfte aus einem göttlichen Chaos ſo geworden ſey. Wenn alſo nach einer Seite des Weltalls die Grobheit des Körperlichen zugenommen und endlich nothwendig ihr Aeußerſtes erreicht habe, ſo müſſe nach der anderen Seite ebenſo das rein Dämoniſche, Geiſtige vorherrſchend geworden und auch in dieſer Richtung ein Aeußerſtes erreicht worden ſeyn, von dem aus ein Uebergang ins rein Geiſtige ſtattfinde. Nur ſo ſey das Weltall nach beiden Richtungen wirklich geſchloſſen. Werde aber außerdem angenommen, wofür ſo viele Gründe vorhanden ſeyen, daß erſt durch eine ſpäter eingetretene Verderbniß ein Theil des Weltalls ganz von der geiſtigen Natur getrennt worden: ſo ſey nur deſto nothwendiger anzunehmen, daß, um dieſen Theil nicht ganz verſinken zu laſſen, und ihn zugleich als Stoff für höhere Zwecke zu benutzen, durch einen neuen Scheidungsproceß dem nun erſtorbenen das annoch Lebendige und Geiſtige entgegengeſetzt, und ſo ein neuer Entwicklungsgang eingeleitet worden ſey, durch welchen ſelbſt aus dem verdorbenen Element noch immer himmliſche Früchte erzeugt werden. Gerade dadurch alſo, daß in einem Theil des Uni-

Digitized by Google

verſums die Macht des Aeußeren überhand genommen und das Innere ganz zurückgedrängt habe, ſey der andere Theil deſto freier, reiner und unvermiſchter zurückgeblieben, ſo daß erſt zwei Welten geworden, da nach der anfänglichen göttlichen Beſtimmung nur Eine ſeyn ſollte, und wir jetzt in dieſe andere und reinere Welt durch den Tod übergehen müſſen. Dieſen Ort alſo des Reinen, Lauteren und Geſunden nannte ich den Himmel, und ſcheute mich nun nicht mehr an einen, zwar nicht dem leeren Raum nach, der gegen alle Seiten gleichgültig ſich ausdehnt, aber doch an einen der Natur und Beſchaffenheit nach obern Ort zu glauben, und dagegen unſere Erde als einen Theil der unterſten Gegend zu halten, in der wir, recht ſo wie es Sokrates ausdrückt, gleich als auf dem Grund des Meers wohnen, wo alles von dem ſalzigen Naß angefreſſen und aufgelockert iſt, und nichts oder nur höchſt weniges rein und unverdorben angetroffen wird. Von dem Himmel aber nahm ich an, daß, ſo wie es die Natur des ganz von der Aeußerlichkeit Ergriffenen iſt, aus einem beſtimmten Raum nicht frei heraustreten zu können, und weder ſelbſt anderem durchdringlich zu ſeyn noch anderes zu durchdringen, der Himmel im Gegentheil alles durchdringend und ſeiner Natur nach allgegen-

Digitized by Google

wärtig seyn müsse. Und weil dem Himmel sowohl als der Erde die Erinnerung ihres ursprünglichen Einsseyns, und wie sie im Grunde zusammengehören, geblieben sey, so suche eins das andere; der Himmel insbesondere aber strebe, aus der Erde so viel möglich das ihm Aehnliche zu ziehen, und rufe die aus dem Irdischen geläuterten Seelen im Tode zu sich. Unzählig seyen die Beispiele einer Herüberwirkung des Himmlischen in das Irdische, so daß in der That auch jetzt schon alles irdischen Lebens Kraft und Schönheit nur durch den Himmel bestehe. — So also kam ich dazu, jene geistige Welt, unbeschadet ihres Gegensatzes gegen die sichtbare, von ihr doch nur als die andere Seite, beide aber als ursprünglich zusammengehörig, und daher nicht so getrennt anzunehmen, als von den meisten zu geschehen pflegt. Ueberhaupt war mir die vollkommene Weltlichkeit des Himmels klar geworden, daß er nämlich ein ebenso mannichfaltiges, ja noch mannichfaltigeres Ganze als dieses sichtbare sey, ein All von unermeßlicher Fülle der Gegenstände und Verhältnisse, worin viele Stätten und Wohnungen sich befinden. Ja ich nahm sogar eine gewisse Aehnlichkeit beider Welten in Ansehung des Grundstoffs an. Denn das alles, was in der sichtbaren Welt auf eine

Digitized by Google

unkräftige, leidende, körperliche Art ſey, müſſe in der unſichtbaren thätig, kräftig und geiſtig vorhanden ſeyn. Ich machte auch folgenden Schluß. Was iſt es denn, was auch in dem Sinnlichſten uns entzückt? Iſt es nicht gerade das Geiſtige? Denn das unthätige Körperliche muß ja in Bezug auf die höheren Fühlorgane ganz wirkungslos ſeyn. Was die feinere Scheidekunſt unſerer Sinne an den Dingen entdeckt, wirkt es nicht als ein flüchtiges, unfaßliches Weſen auf uns ein? Kann es eine geiſtigere Entzückung geben, als in die uns Muſik verſetzt? Das Zarteſte in allem iſt göttlich. Wenn alſo das Göttliche und Geiſtige recht eigentlich in jener Welt einheimiſch und zu Hauſe iſt, ſo muß etwas Aehnliches von dem, was uns hier durch das Mittel der Sinne geiſtig rührt, auch dort angetroffen werden, und zwar der feinſte Auszug, gleichſam die Würze und der Duft davon. Denn dort werden wir mit dem Weſen der Dinge zu thun haben, und nicht erſt aus der groben Umgebung das Zarte abzuſcheiden brauchen. Dort muß aller Geſchmack Wohlgeſchmack, jeder Laut Wohllaut, die Sprache ſelbſt Muſik und mit Einem Wort alles voll Einklang ſeyn, beſonders aber jene alles andere übertreffende Harmonie, die nur der gleichen Stimmung zweier Herzen entſpringt,

Digitized by Google

viel inniger und reiner genoſſen werden. Denn auch das ſchien mir nun ganz unbegreiflich, wie je habe gezweifelt werden können, daß dort Gleiches zu Gleichem geſellt werde, nämlich innerlich Gleiches, und jede ſchon hier göttliche und ewige Liebe ihr Geliebtes finde, nicht allein, das ſie hier gekannt, ſondern auch das ungekannte, nach dem eine liebevolle Seele ſich geſehnt, vergebens hier den Himmel ſuchend, der dem in ihrer Bruſt entſprach; denn in dieſer ganz äußerlichen Welt hat das Geſetz des Herzens keine Gewalt. Verwandte Seelen werden hier durch Jahrhunderte oder durch weite Räume oder die Verwicklungen der Welt getrennt. Das Würdigſte wird in eine unwürdige Umgebung geſtellt, wie Gold mit ſchlechtem Kupfer oder Blei auf Einer Lagerſtätte bricht. Ein Herz voll Adel und Hoheit findet eine oft verwilderte und erniedrigte Welt um ſich, die ſelbſt das himmliſch Reine und Schöne zum Häßlichen und Gemeinen herabzieht. Dort aber, wo ebenſo das Aeußere ganz dem Inneren untergeordnet iſt, wie hier das Innere dem Aeußeren erliegt, dort muß alles nach ſeinem inneren Werth und Gehalt ſich Verwandte ſich anziehen und nicht in zerſtörlicher oder vorübergehender, ſondern ewiger und unauflöslicher Harmonie bleiben. Und

Digitized by Google

das Mitgefühl, das schon hier eine himmlische Erscheinung, aber schwach und vielfach getrübt in seinen Aeußerungen ist, muß dort einen ganz anderen Grad der Innigkeit erlangen, wie wir hier schon bemerken, daß Körper, in einen geistigeren Zustand versetzt, ihre Verwandtschaften gegeneinander inniger empfinden, oder oft, wie ich mir habe erzählen lassen, zwischen Personen, die der nämliche Arzt zum Hellsehen gebracht hat, eine rührende Mitleidenschaft eintritt, daß, was die eine empfindet, auch die andere empfindet, als widerführe es ihr selbst, und Lust und Schmerz gleich getheilt werden. Und auch was die Aeußerung dieses Mitgefühls betrifft, zweifle ich nicht, daß sie viel vollkommener sey, als sie hier möglich ist. Denn auch die Sprache enthält ein geistiges Wesen und ein körperliches Element. Das Körperliche aber ist wie alles beschränkt und wie todt gegen das Geistige, auch allerwärts verschieden und gegenseitig undurchdringlich. Wunderbare Fälle gibt es, wo auch die Körper diese Eigenschaft gegeneinander zu verlieren scheinen: so werden gewisse sonderbare, aber nicht wohl zu leugnende Fälle erzählt, daß Menschen in Zuständen von Entzückung Sprachen, deren sie zuvor unkundig gewesen, verständlich geworden, ja

Digitized by Google

daß ſie, wie einſt die Apoſtel, in anderen Zungen geredet. Hieraus würde folgen, daß noch in allen Sprachen, beſonders aber den urſprünglichen, etwas von der Lauterkeit des anfänglichen Elements angetroffen werde. In der Geiſterwelt aber, wohin nur das völlig Entbundene und freie Körperliche uns folgt, muß die wahre allgemeine Sprache geſprochen und können nur die Wörter gehört werden, die mit den Weſenheiten oder Urbildern der Dinge ſelbſt Eines ſind. Denn jedes Ding trägt in ſich ein lebendiges Wort als Band des Selbſt- und des Mitlautenden, das ſein Herz und Inneres iſt. Aber die Sprache wird dort nicht ein Bedürfniß der Mittheilung ſeyn, wie hier, noch ein Mittel, ſein Inneres, anſtatt es zu offenbaren, zu verbergen, ſondern, wie es ſchon hier, obſchon ſehr eingeſchränkt, Mittheilungen ohne Zeichen, durch einen unſichtbaren, aber doch vielleicht phyſiſchen Einfluß gibt, ſo wird dieſe Mittheilungsart dort ganz vollkommen und zur höchſten Freiheit gelangt ſeyn, ſo daß ich nicht zweifle, es werde auch jener göttliche Jüngling, der die Verklärung des Herrn malend ſelber verklärt hinwegſchied, dort zur Darſtellung nicht Stein, noch Holz, noch färbender Stoffe bedürfen, ſondern durch unmittelbare Erweckung die Vorſtellung der Urbilder

Digitized by Google

hervorbringen, von denen er uns hier nur die Bilder zu zeigen vermochte. Und so ließe sich wohl noch vieles andere Herrliche von dort weissagen, nicht durch willkürliche Erdichtung, sondern als Folge richtiger zu Grund gelegter Begriffe, obgleich das meiste davon den hier Lebenden unglaublich vorkommen würde, wie daraus zu schließen ist, daß viele die Todten beweinen, nicht allein um ihrer selbst wegen, indem sie nun von denen verlassen sind, die ihnen im Leben über alles lieb gewesen, sondern auch um dieser willen, als ob sie nun vieler Freuden beraubt wären, die sie hier hätten genießen können. Ich aber werde mich nie überreden können, daß irgend etwas Vortreffliches, dessen Genuß auch das jetzige untergeordnete Leben bot, dort nicht noch viel herrlicher und reiner angetroffen werde, und daß das künftige Leben, weit entfernt für die Guten das bessere zu seyn, vielmehr das geringere und schlechtere wäre. Ist es anders wahr, daß allem Sinnlichen etwas Geistiges zu Grunde liegt, das das eigentlich Treffliche in ihm ist, so muß dieses ja nothwendig bleiben, so daß ich sogar den Tod nicht, wie man zu reden pflegt, für einen tödtlichen Sprung halten kann und, die Wahrheit zu sagen, nicht einmal für einen Uebergang in den geistigen

Digitized by Google

Zuſtand ſchlechthin, ſondern nur in einen weit geiſtigeren.

Während dieſer Rede hatten wir ein Weib wahrgenommen, das unter den Bäumen unten an der Kirche umherging und den Opferkaſten zu ſuchen ſchien, in den wir ſie hernach etwas werfen ſahen. Jetzt kam ſie gegen uns herauf, blieb aber, wie ſie auf der Hälfte des Wegs uns anſichtig wurde, ſtehen, und ſchien unſchlüſſig, ob ſie nicht umkehren ſollte. Sie faßte ſich aber und kam herauf: ich erkannte ſie für die Frau eines Krämers aus einem anderen drei Stunden entfernten Städtchen. Als ſie uns grüßte, fragte ich ſie, was ſie hierher geführt; ſie wollte aber mit der Sprache nicht heraus, bis ich ihr ſagte, daß ich wohl bemerkt, wie ſie hier unten geopfert habe und alſo irgend ein Anliegen haben müſſe. Ach nein, antwortete ſie hierauf, ich will es Ihnen nur gerade bekennen, ich weiß, daß Sie ein mildgeſinnter Herr ſind und den Herzen nicht Gewalt thun. Voriges Neujahr fiel mein jüngſtes Kind, ein Knabe, den mein Mann vor allen ſeinen Kindern lieb hat, in ein hitziges Fieber, das immer gefährlicher wurde. Der Vater war gerade auf der Meſſe abweſend und ich in tödtlicher Angſt. Ach, ſagte ich, ſollte ich das liebſte Kind verlieren, und

Digitized by Google

zwar da ich allein bin? Wie ſoll ich den Vater empfangen, wie ihm mit der Botſchaft entgegengehen: wird er nicht vielleicht glauben, es ſey etwas verſäumt worden und ſich doppelt grämen? Wie ich nun ſo jammerte, nahm mich ein Nachbar bei Seite und ſagte mir: Ich will Ihr etwas im Vertrauen mittheilen, thu' Sie dem heil. Walderich zu .... ein Gelübde, der hat ſchon viele erhört und wahre Wunder gethan; zugleich erzählte er mir eine Menge Geſchichten, und daß ihm ſelbſt einmal in großer Noth ſo geholfen worden ſey. Ich ſagte zu ihm: Wo denkt Er hin, ich ein evangeliſch Weib ſollte zu einem katholiſchen Heiligen ein Gelübde thun? Gott wird mir auch ohne das helfen, wenn er will. Indeß blieb mir die Sache doch im Sinn, beſonders da er mir erzählte, daß eine Menge evangeliſcher Leute aus der ganzen Gegend ebenſo wie die Katholiſchen ihr Zutrauen auf den heil. Walderich ſetze; weil ſeine Kapelle ſeit uralten Zeiten da geſtanden und die erſte in der Gegend geweſen ſey, haben ſie es ſich nicht nehmen laſſen, und alljährlich falle ein groß Opfer in der Kirche, obgleich die Evangeliſchen ſie eingehen laſſen und nur noch ein paar male des Sommers Gottesdienſt darin halten. Ich blieb aber immer ſtandhaft, obgleich der Mann auch noch

Digitized by Google

andere Leute brachte, die mich dazu aufforderten, und einer sogar sagte: Versäume Sie es ja nicht; Sie macht sich große Verantwortung; Ihr Mann, wenn er hier wäre, würde es gewiß selber thun; was mir sehr aufs Herz fiel. Endlich kam der schreckliche Abend, wo mir der Doktor sagte, er sey nun das letztemal da gewesen, und ich solle gefaßt seyn, diese Nacht sterbe das Kind. Jetzt war ich ganz verlassen, und wie es mit dem Kinde zusehends immer schlechter wurde, und gar keine Hülfe mehr schien, da wurde ich überwältigt, und that ein innerlich herzlich innig Gelübde eines großen Opfers zum heil. Walderich, wenn er mir helfen wollte in meiner Noth. Und sehen Sie, fuhr sie fort, es war keine halbe Stunde vergangen, so fiel das Kind in einen sanften Schlaf und schlief immer fort bis an den Morgen, wo ich es dem Doktor sagen ließ. Der kam ganz verwundert, daß das Kind noch lebe, untersuchte es, wie es aufwachte, und sagte, daß es nun gerettet sey; das sey aber ein wahres Wunder, so sprach er, ohne von meinem Gelübde zu wissen. Nach einigen Tagen kam mein Mann, der sich nicht weniger als ich erfreute, und gleich seinen ganzen Jahresgewinn hingab und noch mehr, um das Versprochene zu erfüllen. Nun bin ich heute unten im Städtchen gewesen, um

Digitized by Google

bei einem andern Krämer, der meinem Mann noch schuldig war, einen Theil des Gelds abzuholen und gehe jetzt über den Berg nach Hause.

Ich sagte zu ihr: Nun sicher hat Ihr Gott geholfen, denn er siehet das Herz an. Gehe Sie getrost nach Hause und grüße Sie Ihren Mann und Ihre Kinder.

Die Erzählung hatte uns alle wunderbar gerührt, so daß wir noch eine Weile still sitzen blieben, ehe wir aufbrachen. Wie erfreulich ist es, sagte ich im Weggehen, zu dieser Zeit nur irgend einen Glauben zu finden. Denn weil zu allem Glauben gehört, zum Kleinsten wie zum Größten, so ist es bei dem Mangel desselben nothwendig, daß unsere Angelegenheiten immer mehr zurückgehen.

Sollte nicht aber wirklich, sagte Clara hierauf, anzunehmen seyn, daß Geister, denen lange Zeit an bestimmten Orten eine gewisse Verehrung erzeigt wird, durch die Magie dieses Glaubens wirklich Schutzgeister solcher Gegenden werden? Ist es nicht natürlich, daß diejenigen, welche zuerst in diese Wälder das Licht des Glaubens brachten, die diese Hügel mit Wein, diese Thäler mit Korn bepflanzt, und so die Urheber eines menschlicheren Lebens in zuvor wilden und fast unzugänglichen Gegenden geworden sind, daß diese, sage ich, auch einen fortwährenden Antheil an den

Digitized by Google

Schickſalen der Länder und Völker nehmen, die durch ſie gebaut und zu Einem Glauben vereinigt worden ſind? Vergeſſen wohl Väter im Himmel ihre Kinder auf Erden? und jene, ſind ſie nicht wahre geiſtige Väter? Mich wenigſtens rührt der Anblick eines Volks, das noch einen Schutzheiligen hat, an den es in allgemeiner Noth ſich wenden, von dem es Hülfe und Troſt erwarten kann.

Ein eignes Geheimniß, ſagte der Arzt, liegt auch in der Oertlichkeit verborgen. Gewiſſe Lehrmeinungen, beſondere Anſichten der Welt und der Dinge ſind ſeit Menſchen Gedenken einheimiſch in beſtimmten Gegenden, und nicht nur in großen Ländermaſſen, wie im Orient, ſondern in kleinen Landſtrichen mitten unter der Maſſe Andersgeſinnter. Aber auch jenes höhere Organ, das in dieſem Leben ſonſt nur als vorübergehende Erſcheinung auftritt, iſt beſtändiger in manchen Gegenden, und wieder nicht bloß in größeren Reichen, wie das ſogenannte andere Geſicht in den ſchottiſchen Hochländern, ſondern, wie ich aus Erfahrung weiß, in ganz kleinen Bezirken. Waren nicht auch die Orakel der Alten an gewiſſe Gegenden, ja an beſtimmte Plätze gebunden, und ſollten wir nicht hieraus den allgemeinen Schluß ziehen, daß das Oertliche in Bezug auf das Höhere keineswegs

Digitized by Google

ſo ganz gleichgültig iſt, als insgemein angenommen wird? Ja empfinden wir nicht in jeder Landſchaft eine gewiſſe geiſtige Gegenwart, die uns in der einen anzieht, in der andern zurückſtößt? Das Nämliche gilt auch von einzelnen Zeiträumen.

Wie würden wir überhaupt, ſagte ich, oft uns verwundern, wenn wir, nicht gewohnt bloß das Aeußerliche der Begebenheiten zu betrachten, bemerkten, daß die Umſtände, welche wir für Urſachen gehalten haben, bloß Mittel und Bedingungen waren, daß, während wir es vielleicht am wenigſten dachten, Geiſter um uns geſchäftig waren, die, je nachdem wir dem einen oder anderen folgten, uns zu Glück oder Unglück hinleiteten.

Warum aber geſchieht es ſo ſelten, ſagte Clara, und ſcheint ſo ſchwer zu ſeyn, daß dem Menſchen ſein Inneres eröffnet werde, wodurch er doch in beſtändiger Beziehung mit einer höheren Welt ſteht?

Es verhält ſich damit, ſagte ich, wie mit anderen Gaben, die nach Wohlgefallen ohne Verdienſt ausgetheilt ſind, und durch welche Gott oft das Niedrige und für gering Geachtete erhebt. Beſonders aber Ein Geheimniß wollen die meiſten nicht begreifen, daß eine ſolche Gabe nie dem Wollenden zu Theil wird, daß Gelaſſenheit und Ruhe des Willens die erſte

Digitized by Google

Bedingung dazu ist. Ich habe manche übrigens geistvolle Personen gekannt, die alle Mittel versuchten, und weder bei Tag noch bei Nacht die Einbildungskraft ruhen ließen, um, wie sie meinten, durch eine Ekstase mit geliebten Verstorbenen in Verbindung zu kommen; aber nie konnten sie des Wunsches theilhaftig werden, dagegen es scheint, daß zu allen Zeiten Menschen, die nichts dergleichen suchten, aber fromm und einfältig waren, gewürdigt wurden, Eröffnungen aus der anderen Welt zu erhalten. Darum halte ich die Vorschrift in jedem Sinne für gut und recht, daß der Mensch keine Verbindung mit Geistern je suchen solle.

Alles heftige Wünschen ist tadelnswerth, und ein solches Verlangen scheint ohne Heftigkeit nicht möglich zu seyn, sagte Clara.

Sollten wir nicht überhaupt gegen die Abgeschiedenen noch weit mehr die Zartheit beobachten, die wir den Lebenden schuldig zu seyn glauben? Wer weiß, ob sie nicht innigeren Theil an uns nehmen, als wir denken; ob nicht der heftig gefühlte Schmerz, ob nicht das Uebermaß der ihnen geweinten Thränen im Stande ist, sie zu beunruhigen?

Wir traten in dem Augenblicke aus den Bäumen der Kirche heraus, und die ganze Gegend lag in milder Verklärung wieder vor uns.

Digitized by Google

Nach einer Weile ſtiller Betrachtung ſagte Clara: Woher kommt uns doch wohl jene tiefe, von aller Luſt an dem, was man irdiſche Freuden nennt, unabhängige und mit dem vollen Gefühl ihrer Nichtigkeit beſtehende Anhänglichkeit an die Erde? Warum, wenn doch unſer Herz allem Aeußeren abgeſtorben iſt, und es nur noch als Zeichen und Bild des Inneren mit Vergnügen betrachtet, warum bei der lebhaften Ueberzeugung, daß die andere Welt die gegenwärtige in jeder Hinſicht weit übertreffe, doch das Gefühl, daß es hart iſt, von der Erde zu ſcheiden, der geheime Schauer, den wir vor dieſer Scheidung, wenn auch nicht in unſerer eigenen, doch in anderer Seele, empfinden?

Laſſen Sie uns, ſagte ich hierauf, auch in dieſem menſchlichen Zug die Weisheit der Hand erkennen, die ihn in unſere Seele gelegt hat. Sagte uns nicht, ſelbſt nachdem unſere Schätzung dieſes Lebens bis auf das gehörige Maß herabgeſetzt iſt, ein ſtilles Gefühl, daß wir dieſer Erde eine gewiſſe Anhänglichkeit ſchuldig ſind, und daß ſie unſerem Herzen immer nahe bleiben wird, nicht als Mutter allein, ſondern auch inwiefern ſie Ein Schickſal und Eine Hoffnung mit uns theilt; oder hätte der Ewige uns nicht den beſtimmten Blick in jenes andere Leben verſagt, wer hielte hier wohl die ihm von Gott feſt-

Digitized by Google

geſetzte Zeit aus, und ſtrebte nicht früher von hinnen zu kommen, wo beim beſten Lauf des Lebens nie Sicherheit, nie Beſtand, nie eigentliche Befriedigung erreicht wird, wo die reinere Freude ſelbſt einen Stachel in uns zurückläßt und ein ſelten ruhendes Herz auch aus den Süßigkeiten des Lebens ein feines Gift zieht, das uns endlich untergräbt? Und ſo glaube ich, es ſey ſogar göttliche Abſicht, daß im Inneren des Menſchen auch nach dem Tode ein gewiſſes Mitgefühl für die Erde, von der er ein Theil war, übrig bleibe, daß dieſe Trennung von ihr wirklich empfunden werde, weil ſonſt der Tod nicht Tod wäre, und daß dieſes Gefühl wirklich dem Tiefſten unſeres Weſens eingeſenkt iſt, weil Gott ohne Zweifel auch von dem Maſſiven und Groben, das wir in der Erde zurücklaſſen, einen beſſern Gebrauch zu machen weiß als die Philoſophen.

Es ſcheint, ſagte der Arzt, daß die Herabſetzung der Erde auf eine ſo mäßige Stufe manches auch in den religiöſen Vorſtellungen verändert.

Das ſehe ich nicht ein, erwiederte ich; die Erde iſt zwar aus dem Mittelpunkt verſtoßen. Allein wenn es wenigſtens Eine göttliche Endabſicht iſt, daß das Innere ſoviel möglich im Aeußeren dargeſtellt werde, ſo ſind die beiden Endpunkte, der, wo das Innerſte am reinſten erhalten, und der, wo es

Digitized by Google

am meiſten verkörpert und veräußerlicht iſt, gewiſſermaßen gleich wichtig, und wenn wir uns die lebendige fortgehende Schöpfung gleichſam als einen Umlauf vorſtellen dürfen, in welchem beſtändig das Körperliche ins Geiſtige erhoben, das Geiſtige zum Körperlichen herabgeſetzt wird, bis beide Elemente mehr oder weniger ſich durchdrungen haben und eins geworden ſind, ſo würde dieſer Umlauf erſt dann ſeinen wahren Zweck erreicht haben, wenn das Höchſte und Geiſtigſte bis zum Körperlichſten herabgeſtiegen, das Tiefſte und Allergröbſte aber bis zum Geiſtigſten und Verklärteſten emporgehoben wäre. Gerade alſo auf dieſer äußerſten Grenze der Welt, wo das Gewächs der Schöpfung gleichſam ganz in die Maſſe und Körperlichkeit geht, wäre im Laufe der Zeiten die Erſcheinung des Reinſten und Geiſtigſten nothwendig geweſen, und im Gegentheil das, was aus dem Unterſten und Gröbſten kommt, alſo gerade der Menſch, muß ſeiner letzten Beſtimmung nach zur höchſten und zarteſten Geiſtigkeit erhoben werden. Denn eher kann die Schöpfung nicht ruhen, bis das Oberſte wieder zum Unterſten gekommen, und es gilt auch hier, daß die Erſten die Letzten und die Letzten die Erſten werden müſſen.

Ich ſehe dieß im Allgemeinen gar wohl ein,

Digitized by Google

ſagte er hierauf. Aber ſogar dieß, daß die Erde der tiefſte und körperlichſte Punkt des Weltganzen iſt, können wir nicht behaupten, und iſt nach allen unſeren Kenntniſſen ſogar unwahrſcheinlich. Wir mögen nun annehmen, daß die Natur der Planeten vom Körperlichen freier und entbundener werde, je mehr ſie von der Sonne entfernt ſind, oder uns auch bloß an die Beſtimmungen der Dichtigkeiten halten, wie ſie von den Sternkundigen angegeben werden, in keinem Fall ſtellt ſich in der Erde ein Aeußerſtes dar.

Es iſt nun nicht gerade die Meinung, antwortete ich, daß jener äußerſte Punkt eben in Einen Planeten falle, unleugbar aber iſt es, daß die unterſten Planeten die Region der herrſchendſten Körperlichkeit ſind. Der Menſch allein würde mich davon überzeugen. In ihm ſcheint das flüchtigſte, zarteſte Weſen an ein ſo zähes und hartes Element gebunden, daß ich ihn ſchon darum in der Leiter der Weſen ſehr hoch ſtellen, und begreifen würde, warum er ſogar vor jenen Kreaturen begünſtigt worden, die Gott entweder wie aus ſich ſelbſt erſchaffen, ohne etwas von dem anderen dazu zu nehmen, das in unſere Miſchung mit eingegangen iſt, oder die wenigſtens nur aus dem zarteſten Antheil dieſes anderen Stoffs gebildet und ſchnell vollendet worden ſind.

Digitized by Google

Es scheint, sagte Clara, in dieser Beziehung mit dem Menschen wie mit dem Kunstwerk zu seyn. Das Zarte, Geistige erhält auch hier erst seinen höchsten Werth dadurch, daß es mit einem widerstrebenden, ja barbarischen Element versetzt dennoch seine Natur behauptet. Wo das Sanfte des Starken Meister wird, da erst entsteht die höchste Schönheit.

Ich erinnere mich, sagte ich, in früherer Zeit über eben diese Sache auch den nordischen Geisterseher gehört zu haben, dessen Reden über diesen Punkt mir noch am ehesten Genüge thaten. Er meinte nämlich, warum es dem Herrn gefallen; auf dieser Erde geboren zu werden, sey um des Wortes willen gewesen, weil es hier allein habe können materiell fortgepflanzt, geschrieben und schriftlich genau erhalten werden. Wir schließen, sagte er, zu rasch nach Aehnlichkeiten. Es ist an sich unwahrscheinlich, daß auf allen andern Weltkörpern das Geschlecht der vernünftigen Wesen in einer so regen, allseitigen Verbindung durch Handel und Wandel, durch Sprache und Gesetze, durch Krieg und Frieden sey, als es das Menschengeschlecht hier ist. Er behauptete sogar, daß auf anderen Welten die Geschlechter in bloßen Familien leben, weit entfernt von jenen künstlichen, vielfach verschlungenen Verhältnissen, zu welchen

Digitized by Google

Bedürfniß, Thätigkeitsluſt und ein weit allgemeinerer Geſelligkeitstrieb die Menſchen gebracht habe; dort finden auch nur mündliche Offenbarungen durch Geiſter und Engel ſtatt, die, weil ſie nicht an ein ſo fixes Mittel als bei uns gebunden, leicht ſich wieder verflüchtigen und verlieren. Ueberhaupt ſeyen die Einwohner der verſchiedenen Welten als verſchiedene Glieder eines größten Menſchen anzuſehen, unter denen der Menſch unſerer Erde den natürlichen oder äußerlichen Sinn vorſtelle. Dieſer ſey das Letzte, worin das Innere des Lebens ausgehe, und worin es als in ſeinem gemeinſchaftlichen Weſen ruhe. Ebenſo ſey auch das ausgeſprochene und geſchriebene Wort das Ziel und der Endpunkt aller göttlichen Offenbarung, wo ſie ganz ins Aeußere übergegangen und das Wort im eigentlichen Verſtand Fleiſch geworden ſey. Und auch das könnte man ja meines Bedenkens hinzuſetzen, daß ſchon die Sprache, wie wir ſie kennen, etwas Beſonderes für die Erde ſey. Vielleicht, daß ſie auf anderen Welten weit elementariſcher iſt und muſikähnlicher, mehr flüchtige Empfindungen anregt, als Gedanken mittheilt und in die Tiefe des Herzens einſenkt. Den Naturforſchern käme es alſo nun zu, zu ſehen, ob der Erde auch in anderer Beziehung der beſtimmte Grad von

Digitized by Google

Lebendigkeit zukomme, bei welchem das lebendige Wort hervorbricht; wie nicht das alleredelste der Metalle, sondern ein schon minder edles das glanzreichste ist, und wie derjenige Sinn, für welchen die starken und am meisten körperlichen Organe nothwendig waren, auch zugleich der innerlichste ist, wie dagegen der äußerlich am meisten innerliche und geistige innerlich wieder der äußerste zu seyn scheint. Doch in zu wunderliche Verwicklungen des Inneren und Aeußeren scheint dieß zu leiten, als daß ich mir getraute, diese Rede jetzt weiter auszuführen.

Aber auch die Sache bloß äußerlich wie insgemein genommen, nämlich nach Zahlenverhältnissen, sollte es doch nicht unmöglich seyn, erwiederte der Arzt, die Stelle und den Ort der Erde bedeutend zu finden. Denn ich weiß nicht, durch welche geheime Ahndung getrieben ich so fest überzeugt bin, daß es mit der Erde unter den Planeten eine besondere Bewandtniß haben müsse, auch ganz abgesehen von dem Glauben, daß sie der Schauplatz der einleuchtendsten und vollkommensten göttlichen Offenbarung gewesen. Aber die meisten der bisherigen Versuche, das Gesetz einer Reihe zwischen den verschiedenen Welten zu finden, schienen mir theils nicht wissenschaftlich genug, theils von unnatürlichen und falschen Voraussetzungen ausgegangen.

Digitized by Google

Wenn man, ſagte ich hierauf, zu der alten Art zu zählen, die doch das meiſte für ſich hat, und zu der heiligen Zahl, die noch mehr, zurückkehren wollte: ſo würde nichts verhindern, nachdem zu erwarten iſt, daß ſie durch fernere Entdeckungen immer weiter überſchritten werde, einen ſich wiederholenden Septenarius anzunehmen, wo dann die Erde in dem unterſten gerade die mittlere Stelle einnähme. Dieß verhalte ſich aber wie es wolle, ſo ſcheint mir ein Weſen, das aus ſo tiefer Nacht in ſo hohes Licht erhoben worden, zu den größten Erwartungen berechtigt zu ſeyn. Verwandlungen, gegen welche auch die größten Ereigniſſe ſeines inneren und äußeren Lebens in der jetzigen Welt nicht in Betracht kommen, ſcheint mir ein Weſen entgegenzugehen, das beſtimmt ſcheint, in ſich die äußerſten Enden des Daſeyns wie Gott zu vereinigen . . . . .

* * *

O Frühling, Zeit der Sehnſucht, mit welcher Lebensluſt erfüllſt du das Herz! Uns zieht nach einer Seite das Geiſterreich zu ſich, indem wir fühlen, daß nur in jener höchſten Innigkeit des Lebens die wahre Seligkeit beſtehen kann; von der andern ruft Natur mit tauſendfältigem Zauber Herz und Sinne

Digitized by Google

zurück in das äußere Leben. Iſt es nicht hart, daß weder Inneres noch Aeußeres allein uns genügt, und daß doch ſo wenige fähig ſind, beide in ſich zu vereinigen. Im Grunde iſt es doch nur ein und das nämliche Leben unter zwei verſchiedenen Formen. Warum können dieſe beiden Formen nicht zumal, und Ein ungetheiltes Leben gleich von Anfang unſer Loos ſeyn? Ihr ſagt, daß durch die eigne Schuld des Menſchen beide getrennt worden ſind, und ich muß es wohl glauben, weil ich keinen andern Erklärungsgrund ſehe. Aber werden beide auch niemals zugleich ſeyn? Sind ſie auf ewig getrennt? Kommt nie die Zeit, wo das Innere ganz verkörpert im Aeußeren, das Aeußere völlig verklärt ins Innere, beide zuſammen nur Ein unzerſtörliches Leben darſtellen werden? Oder wird nicht in der jetzigen Natur alles durch drei Stufen vollendet? Geht nicht die erſte Kraft der Natur bloß auf das einzelne, egoiſtiſche Beſtehen der Dinge, und wirkt ihr nicht von Anbeginn eine andere entgegen, die auf die Vergeiſtigung, auf die Innigkeit und Einheit ihres Seyns hinſtrebt, bis auf der höheren Stufe beide Kräfte in einem und demſelben Weſen verſöhnt hervortreten und ein organiſches, ſtets bewegliches, allem offenes und doch für ſich beſtehendes Leben hervortritt? Sind

Digitized by Google

nicht dieſelben Kräfte, welche in den unorganiſchen Weſen ſich noch getrennt und im Widerſtreit, in den organiſchen vereinigt und im Einklang zeigen, ſind es nicht dieſelben in einem höheren Sinn, die den Widerſtreit des jetzigen Lebens unterhalten, und ſtehen wir nicht in dieſem Betracht recht eigentlich auf der erſten Lebensſtufe? Siegt nicht die vergeiſtigende Kraft im Tod, und werden wir nicht dadurch auf eine höhere Stufe oder Potenz geſetzt? Aber kommt in jenem großen Gange der Natur nie die eigentlich organiſche Stufe, die ſie doch in dem kleinen Kreis des niedrigen Lebens erreicht? Sollten nicht dieſelben drei Potenzen, die wir hier gewiſſermaßen zugleich und nebeneinander erblicken, auch nacheinander ſich zeigen, und dieſelbe Stufenfolge in der Zeit ſeyn, die wir hier im Raume wahrnehmen? Und was wäre denn auch jene dreifache Verbindung von Seele, Leib und Geiſt; oder wie wäre eine Vollendung, wenn im jetzigen Leben das Leibliche Geiſt und Seele gleichſam gefangen hielte, im Zuſtand nach dem Tod der Geiſt frei würde, die Seele aber nie in ihr wahres Weſen ſich erhöbe? Denn alsdann erſt herrſchte die Seele, wenn die hier noch ſtreitenden Kräfte, wenn Geiſt und Leib völlig verſöhnt und Formen wären eines und des nämlichen ungetheilten Lebens. Seligkeit

Digitized by Google

iſt Freiheit und Herrſchaft der Seele. Unmöglich kann der Zuſtand ſchon die volle Seligkeit ſeyn, wo die Seele dem Geiſt untergeordnet, und der Leib von ſeinem Gegentheil verſchlungen iſt. Unmöglich iſt es zu glauben, daß dieſe ganze körperliche Natur aus dem Nichts gezogen worden ſey, um einſt auf ewig ins Nichts zurückzugehen, und daß nur das geiſtige Leben ewig dauernd ſey. Leiblichkeit iſt nicht Unvollkommenheit, ſondern wenn der Leib von der Seele durchdrungen iſt, die Fülle der Vollkommenheit. Unſerm Herzen genügt das bloße Geiſterleben nicht. Es iſt etwas in uns, das nach weſentlicher Realität verlangt; unſere Gedanken ſtehen nur bei der letzten Einheit ſtill; dem getrennten Leben muß das vereinigte folgen; die letzte Ruhe der Seele findet ſich nur in der vollendeten Aeußerlichkeit, und wie der Künſtler nicht ruht im Gedanken ſeines Werks, ſondern nur in der körperlichen Darſtellung, und jeder von einem Ideal entbrannte es in leiblich-ſichtlicher Geſtalt offenbaren oder finden will: ſo iſt das Ziel aller Sehnſucht das vollkommen Leibliche als Gegenbild und Abglanz des vollkommen Geiſtigen.

So ohngefähr redete Clara uns an, als wir in den erſten Tagen des Frühlings auf dem Berg waren, von wo ſie in das geliebte Land der Heimat blicken

Digitized by Google

konnte. Die weite Ebene war in ein Meer von Blüthen und Duft verwandelt; alles ſchwamm in neuer Luſt und Entzücken; es war einer jener Augenblicke, wo wir von der Allmacht des Lebens in der Natur ergriffen eine ewige Gegenwart zu genießen ſcheinen, wo es iſt, als könnte uns kein Leid anwehen.

Wundert euch nicht, fuhr ſie fort, als wir eine Weile noch ſchwiegen, über die plötzliche Rede. Wir haben oft und viel über die zukünftigen Dinge geredet, aber ich ruhte nicht, bis ich in Gedanken an das Ziel aller Zeiten gedrungen war. Der Frühling hat in mir dieſe Blüthe der Gedanken und der Hoffnung hervorgerufen. Es iſt mir wieder recht innig klar geworden und ans Herz gedrungen, daß wir Kinder der Natur ſind; daß wir unſerer erſten Geburt nach zu ihr gehören und uns nie ganz von ihr losſagen können; daß wenn ſie nicht zu Gott gehört, auch wir nicht zu ihm gehören können, und wenn ſie nicht eins werden kann mit Gott, auch unſere Vereinigung mit ihm entweder unvollkommen oder gar unmöglich ſeyn muß. Ja nicht wir allein, die ganze Natur ſehnt ſich in Gott, von dem ſie anfänglich genommen iſt. Zwar iſt ſie jetzt dem Geſetz der Aeußerlichkeit unterthan, und auch ſie, wie alles, was in ihr lebt, muß die beiden Lebensformen nach-

Digitized by Google

einander durchlaufen, die sie, ihrem Schicksal gemäß, nicht gleich vereinigen konnte. Auch dieser feste Bau der Welt wird sich einst auflösen ins Geistige. Aber nur diese äußere Form zerfällt, die innere Kraft und Wahrheit besteht, um in neuer Verklärung offenbar zu werden. Das göttliche Feuer, das jetzt in ihr verschlossen ruht, wird einst die Oberhand gewinnen, und das alles, was in sie bloß durch die Zurückdrängung der wahren Innerlichkeit eingeführt worden, verzehren; dann wird sie in ihren anfänglichen Zustand wiederkehrend nicht mehr das eigenmächtige Wesen seyn, das die göttlichen Kräfte in sich gleichsam als Gefangene zurückhält, und freiwillig wird das Geistige und Göttliche mit dem geläuterten Wesen sich wieder vereinen. Ich rede davon als einer, der nur ahndet, aber keine Erkenntniß hat.

Auch hier, sagte ich, werden wir, um jene Erhöhung und Vervollkommnung der Materie zu begreifen, von dem Zustand ihrer jetzigen Erniedrigung und Unvollkommenheit ausgehen; wir werden diejenigen Eigenschaften betrachten müssen, durch die sie uns jetzt dem Geistigen entgegengesetzt scheint und wirklich entgegengesetzt ist, um diejenigen zu begreifen, durch welche sie einst mit dem Geistigen Ein Wesen seyn wird . . .

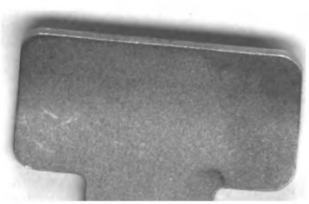
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Georg Konr
Buchbindermeis
München

Digitized by Google